

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Kauf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Beleglohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich
Beleglohn. — Bezugs-Beleglohn nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des
Verlages, 29, sowie die 112 Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Postämter 28 Haupt-
stellen und in den benachbarten Städten und im Rheingebiet die betreffenden „Tagblatt“-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in Wiesbaden; 20 Pfg. in anderen abweichenden Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kaufleute: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 2 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 265.

Freitag, 9. Juni 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Sozialpolitische Umschau.

— Anfang Juni. —

Eine der umfangreichsten gesetzgeberischen Arbeiten, die je eine Volksvertretung bewältigte, die neue Reichsversicherungsordnung, ist in der Woche vor Pfingsten nach unendlichen Mühen endlich unter Dach gebracht; ein umfangreiches, aber kein großes Werk. Selbst die Parteien, die am wesentlichsten daran gearbeitet haben, daß diese Umgestaltung unserer Arbeiterversicherung zustande kam, fühlten sich zuletzt nicht wohl bei der Arbeit. Auch ihnen hat sie eben so wenig wie der Reichsregierung Freude gemacht, aber man wollte etwas fertig bringen, mit einem vollendeten Werk vor die Wähler hinstellen, und dabei sind die Mehrheitsparteien des Reichstags, über zahlreiche, während der Verhandlungen und gegen die Regierungswünsche aufsteigende Bedenken glatt hinweggegangen, deren Nichtberücksichtigung vielfach einen Rückschritt bedeutet. Es gibt eine große Zahl sonst sehr regierungstreuer Sozialpolitiker im Reich, die schon wegen der Beschränkung der Selbstständigkeit der Krankenkassen gern auf die ganze Neuordnung der Reichsversicherung verzichtet hätten. Auch im übrigen bleibt diese weit hinter dem zurück, was man als einen Fortschritt bezeichnen könnte; die geringeren Zugeständnisse, die sie der sozialen Entwicklung, z. B. durch die Erweiterung des Kreises der Versicherten, macht, werden durch die völlige Unzulänglichkeit anderer Bestimmungen und durch den ganzen rückwärtigen Geist des Gesetzes mehr als aufgehoben. Vor allem hat man der breiten Masse der Bevölkerung eine sehr herbe Enttäuschung bereitet, die sich auch nicht an den schönen Reden von der endlichen Vollendung des „großen Werkes“ beruhigt. Man braucht nur an die löblichen Versprechungen zu erinnern, mit denen die hohen Lebensmittelpreise vor Jahren dem deutschen Volk angedroht wurden. Nach dem Sozialistengesetz sollen bestimmte Überschüsse dieser Preise zu einer Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter verwendet werden. Die hohen Preise und sehr hohe Lebensmittelpreise haben wir längst, aber die Überschüsse sind durch eine gänzlich unsoziale, aber den Großagrariern sehr gut kommende Ausfuhrsubventionen arg gemindert, so daß eigentlich für die versprochene Witwen- und Waisenversicherung überhaupt keine nennenswerten Mittel vorhanden sind. Sie ist bekanntlich jahrelang hinausgeschoben; jetzt endlich durch die neue Versicherungsordnung wenigstens gesetzlich in die Tat umgesetzt, muß sie sehr erheblich aus Beiträgen der Versicherten und ihrer Arbeitgeber gespeist werden. Aber wie gering sieht diese Versicherung aus! Man hat sie

einer Fünftzigpennigrenten-Versicherung genannt. Um mit den Worten des Reichstagsabgeordneten Sanitätsrat Dr. Mugdan zu sprechen: Eine jährliche Witwenrente, die 115 Mark beträgt, wird recht selten sein, und eine Waisenrente von 120 Mark für drei Kinder ist eine ungewöhnlich hohe. Dabei erhält die Witwenrente nur die invalide Witwe, die nicht mehr imstande ist, ein Drittel des ortsüblichen Tagelohns zu verdienen. In sehr vielen Orten wird also die Witwe noch nicht als invalide gelten, wenn sie für fähig gehalten wird, täglich 40 Pfg. zu verdienen. — Eine derartige Rente wird aber erst im Jahre 1930 erreicht; zunächst wird der höchste Satz der Witwenrente 68 Mark 45 Pfennig betragen! Dazu kommt noch das lästige und ganz unsichere Verfahren zur Feststellung der Invalidität. Auch die Verweigerung einer ausreichenden Mutterkassensversicherung zeigt, wie wenig die Reichsversicherungsordnung auf der Höhe der sozialen Notwendigkeiten der Zeit steht. Die bedeutendsten Vertreter der ärztlichen Wissenschaft sind mit jedem einfachen Landarzt sich durchaus im klaren darüber, daß die stärkere Verzerrung der Frauen zur Industriearbeit in den letzten 25 Jahren auch eine größere Fürsorge nötig macht, daß die hohe Kindersterblichkeit sich nur durch eine fürsorgliche Mutterkassensversicherung beschränken läßt, daß durch sie der Gesundheit unseres Volkes der wertvollste Dienst geleistet würde. Etwa 6000 Arbeiterinnen sterben in jedem Jahre in Deutschland im Wochenbett, 360 000 Säuglinge im ersten Lebensjahr. Man hat ausgerechnet, daß allein diese Todesfälle dem deutschen Volk in jedem Jahr 175 Millionen Mark kosten und daß man hier jährlich 130 Millionen sparen könnte, wenn man die Kindersterblichkeit bei uns auf das Maß der Kindersterblichkeit in Norwegen herabdrücken würde. Nach der Überzeugung des Professors Mayet, der diese Fragen im Reichstag des Innern bearbeitet, würden jährlich 200 000 Säuglinge in Deutschland durch eine geeignete Mutterkassensversicherung mehr am Leben bleiben. Schon auf der internationalen Arbeiterversicherungskonferenz im Jahre 1891 hat Kaiser Wilhelm das Wort gesprochen: „Das Arbeitsverbot der Wöchnerinnen steht im engen Zusammenhang mit der Regeneration der Rasse; für eine solche Sache spielt das Geld keine Rolle.“ Heute ist die ausreichende Mutterkassensversicherung unannehmbar wegen der Kosten.

Das Ergebnis der „Reform“ (das wir in einer besonderen Artikelserie gleichzeitig behandeln, vergleihe Donnerstag-Morgen- und Abend- und folgende Ausgaben) ist in kurzen Worten etwa folgendes: Die seit 27 Jahren bestehende Selbstverwaltung der Krankenkassen ist stark eingeschränkt und kann in vorwiegend häufigen Fällen ganz aufgehoben werden. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Versorgung kranker Krankheitskassen sind verschlechtert. Die vorgeschlagene Herabsetzung des Alters für die Invalidität von 70 auf 65 Jahre ist abgelehnt, die

Witwen- und Waisenrenten sind unbillig geringfügig, die Erhöhung der Krankenversicherungsgrenze von 2000 auf wenigstens 3000 Mark Einkommen ist abgelehnt, die Sicherstellung von Privatbeamten gegen Unfälle im Großbetrieb ist ungenügend geregelt, ihre Rentenversicherung innerhalb der neuen Versicherungsordnung hat nicht stattgefunden und bleibt vielleicht überhaupt in absehbarer Zeit unerledigt. Das sind nur einige wichtige Punkte, in denen die Gesetzgebung hinter berechtigten Erwartungen zurückblieb. Die allgemeine Enttäuschung der breiten Masse des Volkes ist verständlich und ebenso die Erwartung, daß schon dem nächsten Reichstag zahlreiche Forderungen auf Abänderung wichtiger Bestimmungen des neuen Gesetzes zugehen werden.

Auch die englische Gesetzgebung will jetzt die Sozialversicherung regeln. Lord George hat dem Parlament einen Entwurf vorgelegt, der eine umfassende Krankenversicherung, Wöchnerinnenversicherung und Arbeitslosenversicherung enthält. Die ganze Organisation ruht auf der Selbstverwaltung der Arbeiter und stützt sich auf 200 Millionen Mark Staatszuschuß und die Beiträge von Unternehmern und Arbeitern. Nach der Vorlage gliedert sich der Gesetzentwurf in zwei Teile, von denen der eine die Versicherung gegen Krankheit, der andere die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit betrifft. Die Krankenversicherung gliedert sich in die obligatorische und die freiwillige. Erstere besteht in obligatorischen Abzügen vom Wochenlohn und vom Verdienst, der weniger als 160 Pfund (3200 Mark) jährlich beträgt. Hierzu treten die Beiträge des Arbeitgebers und des Staates. Ausgenommen von dem Gesetze sind Lehrer und Angehörige von Meer und Flotte, für die besonders Fürsorge getroffen werden soll. Der Lohnabzug wird bei Männern 6 Pence (50 Pfennig), bei Frauen 3 Pence wöchentlich betragen. Die Arbeitgeber sollen wöchentlich 3 Pence für jeden ihrer Angestellten, der Staat 2 Pence tragen. Die Gesamtzahl der von dem Gesetzentwurf betroffenen Männer, Frauen und Jugendlichen beträgt 14 700 000. Um der Gefahr der Schwundlust zu begegnen, schlägt die Regierung vor, den Lokalschöffen und den Spitälern bei der Errichtung von Sanatorien im ganzen Lande Beihilfen zu leisten. Der Staat wird hierfür ein Kapital von 1½ Millionen Pfund (30 Millionen Mark) vorsehen. Die Krankenunterstützung soll für die ersten drei Monate 10 Schilling wöchentlich, für die nächsten drei Monate 5 Schilling wöchentlich, während der Arbeitsunfähigkeit sollen 5 Schilling wöchentlich erhalten. Der Entwurf soll hauptsächlich mit Hilfe der Arbeiterunterstützungsvereine durchgeführt werden; doch können die Beiträge auch durch die Post entrichtet werden. Das Gesetz soll erst am 1. Mai 1912 in Kraft treten.

Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist vorläufig auf das Maschinen- und Baugewerbe beschränkt; für diese aber obligatorisch. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen je 2½ Pence die Woche entrichten,

Feuilleton.

Briefe von der Dresdener Hygiene-Ausstellung.

Von Dr. van Eron.

6. Die Infektionskrankheiten.

Dresden, Anfang Juni.

Wenn man von den letzten Fortschritten der Hygiene spricht, so meint man damit in erster Linie die großen Erfolge, die in der Erforschung und Bekämpfung der Infektionskrankheiten in den letzten Jahren gemacht worden sind. Von jeher war ihr Studium eine Domäne der Hygiene. Denn die Wille der Hygieniker wurden auf jene gezogen durch die Bedeutung, welche sie als ansteckende, epidemisch auftretende Krankheiten besaßen. Gerade aus dem epidemischen und contagiosen Charakter entwickelte sich allmählich immer plastischer der Begriff der Infektion. Jetzt ist die Lehre von den Infektionskrankheiten zu einer selbstständigen Disziplin mit eigenen Methoden und Fragestellungen geworden. Um von ihrem Umfange einen Überblick zu erhalten, kam man nichts Besseres tun, als die Hallen der wissenschaftlichen Sammlungen der Dresdener Hygiene-Ausstellung zu durchwandern, in denen alles, was mit Infektion zusammenhängt, von staatlichen und kommunalen Behörden, von wissenschaftlichen Instituten und Privatlaboratorien in zahllosen unübertrefflichen Darstellungen und Nachbildungen dem Besucher gezeigt wird. Daß unter den Ausstellern das Kaiserliche Reichsgesundheitsamt, die hygienische Zentralbehörde des Reiches, den ersten Platz einnimmt, versteht sich bei dem Umfange der Arbeiten und bei der Bedeutung dieses Institutes von selbst. Nicht minder, daß mit ihm das Frankfurter Institut für experimentelle Therapie, das Hamburger Krankenhaus für Schiffs- und Tropenkrankheiten, sämtliche hygienische Universitäts-

institute, die hygienischen Untersuchungsämter der einzelnen Provinzen, die tierärztlichen Hochschulen in einen glänzenden Wettbewerb treten.

All diese Institute sind Festungen, die das Eindringen der Feinde verhindern wollen. In ihnen kommen diese ungeheuren nicht vorbei. Die Vorhuten, die jeder Herdennacht vorausziehen, werden entdeckt, aufgetrieben und zurückgejagt. Größere Abteilungen, denen es vielleicht gelingt, ein Stück Weges vorzudringen, werden umhüllt, isoliert und zur Ergebung gezwungen. Wachsame Patrouillen im Lande beobachten die Verschiebungen an den Grenzen genau. Kaum, daß ihnen ein wichtiger Vorgang entgeht. Wir schätzen uns gegen die verheerenden Epidemien dadurch, daß wir sie nicht über die Grenze des Reiches kommen lassen. Ist in einem Nachbarland eine Seuche ausgebrochen, so gelingt es in den meisten Fällen durch eine strenge Quarantäne auf Wasser und Landstraßen ihren Eintritt zu verhindern. Untersuchungsstationen auf Häfen, an Eisenbahnstationen und in Häfen nehmen die Einwanderer aufs Korn. Auf diese Weise haben wir es verstanden, die Cholera fernzuhalten. Ein Blick auf eine Karte belehrt uns über die allgemeine Verbreitung der Cholera in Asien. Zugleich aber stellen wir fest, wie diese an der Reichsgrenze zu machen gezwungen ist. Tote Nationen, die alle Symptome der Pest an sich tragen, zeigen daß auch diese Völkergesundheit bis an die Hafentore Europas gedrungen, aber hier abgefangen ist. Sollte es einmal nicht möglich werden, schon hier siegreich zu bleiben, so erreichen wir durch eine streng durchgeführte Anzeigepflicht, daß die Krankheitsfälle den Behörden bekannt werden. Sie werden durch Isolierung von der Weiterverbreitung ausgeschlossen. Die in Deutschland im Kreise Memel endemische Lepra, der im Mittelalter so gefährliche, jetzt aber lange nicht so ansteckende Ausschlag, geht auf diese Weise nicht über seinen jahrhundertelangen Besitz hinaus. Alle Erkrankten werden in ein Leprosorium (Lepraheim) gebracht. Ähnliche Maß-

nahmen bestehen auch auf Saba, wo ebenfalls die Lepra endemisch ist. Hier müssen die Leprostranten in abgesonderten Bezirken der Insel wohnen. Da aber die Ansteckungen nicht nur von Mensch zu Mensch (Kontakinfektionen) vor sich gehen, sondern ebenso oft durch die Vermittlung der Dinge, mit denen der Kranke in Berührung kommt, so müssen jene entweder völlig beseitigt oder wenigstens durch Reinigung von den Krankheitskeimen befreit werden. So führt uns die Ausstellung auch die üblichen Desinfektionsmethoden vor, an deren Spitze die Austücherung mit Formaldehyddämpfen steht. Als neuestes Desinfektionsmittel mit vielversprechenden Aussichten tritt auch das Antiformin auf.

Zu diesen Desinfektionsmaßnahmen, welche die Gesellschaft gegen Einschleppung und Verbreitung der ansteckenden Krankheiten trifft, gesellt sich ein von Jahr zu Jahr mehr aktives Vorgehen gegen die Feinde von Mensch und Tier. Die Schutzmaßnahmen ergaben sich aus Überlegungen mehr allgemeiner Art. Ein Angriff aber ist nur statthaft, wenn man die besonderen Eigenschaften der Feinde kennt, wenn man weiß, welche Waffen sie führen. Die Kenntnis der Infektionskrankheiten beruht auf der Kenntnis der Erreger, deren Lebensweise und deren Giftwirkung. Seit 25 Jahren leben wir in der Ära der Bakteriologie. In ihrem Verlauf wurden zahlreiche Mikroben als Erreger von Krankheiten entdeckt, die man bis dahin nicht für Infektionskrankheiten gehalten hatte, dank der Vollendung, die der Bau der Mikroskope erfahren hatte. Aber auf der anderen Seite kennen wir auch heute noch nicht die Erreger gewisser weit verbreiteter Krankheiten, wie der Malaria, der Typhus, der Pocken. Bei diesen weiß man mit dem neuesten Vergrößerungsmittel, durch das Ultramikroskop, das viel tiefer in den Bau der Materie hineinkuchtet als das Mikroskop, Aufschlüsse zu erlangen. Infolge der geringen Größe der Mikroorganismen und der großen Zahl

während der Staat ein Viertel der Kosten trägt. Bei den Maschinenbauern soll die Unterstützung 1 Schilling wöchentlich betragen; bei Streiks und Ausperrungen wird jedoch keine Unterstützung gezahlt. Von dem Gelede werden 2 400 000 Arbeiter betroffen. Der Entwurf ist vom Parlament bereits in zweiter Lesung unter großem Beifall einstimmig angenommen.

In Dänemark will man jetzt Aktiengesellschaften für Kindererziehung gründen. Man gedenkt mit ihnen das Elend namentlich der Kinder von Arbeitslosen zu lindern. Für 20 Kronen kann man eine Aktie erwerben und damit die Gewissheit, daß ein armes Kind von der Gesellschaft 80 Tage lang mit guter und reichlicher Kost versehen wird. Eine derartige bereits bestehende Aktiengesellschaft soll gegenwärtig etwa 500 Aktieninhaber besitzen; überall wird man sich allerdings mit dieser Art Kinderfürsorge nicht befassen können. — In den Vereinigten Staaten konnte das seit 20 Jahren bestehende Keelen-Institut eine der vollständigsten temperenzlerischen Einrichtungen, jetzt ein Jubiläum feiern. Es hat 300 000 Trunkenkolde von ihrer Leidenschaft geheilt. Die Wiederhergestellten haben eine Keelen-Via gegründet, in der nur ehemalige Trunkkranke Aufnahme finden und die gegenwärtig etwa 30 000 Mitglieder zählt.

Fünfzig Jahre Fortschrittspartei.

Zum 9. Juni 1911 schreibt Prof. Dr. S. Günther-München in der „Liberalen Korrespondenz“:

Zwar besteht sie seit 1861 nicht mehr als solche, die alte Fortschrittspartei, aber trotz des geänderten Namens ist sie geblieben, was sie von Anfang an war — der Kern des liberalen, demokratischen Liberalismus. Ob sie als freisinnige Volkspartei, als freisinnige Vereinigung, als Fortschrittliche Volkspartei in der politischen Zeitgeschichte auftritt, hat in der Hauptsache nichts zu sagen, denn in allen diesen Organisationen war leitend und maßgebend die Summe von Grundsätzen, die bei der Begründung der Partei ihr mit auf den Weg gegeben worden waren. Und so hat denn die große linksliberale Partei Deutschlands, die seit dem März des vergangenen Jahres auch im Namen an die Fortschrittspartei von 1861 erinnert, alle Ursache, sich als deren Rechtsnachfolgerin zu fühlen und das 50. Geburtsfest derselben auch ihrerseits feierlich zu begehen. Am 9. Juni genannten Jahres ist jene entstanden, und am 9. Juni 1911 gedenkt die fortschrittliche Volkspartei ihre Jubiläumssfeier abzuhalten.

Liberalen und demokratischen Elemente fanden sich in der anfänglich noch ziemlich kleinen Partei zusammen, deren Mittelpunkt die von einigen ostpreussischen Landtagsabgeordneten kurz zuvor gebildete Gruppe „Jung-Litauen“ ausmachte. L. v. Hovewitz, Jordan, Jacoby waren die bedeutendsten Politiker der letzteren; als sie sich zur Fortschrittspartei erweiterte, übernahm Benedikt Waldeck die Führung, neben dem Schulze-Delitzsch, Aden-Galbe, Flegler und Zweifeln besonders hervortraten. Nicht leicht wird es vor- und nachher eine Organisation gegeben haben, in der so viele christliche Freiheitsliebe, beharrlicher Mannesmut und hohe Intelligenz vereinigt waren, wie in dieser neuen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses. Und nicht „preussische“, sondern „deutsche“ Fortschrittspartei nannten sie ihre Vereinigung, durch diese Bezeichnung andeutend, daß ein einiges Deutschland unter preussischer Führung das Ziel ihres Strebens bilden werde. Ein anderes Preußen freilich war gemeint als dasjenige, in dem man augenblicklich lebte, denn darüber war man sich klar, daß der natürliche Widerstand der anderen deutschen Länder nur dann überwunden werden könne, wenn der führende Staat kühn und entschlossen die Bahn freiheitslicher Reformen beschreite.

Und genau so dachten auch außerhalb der schwarz-weißen Grenzpfähle gar viele, und es darf bei dieser Ver-

anfassung wohl darauf hingewiesen werden, daß da und dort eine verwandte Bewegung sich bemerkbar machte. In der sächsischen Kammer bestand lange eine fortschrittliche Fraktion, die, wenn eines ihrer Mitglieder ein Doppelmandat erhielt, derjenigen des Reichstags manch wackeres Mitglied geliefert hat. Vor allem aber ist Bayern zu nennen. Im Jahre 1859 hatte sich, als die Auflösung des Landtags eine Anzahl kräftiger jüngerer Politiker der Volksvertretung zugeführt hatte, die „bayerische Fortschrittspartei“, geführt von Brater und Krämer, gebildet, deren Ziele mit denen der etwas jüngeren brennischen Schwester durchaus übereinstimmten. Sie hat denn auch reichlich dazu mitgewirkt, den Umschwung von 1870 vorzubereiten, den der 1863 verstorbene Brater leider nicht mehr erleben sollte, während Krämer von 1871 bis 1874 als Abgeordneter Münchens dem Reichstag angehörte und noch bis ins 20. Jahrhundert hinein von den Liberalen seines engeren Vaterlands als ihr Retter gefeiert ward. Der Natur der Dinge entsprechend umfaßte die bayerische Partei, die immer den nationalen Gesichtspunkt an die Spitze zu stellen hatte, auch Elemente von mehr nach rechts neigender Richtung, aber nicht weniger als sechs bayerische Fortschrittler sind doch 1871 der „Fraktion der deutschen Fortschrittspartei“ beigetreten, als sich der Reichstag des Norddeutschen Bundes zum Deutschen Reichstag erweitert hatte.

Eine schwere Zeit kam mit dem Jahre 1861 über Preußen, die Periode des sogenannten „Konflikts“, den erst die Ereignisse von 1866 beendigten. Aber damals gab es noch ein starkes, fleischliches Bürgertum, das, vor die Wahl zwischen den Wünschen der Regierung und der Überzeugung des gewählten Vertreters gestellt, fest bei dem letzteren aushielt und eine Auflösung über die andere ruhig hinnahm, ohne in seiner Treue erschüttert zu werden. Fast wie eines Märchens aus längst vergangenen Zeiten muß die Gegenwart dieser Tatkraft sich erinnern, nachdem man erlebt hat, daß 1879, 1887 und 1893 die öffentliche Meinung auf höhere Anordnung hin sofort einschwenkte und sich zu dem bekannnte, was zuvor verworfen worden war.

Anderes muß die große Trennung von 1866 beurteilt werden. Der Gedankenlang, von dem sich Jordan, Bennigsen, Lasker u. a. leiten ließen, ist auch von denjenigen wohl zu verstehen, die keinen Grund hatten, sich über die Entstehung der großen, mit starker Anziehungskraft auf die preussischen und noch mehr auf die anderen deutschen Liberalen ausgeschatteten Partei zu freuen, die nunmehr neben die Fortschrittspartei trat, während der ersten zehn Jahre der parlamentarischen Symbiose aber mit ihr zu meist am gleichen Strang zog. Die Entfremdung der fortschrittlichen und der national-liberalen Partei, die auf das Mindeste maß zurückzuführen das oberste Augenmerk jedes liberal denkenden Vaterlandsfreundes sein muß, nimmt ihren Anfang erst mit dem Jahre 1878, als einerseits durch das unselige Sozialistengesetz, andererseits durch die Umwälzung der Zollgesetzgebung mit dem bis dahin für die innere Politik des Reichs maßgebenden Gesichtspunktes endgültig gebrochen und ein neues Zeitalter heraufbeschworen wurde —, das Zeitalter des Egoismus, der persönlichen Interessen. In ihm leben wir noch gegenwärtig, und ob es uns gelingen wird, durch die nächsten Reichstagswahlen uns aus seinen unheilvollen Fesseln loszulösen, das wird uns eine nahe Zukunft lehren.

Leicht ward es der Fortschrittspartei nicht gemacht, ihre Pflichten zu erfüllen; war sie doch vorübergehend bis auf 23 Mitglieder zusammengesunken und galten doch ihr in erster Linie die Angriffe von rechts und links, deren sie, als „Gewissen“ des Reichstags, sich zu erwehren hatte. Niemals aber fehlten ihr in den beiden Häusern Berlins die richtigen Männer an der richtigen Stelle. Das hanel als glänzender staatsrechtlicher Redner, Schulze-Delitzsch als Vorkämpfer einer diesen Namen echt und recht verdienenden, noch nicht in ein Zerstück verfallenen Mittelstandsrepublik, Virchow als Leuchte in allen die-

geistige Führung betreffenden Fragen und zugleich als wahrer Begründer einer gesunden konstitutionellen Rechnungskontrolle geleistet haben, das hat die zukünftige pragmatische Geschichtsschreibung unserer Partei in das richtige Licht zu setzen. Und zeitlich wie persönlich steht auch der jüngeren Generation noch nahe die ragende Gestalt Eugen Richters, des genialen Organisators und hervorragendsten Budgetkenners, den es — vielleicht neben dem ihm so vielfach gleichenden Gladstone — jemals in einem Parlament gegeben hat.

Mit wenigen Ausnahmen, unter denen unser Albert Träger in seiner Unverwundlichkeit hervortritt, sind die alten Fortschrittler dahingegangen und haben neuen Vorfechtern der unzerstörbaren Ideen das Feld geräumt. Deren Aufgabe ist es, nach Art derer, die einst gewesen, fortzuarbeiten und unser Vaterland höheren Zielen entgegenzuführen.

Deutsches Reich.

Neue Eisenbahnmotoren. Wie uns mitgeteilt wird, hat die preussische Staatsbahnverwaltung neue Eisenbahnmotoren mit benzol-elektrischem Antrieb bestellt, nachdem mit Probefahrten dieser Art hervorragende gute Erfahrungen gemacht wurden. Die Abteile sollen für nicht weniger als 100 Plätze Raum bieten, was einen wesentlichen Fortschritt gegen die bisher gebräuchlichen Wagen bedeutet. Im allgemeinen verspricht man sich von der Verwendung dieser Wagen auf kleineren Strecken sehr viel, so daß mit einer weiteren Verbreitung dieses Systems auf allen in Betracht kommenden Strecken der preussischen Eisenbahnverwaltung wohl mit ziemlicher Sicherheit gerechnet werden kann.

Verbesserung des internationalen Telegraphenverkehrs. Die internationale Kommission, welche sich aus den Vertretern Deutschlands, Englands und Frankreichs zusammensetzt, hat ihre Arbeiten über Verbesserungen im internationalen Telegraphenverkehr soeben in Paris beendet. Unter den gefaßten Beschlüssen ist besonders der bemerkenswert, der sich auf die Presse bezieht. Danach empfiehlt die Kommission bei Pressedepeschen in konventioneller Sprache — also nicht in Chiffren — eine Ermäßigung von 50 Prozent zu gewähren. Das wäre endlich einmal ein greifbares Resultat der „Internationalen Presse-Kongresse“, auf denen dieser Gegenstand immer wieder und wieder behandelt worden ist.

Die Doppelmandatare. Bei der Aufstellung der Kandidaten für die nächsten Reichstagswahlen wird von den Parteiorganisationen Wert darauf gelegt, die Zahl der Doppelmandatare zu vermindern, da das System der Doppelmandatare zu große Schäden im Gefolge hat. Während die kleinen deutschen Landtage fast keine Doppelmandatare mehr besitzen, ist auch in letzter Zeit die Zahl der Doppelmandatare im preussischen und bayerischen Landtag erheblich zurückgegangen. Im preussischen Abgeordnetenhaus sitzen zurzeit 70 Doppelmandatare, von denen auf die Rechte und das Zentrum 54 entfallen. Auch die Konservativen und das Zentrum, die zurzeit mit 24 resp. 22 Doppelmandaten besetzt sind, streben dahin, bei den nächsten Reichstagswahlen diese Zahl bedeutend herabzusetzen.

Der Preussische Rektoren-Verein, der alle 12 Provinzen des Staates umfaßt und gegenwärtig über 2000 Mitglieder zählt, hielt seine 9. Generalversammlung am 5., 6. und 7. d. M. in Berlin ab. Allgemeines Interesse verdient aus diesen Verhandlungen die vielfache Frage über die Unzulänglichkeit der Amtszulage an sehr vielen Orten. Verschiedene Resolutionen gaben diesen Klagen Ausdruck. In der Hauptversammlung am 6. d. M. sprach Rektor Vagel über „Die Fürsorge für die schulpflichtigen Jugend“. Die Versammlung stimmte den von ihm vorgelegten Thesen zu und erhob einen Antrag zum Beschluß, in welchem u. a. der festen Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß alle Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen bestrebt sein werden, im

der bekannten Sorten kann man nicht immer sie aus ihrer Form allein unterscheiden. Wohl erkennt auch der weniger Geschulte mit Sicherheit die Eitererreger (Staphylokokken) aus ihrer traubenförmigen Zusammenlagerung oder die „riesigen“, von Armanier Hanfen entdeckten Stäbchen der obengenannten Lepra oder des kommasförmig gekrümmten Vibrio der asiatischen Cholera. Aber schon bei diesem beginnt die Schwierigkeit. Denn es hat sich herausgestellt, daß es ganz ähnlich aussehende Vibrationen gibt, die nicht Cholera erregen. Zur genauen Differenzierung solcher ähnlichen Sorten, aber auch überhaupt zur Züchtung von Bakterien legt man „Nährböden“ an aus Gelatine, Kartoffeln, Bouillon, Agar-Agar (einer Alge). Auf diesen wachsen dann gleich aussehende Mikroben sich in ganz verschiedenen geformten Kolonien aus. Als ein weiteres wesentliches Differenzierungsmittel erscheinen auch die mannigfachen Farbensubstanzen der Bakterien. Mit einer von ihnen wird der Tuberkelbazillus infolge seiner „Säurefestigkeit“ erkannt und mit einer anderen, der Staphylokokken, gelang es, die Spirochaete pallida als Erreger der Syphilis festzustellen. Zu einem Musterlaboratorium finden wir alle die Instrumente und Vorrichtungen, die zur bakteriologischen Technik notwendig sind, vorgeführt: die Nährböden auf Petrischalen und Reagenzgläsern, Flaschen, Pipetten, Röhren, Thermosaten, Zentrifugapparate, Verleisefächer u. a. m. Mikroskopische Präparate oder ihre Mikrophotogramme in natürlichen Farben demonstrieren wohl alle wichtigsten Bakterienarten. Nicht weit davon, in einer anderen Rolle, sehen wir den Kampf zwischen Mensch und Natur einsetzen, sehen, wie der Mensch sich die Kräfte seiner Angreifer zunutze macht, um sie zu vernichten. Der Schutzimpfung und der Lehre von der Immunität ist gemäß der hohen Bedeutung, die sie einnimmt, ein weiterer Raum gewährt. Wir wissen jetzt, daß die Mikroorganismen in den wenigsten Fällen es selbst sind, welche die Krankheitserscheinungen hervorbringen, sondern chemische Stoffe, die sie enthalten oder absondern, Bakterientoxine. Aber jeder gesunde Organismus, den sie angreifen, hat die Tendenz, sich automatisch ihrer zu erwehren, indem er chemische Produkte bildet, welche die Mikroben giftig machen, in dem sie diese binden. Es sind dies Antitoxine oder Antikörper. In anderen

Fällen werden die Mikroben selbst vernichtet. So lösen sich in dem sogenannten Weissserischen Versuch Typhusbazillen — Vorgang der Bakteriolyse — völlig auf, wenn sie in einen Organismus geraten, der gegen Typhus immunisiert, d. h. geimpft ist. Oder die weißen Blutkörperchen werden durch sogenannte Opsonine befalligt, die Bakterien aufzufressen — Vorgang der Phagozytose. Nicht immer aber gelingt es dem Organismus, genügend Kräfte gegen die Gifte aufzubringen, entweder weil er zu schwach oder diese zu stark sind. Hier liegt die Tätigkeit des Arztes ein. Er knüpft gegen eine Infektionskrankheit, indem er dem Körper hochwirksame Gifte zuführt, welche den Organismus ein Paroli bieten. Solche Sera für alle Infektionskrankheiten herzustellen, ist bekanntlich das Ziel der Immunitätsforschung. Bisher ist es allerdings nur bei wenigen gelungen. Am längsten wird gegen Waden mit Ruhpockenimpfung geimpft. Das am promptesten wirkende unter den modernen Sera ist das Behring'sche Diphtherieantitoxin. Aber wir finden noch viele andere Sera, deren Impfung mehr oder weniger stark und dauernden Schutz verleihen kann: das Tetanusantitoxin gegen Starrkrampf, das Perl'sche Cholera Serum, das Typhus Serum, das Mar-more'sche Antistreptococcenserum gegen die Eitererreger. Nicht zu den Heilsera zu rechnen und nur in gewissen Sinne hierher gehörig ist das Koch'sche Tuberkulin. Es sind dies Stoffwechselprodukte der Tuberkelbazillen, welche diesen giftig machen. In einen an Tuberkulose leidenden Körper eingebracht, sollen sie auch die dort befindlichen Bazillen abtöten können. Hier und da wirken alle die letztgenannten Stoffe heilbringend, allein eine sichere Wirkung kommt ihnen bisher nicht zu. Ihnen eine solche zu verleihen, wird das Ziel der Zukunft sein. Daß es in vielen Fällen gelungen wird, ist heute weniger denn je zweifelhaft, allein man weiß auch heute, daß man unversehens auf große Schwierigkeiten stoßen kann. Die Immunitätslehre ist noch jung. Wohl haben wir in der Ehrlich'schen Seitenkettentheorie einen Schlüssel in die Hand bekommen, aber in diesem Labyrinth gibt es Irrwege und viele Räume, in denen der Schlüssel noch nicht schließen will.

Da die Immunitätslehre auf Gesetzen allgemein biologischer Natur beruht, ist sie nicht auf den engeren Kreis

der Infektionskrankheiten beschränkt geblieben, sondern sie hat auch unentdeckte Blätter auf andere naturwissenschaftliche Gebiete geworfen. Es hat sich gezeigt, daß die oben genannte Tendenz des Organismus, Antikörper zu bilden, nicht nur beim Zusammenstoßen mit Bakterienstoffen vorhanden ist, sondern jedes Mal, wenn eine körpereigene Substanz in ihn hineingebracht wird. Auch dann vermögen die Antikörper die Substanz auszufällen, zu präzipitieren. Eine der mannigfachen Möglichkeiten, die sich aus dem Studium dieser Präzipitationsreaktionen ergaben, war die Unterscheidung der verschiedenen Eiweißarten, speziell des im Blut enthaltenen Eiweißes. Diese Methode, die von Professor Uhlenhuth in Straßburg angegeben worden ist, beruht auf folgendem: Injiziert man einem Kaninchen Blutserum einer anderen Tierart, etwa einer Maus, so bilden sich in dem Blutserum des Kaninchens spezifische Reaktionsprodukte, eben die Präzipitate, welche auch außerhalb des Tierkörpers mit Mäuseblut zusammengebracht, dieses, aber nur auch dieses und nicht etwa Hunde- oder Menschenblut auszufällen vermögen. Die gerichtliche Medizin hat sich dieser Methode bemächtigt und benutzt sie bei dem Verdacht auf zwei himmelsweit voneinander getrennte Delikte: auf den Nachweis von Menschenblut und auf den Nachweis — von Pferdefleisch in der Wurst. Bei Verdacht auf Blut wird der verdächtige Fleck abgekratzt, im Wasser ausgewaschen und die Lösung einem Kaninchen eingebracht. Es bildet sich jetzt in dem Kaninchenblut der Antikörper gegen die in der Lösung vorhandene Substanz, vorläufig ihrem Wesen nach unbekannte Substanz. Man entnimmt nun dem Kaninchen Blutserum und bringt dies mit Menschenblut zusammen. Bestand der zu untersuchende Fleck aus Menschenblut, so befinden sich im Kaninchenblut jetzt Antikörper gegen Menschenblut. Und wenn sie damit vermischung werden, fällen sie es aus. Zur Kontrolle macht man die Gegenprobe, indem man versucht, ob das Serum noch eine andere Blutart präzipitiert. Dies darf natürlich nicht der Fall sein. Auf diese Weise lassen sich auch die kleinsten Blutspuren erkennen. Die Untersuchung von Pferdefleisch und Rindfleisch geht auf analoge Weise vor sich.

Schließlich kann die Bildung von Antikörpern auch dazu benutzt werden, das latente Fortbestehen von Krank-

Berein mit Behörden und Vertretern aller Stände durch Bildung von „Lehrstellen-Nachweiser“ und „Jugendklub“ an der Förderung der schulpflichtigen Jugend, auf der die Zukunft unseres Volkes ruht, in tatkräftiger Weise mitzuwirken. Rektor Schlegel sprach über „Die Stellung des Rektorates im Volksschulunterricht“. Die Versammlung nahm die vom Redner aufgestellten Thesen einstimmig an.

* Zur Hauptversammlung der Kolonialgesellschaft. Der Geschäftsbericht des Vorstandes der Kolonialgesellschaft, der jetzt in Stuttgart tagt, stellt für 1910 einen Mitgliederbestand von 39 025 fest. Die Zahl hat sich gegen das Vorjahr um 97 erhöht. Zu den bisherigen 14 Gauen verbanden sind 2 neue hinzugekommen. Die Abteilungen haben sich im Berichtsjahr um 7 erhöht. Im ganzen bestehen im Inland 394 Abteilungen, im Ausland 9, in den deutschen Schutzgebieten 16. Als wichtigstes Werbemittel für den Verein erwies sich auch im Vorjahr die Veranstaltung öffentlicher Vorträge. Großen Anklang haben die durch die Zentrale hergestellten kolonialen Anstaltskarten gefunden. Die Zentralkassendruckerei für Auswanderer hat in der Zeit vom 1. April 1910 bis zum 31. März 1911 in ihrem 9. Geschäftsjahr in 13 257 Fällen (gegen 12 198 im Vorjahr) schriftlich und in 3707 (4381) Fällen mündlich, im ganzen somit in 16 964 (17 074) Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt. Nach der Verteilung der Karte waren unter den Auswanderern die Handwerker und gelernten Industriearbeiter mit 4043 (4340) am zahlreichsten vertreten; nach den Handwerkern folgen die Kaufleute, Landwirte, Gärtner, die ungelerten Arbeiter, die Ingenieure, Techniker, Architekten, Bergleute usw. Auch im Berichtsjahr hat sich die Zahl der mit Unterstützung der Gesellschaft nach Deutsch-Südwestafrika übersiedelten wiederum vermehrt. Es ist im ganzen 230 Personen freie Fahrt von Hamburg bis Swakopmund, bzw. Lüderitzbucht oder ein Zuschuß zu den Reisekosten bewilligt worden, gegen 180 Personen in 1908 und 208 in 1909. Es waren zum großen Teil Angehörige (Ehefrauen, Kinder, Schwäger, Nichten und Bräute) von im Schutzgebiet lebenden Ausländern und Deutschen, denen die Unterstützung zuteil wurde. Die Zahl der weiblichen Ausgewanderten und Dienstmädchen, die auf Antrag des Frauenbundes der deutschen Kolonialgesellschaft in gleicher Weise unterstützt worden sind, beläuft sich auf 75 gegen 69, darunter befinden sich 13 junge Mädchen, die in das vom Frauenbund errichtete Heimatsheim in Keetmanshoop eingetreten sind. — Über die Verhandlungen selbst werden wir berichten. (Vergl. „Seite Nachrichten“.)

* Streikergesse. Bei einem Streik der Lederarbeiter in Elmshorn kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Es wurden Schiffe abgegeben und Steine geworfen.

* Kongress der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands. Unter zahlreicher Beteiligung begann im Gasthaus „Zoo-logischer Garten“ zu Leipzig mit einer Sitzung des Gesamtvorstandes der Kongress der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen ergriff Professor Dr. v. Wendt ein Referat über das Thema: „Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie“. Der Referent begann seine Ausführungen mit der Frage, ob das Ergebnis der kommenden Reichstagswahl ein erfreuliches sein werde, und glaubte diese Frage in verneinendem Sinne beantworten zu müssen. Entweder werde die Sozialdemokratie eine große Anzahl Mandate gewinnen oder doch enorm: Massen von Wählerstimmen auf sich vereinigen. So wird auch der Missstand zwischen der offiziellen Welt des Staates und der Gesellschaft gegenüber einer Volksmasse, die systematisch zu Haß und Verachtung gegen die offizielle Welt gebracht worden ist, neu in die Erscheinung treten. Zum Zusammenbruch von Staat und Gesellschaft wird es aber nicht kommen, da die Rechts- und Sittenordnung übermächtig stark ist. Rechner schloß mit der Hoffnung, daß die Arbeiterklasse auch in Deutschland die Entwicklung ihrer Geschichte in eigener Hand werden behalten können, indem sie den sozialdemokratischen Klassenkampf überwindet, mit Staat und bürgerlicher Gesellschaft aber die Rechtsordnung so entwickelt, daß ein würdiges Arbeiterrecht geschaffen wird, auf dessen Basis mit der Zeit alle anderen Arbeiterwünsche der Erfüllung entgegengeführt werden. Die Arbeiter sollen dem Staat und der Bürgergesellschaft Gerechtigkeit widerfahren lassen und auf geordnetem Wege fern von Haß und Verleumdung das ihnen zustehende Recht innerhalb des Staates und der Volksgemeinschaft fordern. Der

heften aufdecken. Die in letzter Zeit eifrig diskutierte „Wassermannsche Reaktion“ zur Errettung der laienten Syphilis gehört hierher. Auch dieser Erkenntnis ist auf der Dresdener Ausstellung gedacht. Die Ehrlichen Entdeckungen, die im vorigen Jahre die Welt in Erregung versetzten, haben hier die erste Stätte gefunden, von der sie weiteren Kreisen Zeugnis ablegen, was systematische Arbeit zu leisten imstande ist.

Aus Kunst und Leben.

* Die staatslich überwachte Kritik. Ein Wiener Blatt hat eine Umfrage über die Theaterkritik und ihre etwaige Reformbedürftigkeit erlassen. Bühnenkritiker, Direktoren, Regisseure und Schauspieler haben geantwortet. Wer die Antworten der Darsteller liest, findet, daß unsere Bühnenkritiker in ihrer Mehrzahl niemals unfeindlich sind, als wenn sie sich frei über die Kritik hinwegsetzen. Wir fügen hinzu: selber; denn dem ernsthaften Kritiker ist es sehr peinlich, wenn sein Wort vom Schauspieler anders aufgefaßt wird, denn als eine diskutable Bemerkung in der Debatte zwischen zwei geistig gleichberechtigten Parteien, die dasselbe Ziel verfolgen, wenn auch mit den allerbestmöglichen Mitteln. Aber in der Veröffentlichung des „N. N.“ finden sich nur wenige Stimmen, die diesen ehrlichen Ton haben. Aus vielen spricht der pure Arger, sichtbar durch schimmernd durch die Hülle der Gleichgültigkeit und wichtigen Würdigkeit, in die das Gefühl des ewigen Verkanntseins eingewickelt ist. Andere wieder sind voll von dieser verdammt Angst, die sich denkt: warum soll ich die Herren loben, von denen ich wünsche, daß sie mich loben? Nirgends, soweit es sich um Antworten aus Schauspielerkreisen handelt, findet sich ein wirklich ernstes Fingerzeig für die Reform der Theaterkritik, die, wie alles Menschliche, ihre Mängel, ihre großen, hat. Einer inbess hat einen positiven Vorschlag. Er heißt Albert Wassermann. Er sagt kurz, klar und wichtig: „Ich bin für eine sachgemäße staatslich überwachte Berichterstattung.“ Nur langsam erfährt man die Tiefe dieser Idee, dann aber weiß man, daß hier wieder einmal ein Columbus in aller Schlichtheit das Rätsel des stehenden Eies gelöst hat. Jetzt erst begreifen wir, schreibt das „Berl. Tagebl.“, was jener Mann meinte,

Vorsitzende Viktor D. Weber (M.-Gladbach) dankte dem Referenten für seinen Vortrag und bat die Versammlung, an Stelle einer Resolution zu erklären, daß sie auf dem Boden des Vortrages stehe. Die Versammlung erklärt sich unter lebhaften Beifall ohne Diskussion damit einverstanden.

* Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Dem Bericht über das Rechnungsjahr 1910/11, welcher der am 7. Juni in Kiel abgehaltenen Jahresversammlung der Gesellschaftsversammlung vorgelegt worden ist, entnehmen wir die folgenden Ritzteilungen: Die Rettungskationen sind im letzten Rechnungsjahr 15 Mal mit Erfolg tätig gewesen und haben 57 Personen aus Seerot gerettet, davon 53 durch Rettungsboote und 4 durch Rettungsapparate. Die Zahl der durch unsere Gesellschaft seit ihrer Begründung geretteten Personen ist damit auf 8876 gestiegen. Von diesen wurden 3146 in 575 Strandungsfällen durch Boote und 530 in 103 Strandungs-fällen durch Rettungsapparate gerettet. Für die 57 Rettungen sind Prämien im Betrage von 3514.20 M. gewährt worden. Die an die Mannschaften gezahlten Löhne für Rettungs- und Rettungskationen betrugen 27 670.55 M. Aus der Laids-Stiftung wurden für 150 auf hoher See gerettete Menschen Prämien und Medaillen im Gesamtwerte von 2579 M. verteilt. Aus den Zinsen des im Jahre 1897 gebildeten Unterstüßungsfonds, der am 31. März d. J. 150 385.31 M. betrug, sind im Berichtsjahr an 12 Vorkommen, 27 Vorkommen und 43 Witwen Unterstüßungen von insgesamt 6080 Mark gezahlt worden. Die Zahl der Rettungskationen ist mit 129 unverändert geblieben. Davon befinden sich 81 an der Ostsee und 48 an der Nordsee. Die Zahl der Rettungsboote beträgt wie im Vorjahre 64. Davon sind 24 Ruffen- und 40 Ruffenboote. Direkt mit dem Vorstände korrespondieren 290 Vertreterschaften. Die Gesamteinnahme belief sich auf 335 182.34 M. gegen 374 608.29 M. im Jahre 1909/10. Die Jahresbeiträge betrugen von 53 611 Mitgliedern 147 502.08 M. gegen 148 640.35 M. von 53 214 Mitgliedern im Jahre 1909/10. Die außerordentlichen Beiträge betrugen 87 759.60 M. gegen 127 878.26 M. im Jahre 1909/10. Davon lieferten die Gesamtschiffe 19 282.30 M. gegen 19 319.21 M. im Jahre 1909/10. Die Gesamtausgabe belief sich auf 275 365.79 M. gegen 255 614.01 M. im Jahre 1909/10. Die diesjährige Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden ist mit Modellen von Rettungsgeräten besetzt worden.

tz. Erlass, betreffend Lehrerinnen für Handarbeiten und Hauswirtschaftskunde. Ein Ministerialerlass über die Ausbildung von Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten und der Hauswirtschaftskunde bestimmt folgendes: Die Bestimmungen über Prüfung der Volksschullehrerinnen vom 11. Januar 1911 befehlen, daß die Lehrpläne für die Vorbereitung und Lehrerbildungsanstalten nunmehr auch auf die Volksschullehrerinnen-seminare u. a. anzuwenden sind. Es wird nunmehr genehmigt, daß die Bewerberinnen, die den dreijährigen Vorbereitungskursus mit Erfolg durchgemacht und die Aufnahmeprüfung für das Volksschullehrerinnenseminar bestanden haben, ohne weitere wissenschaftliche Prüfung zur Ausbildung als Hand-arbeitslehrerinnen bezw. Lehrerinnen von der Hauswirtschaftskunde zugelassen werden.

* Erstattung doppelt gezahlter Wohnungsmiete an Beamte. Die Frage, ob den Beamten bei Verlegungen die bis zur Auflösung des Mietverhältnisses an dem bisherigen Aufnahmestort gezahlte Miete für eine möblierte Wohnung in voller Höhe — also auch für die in der Wohnung vorhandenen beweglichen Möbel — oder nur für die benutzten Räume erstattet werden darf, ist jetzt für alle Reichsforst-dienst-entschieden worden, daß der ganze Mietbetrag zu erstatten ist. Diese Regelung erstreckt sich aber nur auf solche Fälle, in denen die Wohnung und die Einrichtung von einem Vermieter gestellt sind. Ausgaben für besondere Anmietung einer Wohnungsausstattung oder einzelner Möbel werden nicht mit-erstattet. Ferner sind die in die Miete einer möblierten Wohnung etwa einbezogenen Vergütungen für Bedienung, Beleuchtung, Heizung, Frühstück u. dgl. von der Erstattung ausgeschlossen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Grim, a. M., Probantamtinspektor und Kontrollführer in Frankfurt a. M., als Amtsdirektor nach Burg. Engel, Probantamtinspektor in Magdeburg, als Kontrollführer nach Frankfurt a. M. zum 1. Juli 1911 versetzt.

Deutsche Kolonien.

* Starke Zunahme der deutsch-afrikanischen Baum-wollproduktion. Nach einem jetzt an amtlicher Stelle eingegangenen Bericht sind die Erträge des Baumwollbaues in den Kolonien Deutsch-Ostafrika und Togo für das Jahr 1910/11 als sehr erfreulich zu bezeichnen. Nach den vorläufigen Schätzungen wird die Ernte in Deutsch-Ostafrika etwa 3800 Ballen betragen, also fast die doppelte Höhe der vorjährigen Produktion (rund 2000 Ballen) erreichen, und in Togo etwa 2500 Ballen, was einer voraussichtlichen Steigerung gegen das Vorjahr (rund 1800 Ballen) um mehr als ein Drittel entsprechen würde.

der den Begriff des „ästhetischen Schupmanns“ erfunden hat. Der Wachmeister sitzt auf seinem Eckplatz und notiert in die Rubriken eines vorgeordneten Formulars etwa das Folgende:

Kritischer Meldegettel.
Theater: Deutsches Theater.
Vorstellung: Faust.
Republik: Albert Wassermann. Geboren 7. September 1867 in Mannheim. Ev. luth. Religion. Erfolgreich geistig. (Nichtzutreffen des in durchgeführten).
Auffassung: Geistreich.
Dialekt: Ungenügend.
Versprach sich: Dreimal.
Blick: Einmal.
Gerufen: Sechsmal.
Leistungen im Ganzen: Fast gut.

Nach der Vorstellung hält der Wachmeister vor dem Theater — bei kaltem Wetter in der nächsten Warmhalle — Kritikerappell ab und händigt jedem einzelnen Referenten eine Kopie des kritischen Meldegettels aus.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Im „Rosenkavalier“ (S. 120 des Klavierauszugs) singt der Baron: „Darf ich das Gegenstück dirket vertraulich zu Dero laubender Kammerzofel präsentieren?“ Man wundert sich, daß der ungeschliffene Baron von Verchenau seinen Zeitkavalier dirket vertraulich präsentieren will. Oder schon verständlich man es, wenn er der Markgräfin dirket vertraulich seine Abkist mitteilt. So schreib's denn auch das Textbuch vor (S. 42): „Darf ich das Gegenstück (dirket) zu Dero laubender Kammerzofel präsentieren?“ Die Lösung des merkwürdigen Kammerzofel ist also die, daß Steuaz in der Eile die Regievorschrift des Dichters mitkomponiert hat.

Theater und Literatur. In England sind eine Reihe bisher unbekannter Briefe Voltaires entdeckt worden, die dadurch für uns noch ein besonderes Interesse haben, daß sie von dem berühmten Prozess mit dem Juden Hirschel handeln. Diese Briefe stammen aus

Ausland.

Belgien.

Bevorstehende Ministerkrise. Obgleich bisher keine amtliche Mitteilung erfolgt ist, verlautet doch bestimmt, daß das Kabinett Schollaert sich zurückziehen werde. Es heißt, der Kabinettschef sowie der Arbeits- und Justizminister würden zurücktreten, worauf der Kammerpräsident Cooremans die Neubildung des Kabinetts übernehmen werde. Das neue Kabinett würde sich ausschließlich mit der Erledigung der laufenden Staatsgeschäfte befassen. Das Parlament würde sich nach Erledigung des Budgets Ende Juli bis zum November vertagen. Das Schulgesetz der Regierung würde zurückgezogen und die Schulgesetzvorlage der Rechten einem Spezialauschuß überwiesen werden, mit anderen Worten, die Beratung des Schulgesetzes würde bis zum nächsten Jahr vertagt. Hierauf würden die Kammern aufgelöst, die Neuwahlen für den Mai 1912 ausgeschrieben und die Zahl der Abgeordneten entsprechend dem letzten Volkszählungsergebnis erhöht werden. (Vergl. „Seite Nachrichten“.)

Aus dem Kohlenrevier. Die Lage im Kohlenrevier ist sehr bedenklich und dürfte demnächst zu einer Krise führen. Speziell im Becken von Charleroi und der unteren Sambre stehen Absatz und Förderung in keinem Verhältnis, denn es haben sich seit mehreren Wochen dort große Vorräte angesammelt, so daß wahrscheinlich für einige Zeit eine Arbeitseinstellung erfolgen wird.

Frankreich.

Die Hollandreise Fallières. Präsident Fallières wählte für seine Reise nach Holland den Seeweg. Am 3. Juli schiffte er sich in Dünkirchen auf dem Dampfer „Edgar Quinet“ ein, den der Panzerkreuzer „Marsellaire“ und zwei Torpedojäger, „Pranké-Bas“ und „Glaive“, geleiteten. Die Rückkehr erfolgt nach demselben Hafen, wo Präsident Fallières am 7. Juli an Land geht.

Der Internationale Friedenskongress in Clermont-Ferrand beendet seine Arbeiten. Er brühte den Wunsch nach Beschränkung der militärischen Lasten aus.

England.

Ein Krönungsgeheim der englischen Maries. Die Krönungsgeheim der englischen Maries an die Königin Mary wurde im Buckingham-Palast von einer Abordnung überreicht. Die Sammlung ist im ganzen britischen Weltreich veranfaßt worden und hat die Summe von 1/4 Million Mark ergeben, die der Königin in Gestalt eines Schicks eingeschickt und von ihr nach eigenem Belieben für wohltätige Zwecke verwendet werden soll.

Italien.

Ein lauer Freund des Dreibundes. In der Kammer betonte der frühere Minister des Auswärtigen, Guiccardini, daß Italien bei der Behandlung der Fragen, die die Balkanhalbinsel und die Mittelmeerländer Afrikas betreffen, sich nicht ausschalten lassen dürfe, denn von der Art der Lösung der Fragen hänge es ab, ob Italien seine Stellung als Großmacht werde erhalten können. Er erinnerte daran, daß in den letzten Jahren bei der Behandlung der Fragen durch die Diplomatie die Interessen Italiens nicht immer genügend gewahrt worden seien, insbesondere was die Lage Italiens in Tripolis angehe. Er wünschte, daß die Erklärungen Guiccardini ihn überzeugen könnten, daß die Stellung Italiens in den Mittelmeerländern Afrikas nicht beeinträchtigt sei. (Zustimmung.) Was die Balkanhalbinsel betreffe, so verlange das Interesse Italiens, daß keine Gebietsveränderung das europäische Gleichgewicht störe, und daß die Küste von Antivari bis Preveza mit dem Hinterland nicht in die Hände irgendeiner Großmacht falle. Italien müsse erhalten werden, daß der Status quo auf dem Balkan erhalten werde. Guiccardini brühte dann sein Bedauern aus, daß man zu oft den Eindruck habe, daß Italien trotz seiner Bündnisse und Freundschaften in Europa isoliert sei. (Zustimmung und Zwischenrufe.) Er erkenne jedes Ver-

dem Besitz des großen Juristen Cocceji, der damals zu Voltaire in Beziehungen stand. Die Tochter Coccejis war die Großmutter eines gewissen Tempsty, der 1838 in Glasgow lebte. Nach seinem Tode kamen die Briefe in den Besitz der Familie Stevenson, die sie heute noch hat. — Das Essener Stadttheater soll demnächst eine Art Inten-banatur erhalten. Der Leiter der Bühne wird von der Stadt mit festem Gehalt angestellt werden. Von der Theaterkommission ist bereits ein neuer Vertrag ausgearbeitet worden, der mit dem Herbst 1912 Geltung erhält. Von der öffentlichen Ausschreibung der Stelle soll in dessen Abstand genommen werden. Hingegen werden von der städtischen Verwaltung Meldungen geeigneter und bewährter Fachleute gern gesehen. — In früheren Jahren sind einzelne Teile des „Ringes“ in Paris zu verschiedenen Zeiten aufgeführt worden. — Jetzt geht zum ersten Male in der Großen Oper der „Ring des Nibelungen“ hintereinander in Szene. Am zehnten Juni findet eine Vorstellung von „Rheingold“ statt, am elften folgt „Die Walküre“, am dreizehnten „Siegfried“ und am fünfzehnten Juni „Götterdämmerung“. Diese Aufführungen werden von Fritz Weingartner dirigiert. In der Zeit vom 24. Juni bis zum 28. Juni werden die Vorstellungen wiederholt. Den zweiten Jukus dirigiert Arthur Nikisch. — „Die Feste“, literarische Zeitung für das deutsche Volk (Herausgeber Theodor Engel und Georg Wüchner; Verlag „Die Feste“ in München) ist auf der letzten Tagung der deutschen Goethebünde zu Bremen zum Bundesorgan der Goethebünde gewählt worden. Ebenso wird „Die Feste“ vom 1. Juli d. J. ab auch Bundesorgan des Südbayerischen Volksbildungsverbandes.

Bildende Kunst. Über die Kunstausstellung Darmstadt 1911, die Mitte Mai ihre Pforten geöffnet hat, ist soeben eine höchst beachtenswerte illustrative Veröffentlichung im Juniheft der „Deutschen Kunst und Dekoration“ (Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt) erschienen, die als zuverlässiges Orientierungsmittel über die Ausstellung allen Kunstliebenden wohl höchst willkommen sein dürfte. Die ausgedehnten zahlreichen Abbildungen geben einen umfassenden Überblick über die bedeutendsten Werke dieser Kunstschau, die den guten Ruf Darmstadts als Kunststadt wieder glänzend rechtfertigt.

dienst des Dreibundes an, glaube aber, daß man auch heute noch die Behauptung aufstellen könne, die einst Robilant getan habe, daß für Italien eine Politik aufrechtzuerhalten sei. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge sei er jedoch einer Erneuerung des Dreibundes geneigt, die auf eine Weise vollzogen werden müsse, die eben sowohl die Gründe des gegenseitigen Mißtrauens zwischen den vertragsschließenden Mächten als auch den Eindruck beseitigen müßte, daß das Bündnis mehr formell als wirksam sei. Ganz besonders sei dies der Fall, soweit es sich um die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien handle. Guiccardini fuhr fort, er wünsche aufrichtig die Verheiligung der Stimmung zwischen Italien und Österreich, weil die feste österreichisch-italienische Freundschaft die wirksamste Bürgschaft für den europäischen Frieden sei. Der auf diesen Grundlagen erneuerte Bund würde für lange Jahre ein wesentliches Element des Friedens und der Zivilisation sein. Man müsse Heer und Flotte stark und bereit halten, damit die militärische Macht dem diplomatischen Vorgehen Kraft und Stärke verleibe. Er erwarte die Erklärungen des Ministers des Auswärtigen und sei bereit, davon Kenntnis zu nehmen, auch wenn sie von Optimismus erfüllt sein sollten. Er wisse nicht, ob der Minister insinuierte, die Befürchtung zu zerstreuen, daß Italien bei der gegenwärtigen internationalen Lage, die so schwierig und verwickelt sei, nicht wachsam genug sei. (Sehr lebhafter Zustimmung. Der Redner wird beglückwünscht.)

Rußland.

Amisverbrechen ohne Ende. Der mit der Durchführung von Revisionen beauftragte Senator Reichardt hat gegen 5 Ingenieure von Staatsbahnen, gegen 2 andere Ingenieure und 20 Eisenbahnverwaltungsbeamte sowie gegen 7 Mitglieder der Petersburger Stadtverwaltung, unter denen sich der Präsident der Stadtduma, Unkowskij, befindet, wegen Amisverbrechen gerichtliche Verfolgung angeordnet. Außerdem macht der Senator dem Minister für Verkehr, Handel und Marine, sowie dem Chef der Staatsbahnen Mitteilung über eine große Zahl von Amisverbrechen, die von Beamten ihrer Ressorts begangen worden seien.

Portugal.

Die Anerkennung der Republik durch Nordamerika. Die Gefandtschaft der Vereinigten Staaten in Lissabon erhielt die Befehle, die portugiesische Regierung namens der Vereinigten Staaten gleich nach der Annahme der neuen Verfassung durch die konstituierende Versammlung offiziell anzuerkennen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Über Ballonausstattung.

In den letzten Jahren findet man, besonders in den neuerbauten Stadtteilen unserer Großstädte, an Häusern vor den Fenstern, auf den Balkonen oder Ertern vielfach Pflanzenkästen angebracht, die im Sommer mit blühenden Gewächsen, namentlich mit Pelargonium zonale Meteor und Pelargonium peltatum, Tropaeolum, Lobelia usw. geschmückt sind. Ein solcher Schmuck ist ungemein wirkungsvoll und trägt wesentlich dazu bei, den Fassaden der Gebäude, selbst ganzen Straßenzügen, ein freundliches Aussehen zu geben. Dadurch, daß in vielen Städten die am besten geschmückten Balkone von Gartenbauvereinen prämiert werden, wird diese sich immer mehr einbürgernde, schöne Sitte bekanntlich gefördert. Sehr viel geschieht in dieser Beziehung in Berlin, wo die vielen Balkone reichlich Gelegenheit zur Ausschmückung mit Blumen bieten. Doch wird im allgemeinen die Farbe und die Bauart viel zu wenig berücksichtigt. Es seien deshalb hier einige Punkte, die dabei zu beachten sind, hervorgehoben. So sollte niemals ein aus roten Backsteinen erbautes oder rotgeputztes Haus mit roten oder dunkelfarbenen Pelargonien oder dergleichen geschmückt werden. Ein solches Gebäude steht bei diesem Blumenflor zu tot aus, weil sich die Farben nicht voneinander abheben. Hier sind hellfarbige Blumen, wie gelbe und weiße Begonien, weiße Petunien, hellfarbige Pelargonien, als Schlingpflanze Wikaria chinensis (Wicaria), in großen, langen Trauben blühend, am Platze. Die meisten Bauten zeigen ja eine mehr gelbliche Farbe. Zu diesen passen wieder Blumen mit leuchtenden Farben, z. B. von Pelargonien die als bekannte Meteor und ähnliche, in halbballförmiger Lage Colons und Buchsien in dunklen Sorten. Bei Häusern mit blendweißem Anstrich ist eine Pflanzung in rosa gehalten, z. B. rosafarbene Eupelargonien, sehr wirkungsvoll. Der Balkon soll uns den Garten ersetzen, er soll an warmen Sommertagen, mehr noch Sommerabenden, bei der Bequemlichkeit und Beaglichkeit des Daseins es uns ermöglichen, die frische Luft und freie Natur in vollen Zügen zu genießen, er soll im Schmuck der Pflanzen eine Bieder des ganzen Hauses sein. Ferner sollen die Pflanzen den Balkon zu einem lauschigen, gemüthlichen Plätzchen gestalten, in dem man den Blick der Nachbarn oder des Straßenpublikums nicht ausgeht ist. Seinen Balkonen so zu gestalten, sollte eines jeden Garten- oder Blumenfreundes Kunst und Vergnügen sein. Zur Aufnahme der Pflanzen verwende man eigens dazu angefertigte mit nahrhafter Erde angefüllte Holz- oder Zinkkästen. Da auf dem Balkon Zugwind von allen Seiten die Pflanzen umspielt, trocknen dieselben leicht aus; es darf deshalb das Wasser nicht gespart werden, und um ihnen volle Schönheit zu geben, sind sie mindestens jede Woche einmal mit in Wasser aufgelöstem Dünger (Aushung, Hornspäne oder Kammanns Blumendünger) zu düngen. Da ein kurzer Regen niemals weder Töpfe noch Kästen genügend durchfeuchtet, müssen nach solchem die Pflanzen auf Trockenheit untersucht und, wenn nötig, begossen werden.

Fortbildungsschule.

Nach dem Jahresbericht der obligatorischen Fortbildungsschule der Stadt Wiesbaden begann das Schuljahr 1910 schon am 5. April und stellte sich wegen des späten Ostertermins 1911 (16. April) als ein ungewöhnlich langes

dar. Die mit den neu eintretenden Schülern und Schülerinnen abgehaltene Aufnahmeprüfung ergab wie in den Vorjahren die Notwendigkeit, sowohl für die Schüler als auch für die Schülerinnen je eine Vorstufe einzurichten, die sofort mit 15 Schülern, bezw. 10 Schülerinnen besetzt werden mußten. In den Pflichtfächern besuchten die Schule 320 Schüler und 170 Schülerinnen; das sind in 20 Klassen insgesamt 490 Besucher. Die fremdsprachlichen Fächer (Englisch) verzeichneten zusammen in 4 Klassen 59 Besucher, nämlich 47 Schüler und 12 Schülerinnen. Außerdem wurden eingerichtet: Stenographie (Stolze-Schrey-Ges.): 1 Klasse mit 16 Schülern und 8 Schülerinnen = 24 Besuchern. Maschinenschreiben (im Herbst begonnen): 4 Klassen mit zusammen 40 Besuchern. Da auf jede Klasse 10 Teilnehmer entfielen, auch 10 Maschinen vorhanden waren, so konnte jedem eine Maschine ganz zur Verfügung gestellt werden. Von Oktober bis Weihnachten fand unter Leitung des Kaufmanns Paul Henzeroth ein Kursus in Buchführung statt, an dem sich 15 Personen beteiligten. Das Gesamtergebnis stellt sich demnach auf 30 Klassen mit 628 Besuchern. Darunter waren 12 freiwillige Schüler und 19 freiwillige Schülerinnen. Die Schulbesuchstage für die Mitglieder des Schulvorstandes fanden in der üblichen Form vom 27. März bis 3. April statt. Die Entlassung der Oberstufen erfolgte am 30. und 31. März. Die Sprechstunde des Direktors Becker ist an allen Schultagen im Sommerhalbjahr von 10 bis 11 Uhr vormittags, im Winterhalbjahr von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Der Kaiser. Nach den vorläufigen Festsetzungen werden die Reisedispositionen und der Aufenthalt des Kaisers für die Monate Juli und August d. J. folgende sein: In Begleitung des Juli begibt sich der Kaiser auf die Nordlandsreise, die bis zum 3. August währen wird. Am 4. August wird der Monarch der großen Schlussschiffung der Gardeabteilung und der Kavalleriedivision bei Alten-Graben anwohnen, am 5. August auf Schloß Homburg v. d. H. eintreffen, dort bis zum 10. August verbleiben und dann bis zum 25. August auf Schloß Wilhelmshöhe Aufenthalt nehmen. Von dort begibt sich Kaiser Wilhelm nach Altona, nimmt am 26. August die Parade über das 9. Korps bei Altona, am 29. über das 2. Korps bei Stettin, tags darauf die Flottenparade bei Swinemünde ab. Ob der Kaiser die Parade auf dem Mainzer Sand über Teile des 18. Korps während seines Aufenthalts auf Schloß Homburg oder während des Aufenthalts auf Schloß Wilhelmshöhe abnimmt, darüber sind Dispositionen noch nicht getroffen. Von einem abermaligen Besuch Wiesbadens ist bis jetzt nichts bekannt.

Mise auf Wild und Geflügel. In dem bekannten Mißprozeß des Hossleferanten Seher gegen die Stadt Wiesbaden hat das Oberverwaltungsgericht zu Berlin zugunsten des Herrn Seher entschieden. Die Revision der Stadt Wiesbaden wurde verworfen.

Nicht erlebte Ehrung. Am Dienstag, den 6. Juni, kam, wie die „Rh. Volksztg.“ meldet, aus Rom ein Schreiben hierher, in dem Papst Pius X. den kürzlich verstorbenen Prälaten Dr. Keller zu dessen goldenem Priesterjubiläum mit seiner Photographie und mit eigenhändig geschriebener Widmung und mit Verleihung des apostolischen Segens beglückwünschte. Wie wir neulich schon bemerkten, hätte dieses Jubiläum in zwei Jahren gefeiert werden können. So ist die Auszeichnung ein schätzbares Andenken für die Verwandten des Herrn Prälaten.

Steuerpflichtige Rennveranstaltungen. Der Magistrat von Frankfurt a. M. hat auf Grund einer Steuerordnung vom 22. April 1910, in welcher auch Rennveranstaltungen als steuerpflichtig bezeichnet werden, den Rennklub Frankfurt a. M. für das Jahr 1910 mit 2000 M. zur Vorkasse herangezogen. Der Rennklub behauptet, seine Veranstaltungen dienten rein wissenschaftlichen Zwecken, sie bezweckten die Hebung der Pferdezucht und der Überführung der lediglich zur Pferdezucht im allgemeinen verwandt. Der hiesige Bezirksausschuß wies vorgestern die Klage ab, weil die Rennen wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecken nicht dienen.

Turnlehrerausbildung. Eine neuerdings erlassene Verfügung des Kultusministers Trost zu Solz ordnet für die Kurse zur Ausbildung der Turnlehrer und Turnlehrerinnen die allgemeine Einführung des Schwimmunterrichts und die Neueinführung des Rudernunterrichts in den Lehrplan an. In den Kursen für Turnlehrer soll außerdem eine Erweiterung des Betriebs der vollständigen Übungen nach der Seite des angeordneten Turnens, der Eskalationsübungen usw., stattfinden. Die Turnlehrerkurse werden deshalb von 6 auf 7 Monate, die Turnlehrerinnenkurse von 5 auf 6 Monate verlängert.

Steuerzeichen für Obstschäumein. Die Mainzer Handelskammer hat die Abänderung der Steuerzeichen für Obstschäumein bei dem Reichsschatzamt beantragt, und zwar soll 1. an Stelle der Verzierung mit Trauben und Traubenblättern eine andere treten; 2. die Aufschrift „Obstschäumein“ durch Hinzufügung der Obstart näher erläutert werden; 3. auch der Betrag der Steuer auf dem Steuerstreifen aufgedruckt werden. Wie das Reichsschatzamt der Kammer mitgeteilt hat, wird die Angelegenheit demnächst den Bundesrat beschäftigen.

Nichttaucher-Karte in der 4. Wagenklasse. Mit einem Antrag der Eisenbahndirektion Essen, Nichttaucher-Karte auch in den Eisenbahnwagen 4. Klasse einzurichten, wird sich der Personenzugenausschuß in seiner nächsten, am 22. d. M. in Stuttgart beginnenden Tagesordnung beschäftigen. Zugleich soll bei dieser Gelegenheit über den Einbau von Aborten in die alten Wagen 4. Klasse Beschluß gefaßt werden.

Das verlorene Portemonnaie. Wir teilen mit, daß am Sonntag ein hiesiger Gärtner in einen erheblichen Verlust geraten ist durch das Abhandenkommen seiner Geldbörse. Nun jagt uns ein Leser aus der Westendstraße, daß er am Sonntag mit dem Schnellzug 11 Uhr 20 Min. ab Wiesbaden gefahren und unterwegs von einem Kellner des Schiffes gefragt worden sei, ob er vielleicht ein Portemonnaie mit etwa 160 M. vermisst. Als er dies verneinte, blieb die Sache auf sich beruhen. Vielleicht führt diese Äußerung auf die Spur des Finders.

Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Arbeiter und einem Passanten kam es vorgestern abend in der Lahnstraße. Der Arbeiter war dabei mit Abstreifen der Straße beschäftigt und verabschiedete hierbei den Passanten, der sich nicht dazu versehen wollte, auszuweichen, einen kalten Wasserstrahl. Darüber kam es zwischen beiden zu heftigen Auseinandersetzungen und Tätlichkeiten, bis ein Schutzmann sich ins Mittel legte und die beiden notierte.

Der Münchener Diamantendiebstahl. Wie uns ein Telegramm aus München meldet, verhandelte das Landgericht München 1 gegen den 47 Jahre alten Edelstein- und Kunsthandwerker Emil Becker, gebürtig aus Forzheim, vollständig nach San Francisco, wegen Betrugs. Becker hatte im Herbst 1910 in Gemeinschaft mit dem Amerikaner Elordm den Frankfurter Juwelier Koch um Juwelen und Schmuckgegenstände im Wert von 154 600 M. betrogen, indem er diesem einen gefälschten Scheck auf die Filiale der Deutschen Bank in Wiesbaden ausgestellt hatte und dann flüchtig gegangen war. Becker hatte sich im Frühjahr dieses Jahres in Paris selbst der Polizei gestellt. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus und 2100 M. Geldstrafe wegen vier verübter Verbrechen des Betrugs im Rückfall, eventuell weiterer 140 Tage Zuchthaus, und zehn Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig und gelassen entgegen.

Die langen Hutnadeln haben wieder einmal Unheil angerichtet. Als ein Oberfeldherr Herr einen Schwerebrennwagen betreten wollte, fiel ihm die Spitze einer sehr langen Damenhutnadel — die Dame hatte ihn beim Verlassen des Wagens eben gestreift — ins Auge. Im selben Augenblick fuhr der Wagen auch schon weiter, so daß der Verletzte keine Möglichkeit fand, Schritte zur Ermittlung der „gefährlichen“ Dame zu tun. Der betreffende Herr ist bereits auf einem Auge erblindet, und glücklicherweise wurde dieses durch den Stich verlegt. Wäre das gesunde betroffen worden, wäre es wahrscheinlich auch verloren gewesen und der Unglückliche der Blindheit verfallen.

Die bekannte Krasnashnig-Bioson erfreut sich — so wird uns geschrieben — immer mehr in ärztlichen Kreisen und beim laienhaften Publikum steigender Anerkennung und Beliebtheit. Insbesondere schwächliche, blutarme Leute, speziell Frauen, Mädchen und Kinder sollten zur Auffrischung ihres Blutes und der Verden einige Zeit Bioson trinken, das ein komplettes Frühstück, Vesper- und Abendgetränk bildet und eine Heilung anderer Nahrungsmittel ersetzen kann. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Eine interessante Broschüre, betitelt: „Die Erhaltung der Lebenskraft“, wird jedermann gratis und franko zugesandt vom Biosonwerk in Frankfurt (Main) 21.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 7.30 Uhr, Sabbat: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 9.35 Uhr. Wochentage: morgens 6.30 Uhr, nachmittags 7.30 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.15 Uhr.

Alt-Isralitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Friedrichstraße 33.) Freitag: abends 7.15 Uhr, Sabbat: morgens 7 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 9.35 Uhr. Wochentage: morgens 6.15 Uhr, abends 7.15 Uhr.

Talmud Thorat-Verein Wiesbaden, Reckstraße 16. Sabbat-Eingang 7.35 Uhr, morgens 8.15, Ausfahrt 9.40, Ausfahrt 9.40. Wochentage: Mincha 8.15, Raarif 9.40 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. Heute gelangt Lebars Operette „Der Graf von Luxemburg“ zur Aufführung. Der Herr Henke, welcher bekanntlich mit Schluß dieser Spielzeit aus dem Verband der Königl. Bühnen scheidet, um einem Rufe an die Berliner Hofoper zu folgen, singt die Titelrolle zum letztenmal im hiesigen Engagement. Der beliebte Künstler tritt hier außerdem nur noch in zwei bedeutenden Partien — als „Beppe“ in „Fra Diavolo“ am 16. d. M. und als „Basilio“ in „Figaros Hochzeit“ am 19. d. M. — auf.

* Residenz-Theater. Heute Freitag findet bereits die sechste Aufführung der mit so großem Beifall aufgenommenen Operette von Jarno: „Das Lustspielmännchen“ statt. Abends 8 Uhr erregen die reizenden, ins Ohr gehenden Melodien sowie die komische Handlung der glänzend ausgestatteten Operette den lautesten Beifall des Auditoriums, zumal Fräulein Schöning, die Darstellerin der Titelrolle, wird für ihre prächtige Leistung ganz besonders ausgezeichnet. Bemerkenswert ist noch, daß das Residenz-Theater ausgezeichnet ventiliert ist und den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt bietet.

Wassanische Nachrichten.

8. Epstein i. L. 7. Juni. Die Feier des goldenen Jubiläums des hiesigen Turnvereins war vom herrlichsten Festtag der Stadt und nahm den programm-mäßig aufgestellten Verlauf. Am 1. Feiertag, abends 9 Uhr, bewegte sich ein Radzug durch die Ortstraßen nach der Festhalle, wo ein Festkommers stattfand. Am zweiten Feiertag, nachmittags 1 Uhr, zog der Festzug nach dem Festplatz; in demselben waren u. a. vertreten die hiesigen Gruppen: Fanfarenbläser, Herolds und Epsteiner Kriegsschall aus der Zeit der Kreuzzüge. Nach der Begrüßungsansprache auf dem Festplatz folgten Gesangsvorträge, Reden und Schauturnen. Der Abmarsch vom Festplatz fand um 8 Uhr zur Burgbeachtung statt. Der Schluß desselben war eine Abschiedsfeier auf der Burg. Die Bahnverwaltung hatte nach hier drei Sonderzüge eingelegt.

pp. Holzheim, 7. Juni. Dieser Tage wurde ein junger Mann von hier von einem Burschen, der wahrscheinlich auf Spahen schickte, durch einen Schuß ins Auge schwer verletzt. Der Verwundete wurde auf diese Weise schon einmal dadurch verletzt, daß ihm durch Fahrlässigkeit eine Kugel ins Bein geschossen worden ist.

pp. Gl., 7. Juni. Seit acht Tagen wird hier eine der hiesigen Krankenschwestern vermisst. Wie jetzt bekannt wird, war die Schwester, welche seit vielen Jahren hier getreulich wirkte und sich der allgemeinen Achtung erfreute, in einem an das Mutterhaus in Dernbach gerichteten Schreiben verurteilt worden. Der Brief trug die gefälschte Unterschrift hiesiger Bürger. Wahrscheinlich hat die Schwester sich die falschen Verbindungen und die Verleumdungen derart zu Herzen genommen, daß sie möglicherweise sich ein Leid angetan hat. Nachforschungen über ihren Verbleib, auch Ermittlungen bei deren Verwandten waren bis jetzt ergebnislos. Die Untersuchung wegen des anonymen Briefschreibers ist eingeleitet.

11 Aus dem Rheingau, 7. Juni. Die Versteigerungen der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer, welche vor einigen Tagen ihr Ende erreicht haben, hatten im ganzen ein recht befriedigendes Ergebnis und die auf den Markt gebrachten Sachen wurden durchschnittlich erheblich höher bewertet, als in den Vorjahren. Von etwa 700 zum Ausverkauf gelangten Nummern wurden 16 nicht abgegeben. Die Durchschnittspreise bewegten sich für das Stück 1904er auf 13 225 M., 1905er auf 2070 M., 1906er auf 6840 M., 1907er auf 2557 M., 1908er auf 3726 M., 1909er auf 2678 M. und für 1910er auf 2263 M. Bei den einzelnen Jahrgängen wurden folgende Höchstpreise für das Stück erzielt: 1904er Schloß Reinkarshausen, Erbacher Herrenberg 52 640 M., 1905er Markobrunnen 8200 M., 1906er Rüdesheimer Schloßhera Auslese 12 420 M., 1907er Naumbacher Wälden Auslese

23.200 M., 1908er Rübenschneider Schloßberg 12.040 M., 1908er Weisenheimer Rotenberg 7240 M. und 1910er Sattinheimer Rübenschneider 10.000 M. Der Erlös der einzelnen Versteigerungen beträgt zusammengekommen 944.880 M.

m. Gattenheim (Abeinow), 7. Juni. Vorfall beim Umgang mit Kupferkesselbrühe! Im letzten Jahre forderte die Kupferkesselbrühe, die beim Spritzen der Neben gegen die Peritonitis verwandt wird, ein Opfer, indem ein Winger, der an einer Hand eine offene Wunde hatte, in welche die Brühe eintrat, Blutergüsse erlitt und vier Tage später starb. Der Winger Adam Bader von hier, der mit dem Spritzen seiner Neben beschäftigt war, bemerkte nicht sofort, daß die auf seiner Schulter hängende Spritze nach dem Rühren einen kleinen Defekt hatte, durch den die Kupferkesselbrühe langsam drang und nach und nach die Kleider bis auf die Haut durchdrang. Das giftige Zeug verbreitete sich über den Rücken des Mannes. Als dieser Schmerz verspürte und der Ursache nachging, stellte er fest, daß seine ganze Haut bis tief ins Fleisch verbrannt war. Er mußte sofort zum Arzt und liegt nun mit qualvollen Schmerzen schwerkrank darnieder.

Aus der Umgebung.

m. Bingen, 7. Juni. Hier fand die Eröffnung der im hiesigen Mädchenschulsaule untergebrachten Kreisbildungshaltungsschule statt. Diese Lehranstalt ist eine Wanderschule und dem ganzen Kreise zugedacht.

Sport.

ag. Internationale Hundeaussstellung in Wiesbaden. Der Verein für Hundesport wird am 10. September dieses Jahres eine Internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen veranstalten. Der Magistrat hat sich bereit erklärt, dem Verein dafür die neuerbaute Grochbach-Vereinshalle nebst den freien Schlachthöfen zur Verfügung zu stellen.

* Gelbes Rad von Mainz. Dieses klassische Dauerrennen über 75 Kilometer in 3 Runden à 25 Kilometer dürfte einen sehr interessanten Verlauf nehmen, da die Sieger an den Spitzplätzen stehen, daß sie auch die allerbeste Konkurrenz nicht zu fürchten brauchen. In den Berufsfahrer-Rennen starteten u. a. Otto Meyer und Bettinger, sowie der neue Mainzer „Stier“ Hans Reis, der an Spitzplätzen nicht weniger als sechs erste Preise gegen gute süddeutsche Fahrer gewann. Ein Opel-Fahrrad kommt unter die Besucher zur Gratissperre.

* 26. Mainzer Ruber-Megatta. Die große, zweitägige Megatta des Mainzer Rubervereins findet Samstag, den 17., und Sonntag, den 18. Juni, statt. Wegen des Umbaus der alten Mainzer Eisenbahnbrücke mußte die Rennstrecke, die in den früheren Jahren oberhalb der Stadt von Weisenau abwärts lag, geändert werden und man hat nach längerem Suchen als vorzüglich geeignete Rennbahn den rechtsseitigen Rheinarms zwischen Straßenbrücke und Kaiserbrücke zum Abhalten des nautischen Festes ausgewählt. Die Tribünen und die anderen Plätze liegen unmittelbar neben dem Offiziers-Masino des 2. Bataillon, Pionier-Bataillon Nr. 2 auf einem reizenden Blase, der von Wiesbaden mit der elektrischen Bahn, Linie 6 (Weiß), oder Linie 1 (gelb), sehr bequem zu erreichen ist. Beide Linien haben eine Haltestelle direkt an den Eingängen zum Festplatz. Nach den einmaligen Meldungen entspricht die Megatta das größte wasserportliche Fest zu werden, das bis jetzt auf dem Rhein abgehalten wurde, denn beim Rheinfest haben nicht weniger als 38 Vereine aus Dieblich, Coblenz, Düsseldorf, Paderborn, Frankfurt a. M., Gießen, Hanau, Heidelberg, Karlsruhe, Köln, Mainz, Mannheim, Offenbach a. M., Straßburg i. E., Stuttgart, Wiesbaden und Worms 110 Boote, darunter 12 Einer, 78 Vierer und 22 Achter, mit 577 Rudernern gemeldet.

* Jack Johnson auf der Reise nach Europa. Der bekannte Boxer Jack Johnson hat sich an Bord des deutschen Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ mit seiner Frau und Dienerschaft in einer Kajüte 1. Klasse nach London eingeschifft.

Letzte Nachrichten.

Die Taufe im Hohenzollernhause.

Berlin, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Heute mittag um 1 Uhr fand im Palais des Prinzen Albrecht die Taufe der Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm und Gemahlin, geb. Prinzessin Ratibor, statt. Zugegen waren das Kaiserpaar, sowie die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses und die herzoglich ratiborische Familie. Oberhofprediger Dryander vollzog die Taufe.

Die Tagung der deutschen Kolonialgesellschaft.

wh. Stuttgart, 8. Juni. Heute vormittag begann die deutsche Kolonialgesellschaft ihre geschäftlichen Verhandlungen durch eine Sitzung des Vorstandes. Die Sitzung wurde mit einer Ansprache des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig, eröffnet. Der Herzog gedachte darin mit dankbaren Worten der Toten des vergangenen Jahres, vor allen des Grafen v. Geyen, des Oberleutnants Trost, des Vizeadmirals Fehr v. Schleinitz und des Vorstandsmitglieds Adolf Boermann. Der Herzog betonte dann, daß die Tagesordnung der heutigen Tagung Zeugnis davon ablege, daß in den Abteilungen der Kolonialgesellschaft die regste Anteilnahme an der Erforschung, Entwicklung und Förderung der Schutzgebiete herrsche. Der nach außen hin geräuschlose Ausbau der Kolonien lasse diese nur zu leicht in den breiten Schichten des Volkes in Vergessenheit geraten und es sei deshalb an alle Vorkstände der Abteilungen die Bitte zu richten, in der Vorbearbeit nicht nachzulassen, sondern alle Kreise des Volkes für die hohen Ziele der Kolonialgesellschaft zu gewinnen. — Die Kolonialgesellschaft wird am Sonntag auf der Burg Hohenzollern von dem Fürsten von Hohenzollern empfangen.

5. internationaler Kongress für Thalassotherapie.

wh. Kolberg, 8. Juni. Im Belsin des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin fand heute vormittag die 2. wissenschaftliche Sitzung des 5. internationalen Kongresses für Meeresschlundtherapie statt. Der Kongress hörte eine Anzahl wissenschaftlicher Vorträge, an die sich eine zum Teil angeregte Erörterung angeschlossen. Besonders lebhaft wurde über die Frage der Behandlung der Lungenentzündungen, die an der See gewöhnlich von selbst zurückgehen, und teils überraschende Heilerfolge der See bei Hautkrankheiten mit. Nachmittags Kinder hatten namentlich an der italienischen Küste Aussicht auf Heilung. Unsere Küste sei zwar im allgemeinen zu empfehlen, aber es sei doch Vorsicht geboten. Die Erfahrungen bei Bronchialkatarrh, Bronchitis und Asthma seien günstig. Junge Säuglinge gehörten nicht an die See, ebenso wenig wie andere kranke Kinder. Bei primärer Tuberkulose wirkte die See jedoch günstig, effiziente Tuberkulose dagegen führe an

der See meist zu rapidem Verfall. Von den weiteren Vorträgen fanden namentlich die Ausführungen von Dr. Effler-Danzig über die ausgezeichneten Erfolge der mit verhältnismäßig geringen Kosten zu errichtenden Baderheilungsbädern an der See Beachtung. — Aus Anlaß des 5. internationalen Kongresses für Meeresschlundtherapie gab der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ein Frühstück.

Die Ministerkrise in Belgien.

Brüssel, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Das Ministerium Schollaert hat demissioniert. Der König hat die Demission angenommen. Eine andere Lösung der Krise, die durch die Beratung des Schulgesetzes ausgebrochen war, war nicht mehr möglich, nachdem gestern nachmittag in der Kammerführung der Führer der Minderheit Boelle das Ministerium im Stich gelassen hatte. Er erklärte sich gegen eine Durchberatung des Gesetzes in einer Spezialkommission und ließ auch den im Gesetzentwurf enthaltenen Vorschlag fallen, auf den das Ministerium großen Wert legen zu müssen glaubte.

Der Sultan in Mazedonien.

Saloniki, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Landung des Sultans und seine Fahrt nach dem Regierungsbau verlief ohne Zwischenfall. Die Fahrt durch die Stadt war ein wahrer Triumphzug. Eine unerschöpfliche Volksmenge bereitete dem Kalifen stürmische Ovationen. Die Pracht des kaiserlichen Zuges machte großen Eindruck. Der Sultan war sichtlich erfreut. Er empfängt heute nachmittag die fremden Konsuln und verläßt dann den Konak nicht mehr. Der Sultan beauftragte bald nach seiner Ankunft seinen ersten Sekretär, sich zu Abd ul Samid zu begeben und ihm Grüße zu überbringen.

Die Vorstellungen der Mächte wegen Albanien.

hd. Berlin, 8. Juni. An Berliner unrichteter Stelle ist man durchaus überzeugt, daß die Auskaffungen des offiziellen „Wiener Fremdenblattes“ über die Stellung Österreichs zu den Kämpfen in Albanien tatsächlich in dem freundschaftlichen Sinne gemeint sind, in dem das genannte Blatt selbst sie aufgefaßt wissen will. Daher könne man es auch durchaus als richtig bezeichnen, daß Österreich und Rußland in dieser Beziehung eines Sinnes sind, denn wie berichtet, hat auch Rußland selbst seine bekannte letzte Note nur als freundschaftliche Warnung bezeichnet. Daraus ergibt sich aber auch, daß alle anderen Mächte, Deutschland selbstverständlich einbezogen, in der Auffassung der Situation einig sind.

Taft über die Deutschen in Amerika.

wh. Washington, 8. Juni. Präsident Taft sagte in einer Ansprache an die evangelisch-lutherische Generalsynode: „Es ist unendlich wichtig, darauf hinzuwirken, in welchem Umfang die Entwicklung Amerikas durch die lutherischen Deutschen und die Deutschen im allgemeinen gefördert worden ist. Die Deutschen, die 1848 und 1849 hier einwanderten, waren Männer von unabhängiger Gesinnung, Charakterstärke und Ansehen in der Heimat, und sie lieferten die Führer der Deutschen, die im Bürgerkrieg den Norden behaupteten, die Sache der Freiheit aufrechterhielten und die Sklaverei austrottelten. Sie haben eine Geschichte, auf die sie mit großem Stolz zurückblicken können.“

Marokkanische Grausamkeit.

Paris, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus El-Ghar gerieten ein spanischer Flüchtling und seine beiden Söhne in die Hände der Araber, die ihre Opfer langsam verstümmelten und enthaupteten.

Generalversammlung des Vereins deutscher Chemiker.

Stettin, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In der heute eröffneten Generalversammlung des Vereins deutscher Chemiker wurde die Verleihung der Reibig-Denkmedaille, der höchsten Auszeichnung, die der Verein vergibt, an Professor Ehrlich bekannt gegeben. An Professor Friedländer-Darmstadt wurde der Duesberg-Preis für Arbeiten auf dem Gebiete der Farbstoffchemie verliehen. Friedländer ist somit der erste Preisträger dieser Stiftung und erhielt zugleich die Bayer-Plakette. An den Kaiser wurde ein Guldigungstelegramm abgeschickt.

Erdbeben.

Verden, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Heute morgen 3¼ Uhr wurde hier ein starkes Erdbeben von 3 Sekunden Dauer wahrgenommen.

Tiflis, 8. Juni. In Schemachan wurde heute früh gegen 3 Uhr ein starkes Erdbeben, von Westen nach Osten gehend, wahrgenommen.

Die Opfer des Erdbebens in Mexiko.

wh. Mexiko, 8. Juni. („Associated Press.“) Wie bis zum Abend festgestellt war, betrug die Zahl der bei dem Erdbeben Getöteten 63, die der Verwundeten 75. Mehr als die Hälfte der Getöteten sind Soldaten; auch 12 Soldatenfrauen sind in der Artilleriekaserne umgekommen.

Berlin, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Rischner wurde vom König bestätigt.

Berlin, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Wahl Dernburgs in den Aufsichtsrat der Deutsch-Ostasiatischen Bank ist heute erfolgt.

** Peking, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der deutsche und der französische Geschäftsträger haben bei der russischen Gesandtschaft lebhaften Protest gegen die ungerechtfertigte Behandlung ihrer Staatsangehörigen durch die russische Eisenbahnbehörde in einer mandschurischen Stadt erhoben.

wh. Peking, 8. Juni. Der Verband des Provinzialkomitees wandte sich an den Thron mit einer Petition, in der auf die Unzulänglichkeiten hingewiesen wird, die darin liegt, daß an der Spitze des Kabinetts ein Mitglied des Kaiserhauses steht, wodurch die Verantwortlichkeit des Kabinetts ausgeschlossen ist.

wh. Mannheim, 8. Juni. Aus Eifersucht feuerte gestern abend kurz nach 8 Uhr der 32 Jahre alte Schreiner Ludwig Haffolt von Ludwigshafen auf offener Straße in der Nähe des Mannheimer Hauptbahnhofes zwei scharfe Revolverkugeln auf den Liebhaber seiner Frau, den 54 Jahre alten verheirateten Ausseher Christian Schnepfer, ebenfalls in Ludwigshafen wohnhaft, ab und verletzte ihn so schwer, daß er nach zwei Stunden im Krankenhaus starb. Der Täter wurde verhaftet.

Widath, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei einem Streit zwischen zwei siebenjährigen Schulknaben erschloß der eine seinen Gegner mit einem Taschentuch.

hd. Halle a. d. S., 8. Juni. Hier ereignete sich ein Brandunglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Zu gleicher Zeit brachen in der Vereinsstraße und der Reichenburger Straße Brände aus. Infolge verspäteter und irreführender Meldung durch die geängstigten Bewohner traf die Feuerwehr auf dem Brandberg in der Vereinsstraße erst ein, als das Feuer bereits das ganze Treppenhause durchlochte. Mit Mühe wurden die Bewohner auf Leitern durch die Fenster gerettet. Die Rentiere Althaus, die in Vertennung der Gefahr nochmals vom Fenster in das Zimmer zurücklief, um einige Verfrachten zu holen, wurde vom Feuer eingeschlossen und verbrannte. Bei den Bemühungen, die Frau zu retten, erlitt ein Feuerwehrmann schwere Brandwunden.

Berlin, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In einem Hause der Grauensstraße stahlen Einbrecher Wertpapiere im Betrag von 17.500 M.

Berlin, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die letzte Trägerin des Namens Taglioni, Auguste, die Tochter des früheren Hofballtänzers, ist heute morgen im 75. Lebensjahr gestorben.

Lichtenberg bei Berlin, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Heute morgen wurde in der Schornweberstraße 11 die 26 Jahre alte Ehefrau des Schlossers Schilling mit Wunden an den Armen und im Rücken tot aufgefunden. Da Verdacht vorliegt, daß der Tod durch Mißhandlung seitens des Ehemannes verursacht wurde, ist Schilling vorläufig verhaftet worden.

Boisdam, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei einer Revision in einem D-Zug wurde im Drehgestell des Wagens ein weiblicher Unterschleifer gefunden, der schon einige Zeit dort gelegen haben muß. Untersuchung ist eingeleitet, ob ein Unfall oder ein Betreiben vorliegt.

Gräfelf, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ohne jede Veranlassung tötete ein 19-jähriger Handwerkerknabe einen auf der Landstraße spielenden 6-jährigen Knaben durch Messerschläge. Der Täter wurde verhaftet.

Jamsbrud, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei einem Zusammenstoß zwischen Schmugglern und Finanzwachtern auf dem Stiller Fjord wurde ein 19-jähriger Durchgegangener erschossen. Er starb.

Tiflis, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Tregat über die Ufer und richtete große Verheerungen an. Im Kaukasus herrscht ungewöhnlich kaltes Wetter mit Schneefall.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 8. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Obwohl die Tendenz der Börse heute ziemlich fest lag, blieb das Geschäft auf den meisten Umschlaggebieten still. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs stellte sich eine vom Montagangebot ausgehende Abschwächung ein, die sich auf fast alle Gebiete verteilte. In dem stillen Geschäft machte eine Ausnahme der Markt der Lombarden, die bis 2 Proz. anogen. Vom Rentenmarkt zeigten sich Diskontanteile behauptet, Warschau-Wiener lagen etwas höher, Kalk- und Kolonialwerte still, elektrische Werte vernachlässigt, nur Gesellschaft für elektrische Unternehmungen fest, Amerikaner ziemlich fest. Heimische Anleihen behauptet. Ebenso der Industriemarkt. Tägliches Geld war leicht zu 3½ Prozent erhältlich. Privatdiskont 3½ Prozent.

Verichtigung. Die Überschrift des Artikels in der letzten Abend-Ausgabe lautet, wie aus dem Sinne der Angaben hervorgeht: „Eine Steigerung der Weineinfuhr“ (nicht Ausfuhr, wie infolge Druckfehlers mitgeteilt).

Familien-Nachrichten.

Standesamt Biersfeld.

Geburten:

18. Mai dem Tünder Philipp Anton Angler e. L., Witte.

Eheschließungen:

Maurer Friedrich Ludwig Siehl in Biersfeld mit Elise Lang daselbst.

Tünder Ph. Ant. Angler in Biersfeld mit Helene Braun daselbst.

Schiffs-Nachrichten.

Österreichischer Lloyd. Vertretung: Internationales Verkehrs-

bureau C. Born, Kaiser-Friedrich-Platz 8. F 818

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach Venedig: 10. 6., 12. 6., 14. 6. Dampfer „Almira“. 11. 6., 13. 6. Dampfer „Retovitch“. 11. 6. (Veranlagungsfahrt) Dampfer „Baron Gautschi“. Nach Dalmatien: 10. 6. Linie Triest-Gattaro (A) Dampfer „Prinz Sodenlohe“. 12. 6. Linie Triest-Spiza (A) Dampfer „Prinz Sodenlohe“. 13. 6. Linie Triest-Gattaro (A) Dampfer „Baron Gautschi“. 14. 6. Dalmatien-albanische Linie Dampfer „Adelsberg“. (A berührt: Pola, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Delina, Gravosa, Kastellnovo und Gattaro. B berührt: Pola, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Makarska, Curzola, Gravosa und Gattaro.) Nach der Levante und dem Mittelmeer: 10. 6. Linie Triest-Syrien Dampfer „Baron Gall“. 11. 6. Griechisch-orientalische Linie (A) Dampfer „Styria“. 13. 6. Linie Triest-Konstantinopel Dampfer „Graz“. Nach Ostindien, China, Japan: 12. 6. Linie Triest-Batavia Dampfer „Nordavia“. 20. 6. Linie Triest-Batavia Dampfer „Silezia“. 27. 6. Linie Triest-Robe Dampfer „Sarmatia“. 1. 7. Linie Triest-Bombay Dampfer „Africa“.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: H. Schütz vom Reich.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt u. Form: H. Hegerberg, Erbenheim; für Anzeigen: H. Schütz vom Reich, Sonnenberg; für Stadt und Land: C. Hegerberg; für Verlagsbeilage, Sport u. Unterhaltung: G. Hegerberg. Verantwortlich für die Anzeigen u. Verlagsbeilage: G. Hegerberg; für Inhalt u. Form: H. Hegerberg, Erbenheim. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Hof-Druckerei, in Wiesbaden.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Die Zweckmäßigkeit der Nahrungsmittel.

Die deutsche Hausfrau wird bei der Zubereitung der Nahrungsmittel nicht nur darauf achten, daß das Essen schmackhaft und bei den teuren Zeiten auch verhältnismäßig wohlfeil ist, sondern sie wird versuchen, die Kost dem Körper zufräglich und beförmlich zu gestalten. Zu diesem Zwecke muß ich als Grundbedingung aller Kochkunst die Nahrungsmittel einerseits und andererseits auch die Magen derjenigen kennen, die die Speisen genießen sollen. Schwer verdauliches Essen erfordert von dem Magen eine große Arbeitsleistung, wir werden daher müde und unfähig zur Arbeit, wenn wir schlecht bekömmliche Speisen gegessen haben. Wer sofort nach Tisch arbeiten muß, wird gut daran tun, diese nicht zu essen, jedoch darf die Hausfrau dem Mann und den Kindern, die nach dem Mittagessen das Haus wieder verlassen, um an ihre Arbeit zu gehen, nicht zu leichtes Kost vorsetzen. Kurze Zeit erhält sie den Körper leicht und elastisch, sobald sie verdaulich ist, nach ein bis zwei Stunden etwa, läßt die Spannkraft nach, Magen und Darm sind dann leer, eine Abspannung tritt ein, dazu gesellen sich Kopfschmerzen und das Bedürfnis zu gähnen. Jeder Mensch weiß, daß wir dem Körper gewisse Stoffe, Wasser, Stärke, Zucker, Fett, Eiweiß, Salze zuführen müssen, um die durch die Arbeit verloren gegangenen Kräfte wieder zu ersetzen. Nun kann man von der Hausfrau, wenn sie bei der Zubereitung der Gerichte auch noch so eifrig nachdenkt und überlegt, nicht verlangen, daß sie die Gemüse, das Fleisch und die anderen Bestandteile des Mittagstisches auf ihren Gehalt an diesen Stoffen hin untersuchen soll. Es ist aber für sie sehr wichtig zu wissen, welche Nahrungsmittel die meisten und wichtigsten Bestandteile enthalten, mithin die gemindertsten sind und wie sie demnach den Speisezeitel zusammenzusetzen soll. Gesunde, arbeitende Menschen müssen, wenn ihre Kräfte nicht nachlassen sollen, jeden Tag folgendes zu sich nehmen: Milch, Butter, Zucker, Brot, Mehl oder Grieß oder Reis, Gemüse, Kartoffeln, Hülsenfrüchte oder Fleisch. Der Fisch, auch der Hering, ist insofern, das Fleisch zu ersetzen, da er wie das Fleisch Eiweiß und Fett in einem reichlichen Prozentsatz enthält. Am leichtesten verdaulich ist gekochter Reis und gekochter Grieß, Wild, Schleimsuppen, Mus von Äpfeln oder Birnen, Spinat, Spargel, Erbsenpuree usw. gehören gleichfalls dazu.

Reiche Eier, Roastbeef, Salat, gebratene Seefische, frisches Brot, Weißbrot, Geflügel und fettes Rindfleisch sind diejenigen Speisen, die für den arbeitenden Menschen am zuträglichsten sind, da die Verdaulichkeit 3 bis 4 Stunden benötigt und die Sättigung 4—4½ Stunde anhält. Pökelfleisch, harte Salsen, gebratene Rauchwurst und gebratener Kalb sollen sich nur Menschen mit besonders kräftigen Magen leisten.

Die Art der Zubereitung ist für die Beförmlichkeit wie für den Wertgehalt der Speisen außerordentlich maßgebend. Das Wasser, das zum Kochen unbedingt nötig ist, darf weder zu groß noch zu geringen Mengen angewendet werden. Da man es in erster Linie dazu benutzt, Stoffe zu lösen, so darf man es nicht zum Wässern von Fleisch, Fisch, Wild und Geflügel gebrauchen, denn es löst die Eiweißstoffe und nimmt dem Fleisch die wertvollsten Bestandteile. Fleisch, das man braten will, muß man erst dazu vorbereiten; dazu wäscht man es mit einem sauberen, feuchten Tuch gut ab, salzt und pariert es kurz zuvor man es in die Pfanne legt. Legt das Fleisch zu lange paniert und gefolgt auf dem Fett, dann entweicht der Fleischsaft vollständig und die Hausfrau ist in ratloser Verwunderung, weshalb das Fleisch, das so fettig und schön aussah, nun plötzlich so schlecht schmeckt. Die Butter muß nicht braun sein, das Anwenden darf niemals mit einer Gabel, sondern stets mit einem Löffel oder einer Braten-Schale geschehen.

Speisen, die man kocht, müssen reichlich mit Wasser bedeckt sein und auf kleinem Feuer langsam zum Erweichung gebracht werden. Speisen, die rasch und unter heftigem Wallen kochen, erwärmen sich beim Genuß ohne Lust und Kraft, ganz abgesehen davon, daß die Feuerung unnötig verschwendet wird. Schmoren ist eine besondere Kunst, die selten vollkommen gelingt. Beachtet man einige kleine Winke, so kann man sicher sein, nie mehr einen mißlungenen Schmorbraten zu haben. Das Fleischstück muß, wenn es in den Topf kommt, rasch auf beiden Seiten angebraten werden, damit die Poren sich schließen und die Säfte nicht auslaufen. Ganz allmählich muß kochendes Wasser zugegeben werden, der Deckel muß fest auf dem Topf liegen und bei schwachem Feuer geht der Prozeß des Schmorens vor sich.

Für die Bereitung eines Bratens kommt als Hauptbedingung eine gleichmäßige Erhaltung des Bratens in Betracht. Man darf aber nicht für alle Fleischsorten dieselbe Hitze nehmen; Rastfleisch verlangt große Hitze, Rind- und Wild, das meisten kleinen Geflügel, beanspruchen eine kurze, gleichmäßig starke Temperatur. Schweine-, Puter- und Gänsebraten müssen in einer mäßigen, dauernden Ofenhitze gebraten werden.

Zitronen als Allheilmittel.

Jede Hausfrau und Vorseherin eines Haushaltes kommt einmal in die Lage, plötzlich auftretende kleine Unfälle, die in der Familie vorkommen, heilen zu müssen oder mindestens heilend einzuleiten zu müssen. Nun ergibt es sich dann meistens, daß überhaupt keine Mittel im Hause sind. Ist man aber über die Heilkraft der Zitronen und des Zitronensaftes im klaren, dann wird diese Verlegenheit nicht eintreten können. Der Saft der Zitronen heilt Entzündungen, Zünd-Geschwürbildungen oder Verhärtungen zu beobachten, dann erwirkt sich der Zitronensaft als heilend, indem er die Geschwürbildungen zurückgehen läßt und die Verhärtungen zerteilt. Wer im Sommer schlecht zu Fuß ist, wer Schmerzen und Brennen an den Fußsohlen und Beinen nach kürzerer oder längerer

Wanderung bekommt, der kann sich davor schützen, indem er die schmerzenden Stellen vor einem Spaziergange mit Zitronensaft ordentlich einreibt und trocknen läßt. Die Füße bekommen eine angenehme Empfindung des Gefühls, und, nachdem man diese Prozedur einige Male vorgenommen hat, bleibt das Brennen ebenso wie die Schmerzempfindung aus. Warzen verschwinden, wenn man Zitronensaft darauf bindet und sie alle sechs Stunden erneuert. Die rauhen Hände der fleißigen Hausfrau, die braunen Flecke auf den Fingern können durch Zitronensaft eine gründliche Heilung erfahren. Man reibt die rauhe Handfläche oder den Handrücken ordentlich mit Zitronensaft ein, läßt ihn darauf trocknen und wäscht die Hände nach etwa einer Stunde mit lauwarmem Seifenwasser ab. Die Flecken an den Fingern, die beim Gemüseputzen entstehen, lassen sich gleichfalls dadurch entfernen, daß man sie mit Zitronensaft behandelt. Noch gründlicher heilt der Saft alle Abstände, die angegeben worden sind, wenn man ihn etwas erwärmt. Leichte Fieberzustände, die in Erkältungen ihren Grund haben, sind durch den Genuß einer lauwarmen Zitronenlimonade zu bekämpfen. Der Zitronensaft wirkt schwächtreibend, reinigend und lösend. Auch die Gesichtspflege sollte namentlich im Frühling durch Zitronensaft vorgenommen werden. Mit dem Beginn der warmen Jahreszeit zeigen sich in dem Gesicht der Schönen die lästigen Sommerprossen. Wenn es auch vereinzelte Fleckchen für diese bräunlichen Fleckchen gibt, so kann man doch im allgemeinen getrost behaupten, daß sie entstehend werden. Verputzt man die Sommerprossen vor dem Schlafengehen regelmäßig mit Zitronensaft, so verschwinden sie allmählich gänzlich, und man darf auf die Anwendung scharfer Mittel zur Verhütung der Sommerprossen verzichten. Verdünnte Zitronensaftlösung gibt dem Gesicht einen weichen zarten Teint, namentlich, wenn des morgens das Gesicht mit lauwarmem Wasser gründlich abgespült wird. Endlich soll der Zitronensaft, wenn er in die Haut eingerieben wird, noch ein Universalmittel gegen die Stiche der Mücken und anderen Insekten sein.

Das Schuhwerk und seine hygienische Bedeutung.

Die Mode will die hellen Schuhe in diesem Jahre ausschalten. Die elegante Frau trägt selbst zu den hellen Sommerkleidern schwarze Lackschuhe oder auch schwarze Seiden- und Sammetschuhe, mit Seidenen und Spangengeschmückt und tief ausgeschnitten. Diese Form des modernen Schuhs im Verein mit der dunklen Farbe läßt den Fuß klein und grazios erscheinen, und man versteht die Reizung der Damen, einen solchen Schuh anzulegen, gewiß. Nichtsdestoweniger muß behauptet werden, daß die hygienische Bedeutung der dunklen Schuhe hinter der des hellen Schuhwerkes weit zurücksteht. Gerade der Lack ist für die heiße Jahreszeit außerordentlich ungeeignet, er vermehrt die Transpiration des Fußes und läßt die Ventilation weniger zu, als ein heller Leder Schuh. Die seidene und sammetene Fußbekleidung ist für das Zimmer und den Salon reizvoll und angenehm. Sie zeigt sich aber von der ungünstigsten Seite, wenn man in die Lage kommt, mit dieser Fußbekleidung weitere Strecken zurücklegen zu müssen. Das helle Leder der Sommerschuhe zieht die Strahlen der Sonne weniger an, als die dunklen Farben, und das Brennen, das sich bei den Lack- und Seidenschuhen einstellt, wird bei der hellen Fußbekleidung der Sommerschuhe weniger zu bemerken sein. Wer empfindliche Füße hat, der sollte auch auf das Tragen der modernen, weit ausgeschnittenen Halbschuhe verzichten und lieber zu dem weniger eleganten, aber stabileren Stiefel greifen. Auch sollten alle Menschen, die schlecht zu Fuß sind und die vermeiden, nur in leichter Fußbekleidung gehen zu können, einmal den Versuch mit schweren, dauerhaft gearbeiteten Stiefeln machen. Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, im Sommer, da doch die Füße empfindlicher sind als im Winter, nur mit leichten Schuhen gehen zu können. Hygienische Bedeutung besitzt eigentlich nur der Stiefel, wenn er paßt und auf dem Fuß gearbeitet ist. Menschen, die ein größeres Körpergewicht haben, sollten darauf achten, daß der Fuß sich nicht senkt und nicht den Schwung des Sprungs verliert. Viele Fußleiden, Schmerzen beim Gehen, Unbequemlichkeiten im Tragen selbst angenehmer Stiefel finden ihren Grund darin, daß der Fuß sich gesenkt hat, das Gelenk sich durchdrückt. Als Warnung und Warnungszeichen dafür müßte es dienen, wenn man bemerkt, daß man den Schuh sehr bald schlief tritt.

Winke.

Aus den dicken Stengeln der hochaufgeschossenen Salzkäse läßt sich ein delikates Gemüse bereiten. Man befreit dieselben von der holzigen Schale, schneidet sie in zwei Zentimeter lange Stücke und wäscht sie im Wasser kurz ab. Je nach der Menge der Stengel werden ein bis zwei Löffel Mehl in Butter geschwitzt, mit halb Milch, halb Fleischbrühe aufgekocht, etwas Muskatnuss hinzugefügt und mit Zitronensaft sorgfältig abgeschmeckt. Dieser Beigut wird über die vorbereiteten Stengel gegossen. Tausend zu Schüssel, Tausend, Koteletten und auch zu gekochtem Fleisch. Auch die Salzkäseblätter verwendet man, indem man sie genau wie Spinat zubereitet. Sie schmecken sehr gut.

Ein praktisches Schränkchen für die Küche, das dazu noch den Vorzug hat, daß es fast nichts kostet, kann man sich selbst folgenmaßen herstellen: Man nimmt zwei mittelgroße Risten von gleicher Höhe und Breite, beklebt sie mit Tapete oder Holzpapier, zu der Kücheneinrichtung passend. (Ich nahm eine helle Tapete, die vom Tapezieren eines Zimmers übrig war, mit seinen Blumenmustern sieht das Schränkchen modernen Ziernußeln nicht unähnlich.) Man stellt nun die beiden Risten der Länge nach aufeinander und kann so das Schränkchen auseinandernehmen, ähnlich wie Wäschekränke. Die beiden Fächer belegt man

mit Papier, auf das Schränkchen wird ein Deckchen von Wachstuch gelegt. Ein Vorhang aus Kretonne oder sonstigem Wachsstoff verdeckt das Innere des allerliebsten Schränkchens. Man kann darin Wäsche, Putzwaren, Petroleumlampen, kurz alles aufbewahren, was nicht zur Zierde der Küche dient, aber doch darin gebraucht wird.

Trocken gewordenes Brot wieder aufzufrischen gelingt am leichtesten, wenn man es in einen irdenen Topf oder eine Blechbüchse legt und in kochendes Wasser stellt. Selbstverständlich sind Topf oder Büchse fest zu verschließen. Man gibt auf diese Weise altbackenem Brot in jeder Beziehung wieder die Eigenschaft des neugebackenen Brotes. Diese Art ist jedenfalls dem in den Ofenbringen oder auf den Rostlegen vorzuziehen.

Kirschen in Essig und Zucker. Schneide von harten, trockenen Kirschen (süßen oder sauren) die Stiele halb ab, schichte sie in Gläser mit pro Pfund 3 Gramm Zimt und 3 Kisten, koch ½ Liter Hengstenbergs Weinessig mit 1 Pfund Zucker, abschäumen, laß über die Kirschen gießen. Nach zwei Tagen Saft aufkochen, abschäumen, laß über die Kirschen. Dieses Rezept entstammt der originellen Rezeptsammlung „Allerhand Saures“, welche die Firma Nid. Hengstenberg in Eßlingen in den Läden gratis verteilen läßt.

Gefottene und frische Eier unterscheiden zu können. Oft kommt es vor, daß gefottene und frische Eier durcheinandergemischt werden. Dabei gibt es ein sehr einfaches Mittel, um sie leicht unterscheiden zu können. Man legt die Eier einfach auf den Tisch und dreht sie schnell um ihre eigene Längsachse. Die frischen Eier bleiben nach 1 bis 2 Umdrehungen wieder ruhig liegen, während die gefottene Eier noch lange Zeit sich lustig weiter drehen. Wahrscheinlich fliegt während des Drehens bei den frischen Eiern der flüssige Inhalt nach dem dickeren Ende, wodurch das Gleichgewicht gestört und die Drehung gehemmt wird, während dies bei den gefottene Eiern mit dem festen Inhalt nicht der Fall ist.

Rhabarberuppe auf englische Art. Eine würzige Suppe von köstlichem Geschmack und schönem Aussehen läßt sich von den dunkelroten Stengeln des Rhabarbers bereiten. Man wäscht sie ab, schneidet sie ungeschält in Stücke und füllt sie mit reichlich Zimt, Zitronenschale, drei süßen, drei bitteren Mandeln auf Feuer, koch sie recht weich, treibt sie durch ein Sieb, vermischt sie mit Kartoffelmehl, gibt etwas Vanillin daran und gibt kleine Schaumköpfchen von fleischgeschlagenem Eiweiß darauf.

Wassersüßer Kuchen: 1.

- a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Hauskuch.
- Samstag.** a) Gutes Milchsuppe mit Schokoladen, Hammel, Fleisch als Wildbraten mit Kartoffeln, Eiercreme mit Schokoladen. — b) Fleischbrühe mit geschlagenem Eiweiß, Porree, Kaus, neue Kartoffeln, rote Butter, junge Bohnen, gebraten, Spargelsalat, Erdbeeren mit Sahne.
- Montag.** a) Rhabarberuppe, Spinat von Mangold, Bittern, Salzkartoffeln, Schinkenbraten. — b) Spargelsuppe, Fleischbrühe vom Suppenfleisch des Sonntags mit pilander Sauce, Erbsen mit Karotten, gemischt, Gemüsesalat.
- Dienstag.** a) Gemüschuppe. Die Stengel vom Mangold in weicher Sauce, Salzkartoffeln, Pfannkuchen. — b) Rhabarberuppe, Spinat, Schinkenmischel, Roastbeef, Salat, Kotelett.
- Mittwoch.** a) Schwarzwaldschokolade, Haselruten, Kotelett, Pfefferminzbraten (kleine Kartoffeln mit der Schale abgekocht und in Pfefferminzsaft geschwenkt). — b) Grüne Erbsensuppe, Rhabarber Saurem mit Pilzen, Geüllte Haselruten mit Spargelsalat und neuen Kartoffeln.
- Donnerstag.** a) Rungenbrühe mit Einlauf als Suppe, Rumpsteak in Meisnudeln. — b) Gemischte Kalbschale, Gefüllter Spinat, spargelartige Rhabarber, gebratene Ente, Pfannkuchen mit Gurkensalat gemischt.
- Freitag.** a) Geröstete Weizenbrot, Saure Milchsuppe mit Nudeln. — b) Rhabarberuppe mit Pfannkuchen, Rinder mit hollandischer Sauce, Salzkartoffeln, Schinkenbraten mit Pfefferlingen.
- Samstag.** a) Fleischbrühe mit gebackenen Schmiten, Suppenfleisch, Gemüse von jungen Kohlrabi, Salzkartoffeln, Sauce von geriebenem Reiss. — b) Fleischbrühe mit Kartoffeln, Gefüllter Rumpsteak mit neuen Kartoffeln, Keinen Eingebacken und Sardellenauce, Junge Erbsen, gebackene Haselruten.

Hammelfleisch als Wildbraten. Man befreit 3-4 Pfund Hammelfleisch vom Knochen und allem Fett und legt es 24 Stunden in eine Weige von Kochsalz (halb Essig, halb Wasser) ist noch besser, zu dem man 1-2 Lorbeerblätter, eine geschälte Zwiebel, Gewürze, 8-10 zerhackte Wacholderbeeren, Salz, einen Stengel Rosmarin, Thymian und 3-4 Salzblätter fügt. Vor der Zubereitung wird das Fleisch in halbe Stücke geschnitten und in etwas Butter angebraten. Dann gibt man eine Oberflache Wasser und ebenfalls von der Weige zu und läßt das Fleisch darin weich kochen. Zuletzt gibt man noch eine Oberflache dicken sauren Rahm zu und macht die Sauce mit etwas leicht geröstetem Mehl feimig.

Griechische Hausfrau.

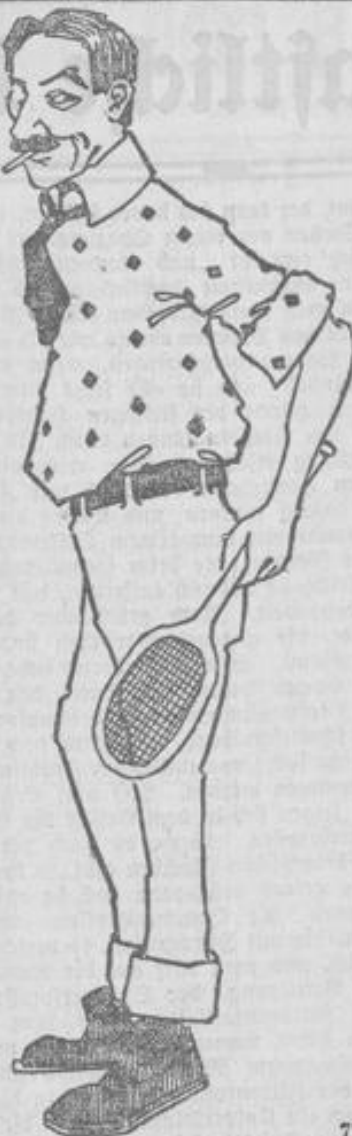
Alle Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

Frau M. N. Wer vertritt mir ein erprobtes Annahmegericht für Tomatenmark?

Fr. A. B. 1. Könnte mir jemand mitteilen, wie man Teerflecken (Wasserschimmel) aus Wachsstoff entfernt? — 2. Und wie beizen die drei Sorten Pflanzen, die man im Frühling sammelt, die dem schwarzen Tee ähnlich im Geschmack sind? Erbsenblätter und Brombeeren sind mir schon bekannt. Für die Mitteilung schon im Voraus besten Dank!

A. S. R. Umgebe: 1 Schoppen Rahm, ½ Schoppen Milch und ½ Pfund Zucker schlägt man gut mit dem Schneebesen. Unterdessen löst man 17 Gramm rote und 17 Gramm weiße Gelatine in etwas Rum auf und gibt sie unter beständigem Schlagen unter die Masse. Für den einfachen Hausgebrauch kann man die Speise auch als sogenannter Dildmischung betrachten. Man nimmt statt Rahm einen Teelöffel Dildmischung mit Rahm und statt des Rahms Wein. E. S.

S. G. Um farbige Stickerien zu waschen, reibt man saubere ungeschälte Kartoffeln, reibt damit die Stickerien rein, spült sie in warmem Wasser ohne Seife, und die Stickerien werden wie neu. E. S.

SPORT
ARTIKELTennis
Golf
Hockey
FussballAlle dazu gehörige Artikel
liefert zu Original-Preisen**Sporthaus Schaefer**
Wiesbaden
Webergasse 11 * Wilhelmstr. 50**Gemeinsame Ortskrankenkasse**
Wiesbaden.
Für Arbeitgeber!

Wir bringen hiermit zur Kenntnis der Herren Arbeitgeber, daß der Magistrat der Stadt Wiesbaden beschlossen hat, die Naturalversicherungssätze ab 1. Juni d. J. entsprechend der eingetretenen Verteuerung der Lebens- und Wohnungsverhältnisse zu erhöhen. Diefelben sind wie folgt festgelegt:

	Kost Mk.	Kost mit Zugl. Mk.	Kost und Zugl. Mk.	Bezeichnung Mk.
1. Für Betriebsbeamte und Handlungsgehilfen	1.50	— 50	2. —	— 20
2. Für Arbeiter	1.35	— 35	1.70	— 15
3. Für Arbeiterinnen	1.20	— 30	1.50	— 15

Die Klassenanteile der angemeldeten Arbeiter erfolgt unter Berücksichtigung vorstehender Sätze.

Für Arbeitnehmer!

Den Mitgliedern diene zur Nachricht, daß vom 8. Juni er. ab die Auszahlung des Krankengeldes jeden Samstag ununterbrochen von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr erfolgt. Von 2 Uhr nachmittags ab bleibt die Kasse jeden Samstag geschlossen. Die Patienten werden ersucht, sich ihre Krankenscheine schon Freitag oder spätestens Samstag vormittags vom Arzt ausstellen zu lassen.

Wiesbaden, den 4. Juni 1911.

Namens des Kassenvorstandes: F. Günter, 1. Vorsitzender.

Gartenschläuche

kaufen Sie am besten und unter Garantie bei:

Telephon: **P. H. Stöß Nachf.,**
3327 : 227. Tannusstraße 2. K71**Eine billige Quelle!**

Einige Artikel meines reichhaltigen Lagers führe an:

Elegante Herren- u. Damen- Stiefel mit Lackkappe nur 5.00 Mk.	Braune Herren- u. Damen- Stiefel mod. Fassung nur 7.00 Mk.	Kinder- Stiefel von 1.25 Mk. an.
---	--	---

Neugasse 22.

Beachten Sie meine 4 Auslagen. 6746

Sauggasmotoren - AnlagenWeltausstellung Brüssel 1910
Grand Prix,
Diplôme d'Honneur,Königl. Preussische Staatsmedaille
und viele andere Auszeichnungen.

Gasmotorenfabrik A.-G. Köln-Ehrenfeld (vorm. C. Schmitz).

Verkaufsbüro Frankfurt a. M.-Bockenheim, Moltkeallee 72.

**Präzisionsmotoren**
für Gas, Benzin, Spiritus.**Dieselmotoren.**

Über 100.000 PS. im Betrieb.

Wiesbaden, Rondell, Biebricher Str.

Kinderwagen, Kinderstühle
nur erstklassige Fabrikate, bei 761
H. Schweitzer, Hoflieferant,
Ellenbogengasse 13.**Damen-
Unterkleidung**Hemdhasen
Unterhosen
SchonerTrikot
Röcke
Reformhasen**L. Schwenck**
Mühlgasse 11-13. K77**Leitern**
aller Artf. Maler, Fabriken, Haus-
halt etc., sofort lieferbar.

Leitergerüst - Bauanstalt

Josef Driever,

Bülsdorf - Mainz.

Wiesbaden, Rondell, Biebricher Str.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

Friedrichstraße 13.

Grösster, schönster und schattigster Garten im Zentrum der Stadt,
mit geschützter Halle und Terrasse.

Heute Freitag:

Grosses Militär-Konzert.Eintritt frei. Anfang 7 Uhr abends. Programm 10 Pf.
Anerkannt gute Küche — gut gepflegte Biere — reine Weine.**MIGNON-****KAKAO**p. Pfund
150, 180, 200 u. 240 Pfg.

Alleinige Fabrikanten:

David Söhne

A.-G.

**SCHOKOLADE**p. Tafel
20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Halle a. S.

Verkaufsstellen durch

Plakate kenntlich.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

F 124

Lager in amerik. Schuhen.Aufträge nach Mass.
Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 3.**Boller Extra**

führende Obst-Sekt-Marke

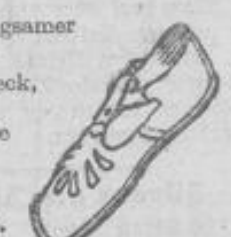
nur Mk. 2.—

Eingeführt in ca. 200
Offizier-Kasinos, auf
den Schiffen der Ham-
burg - Amerika - Linie
etc. Vorzüglich als
Tafelgetränk und zu
: : : Bowlen. : : :Zu beziehen durch:
Fr. Groll, Wiesbaden,
den Weinhandel. : :**G. Kunz & J. Boller,**
Hochheim a. M. 835
Grösste Obst-Sekt-Kellerei**Täglich frisch!**Feiner Aufschnitt zu den billigsten
Preisen empfiehlt als Spezialität 834
Schwein W. Bellwinkel
mehrfach
aus Weiskalen, Schulgasse 7.**Livreen und
Chauffeur-Kleidung****Gebr. Dörner**
4 Maurinussir. 4.Die besten
Garantie-Hochdruck-
Gartenschläuche
empfehlen billigst 811
Ph. Hch. Marx,
Maurinussir. 1. Teleph. 3056.**Reklame-Angebot**Preise nur für
Freitag und Samstag.

Ein grosser Posten

Sandalenmit vollständig biegsamer
Letersohle
und Absatzfleck,
elegante breite
Formen.

Selten billig.



Grösse	20-24	25-26	27-30	31-35	36-42
Paar	2.50	3.—	3.50	4.25	4.75

Flumenthal

Gutta-Percha-Co., Hannover.

Benzol-
Niederlage
Hermann Kriens
Oberlahnstein

an den Tagbl.-Verlag.

Verchiedenes

(Fortsetzung von Seite 16.)

Wäscherei Frauenasyl Lindenhaus,
Ballmühlstraße 40.
Preisliste zu haben.

Vertäufte

Grüstenz!

Mit 5000 Mark ist Möbelschmuck zu erwerben. Fachkenntnis nicht erforderlich. Für sehr guten Mann gute Grüns. Nur entschlossene Leute wollen sich meld. Gef. Off. unter A. 465 an den Tagbl.-Verlag.

Schlossergeschäft

an der Berl. Näh. im Tagbl.-Verl. Ly.

Su verkaufen eine gute Stute, 5jährig, 1.70 Mtr. groß, mit tabell. Gangwerk, als

Offiziers-Reitpferd

sehr geeignet. Kammerkamm, kräftiger geritten und gefahren. Off. unter A. 535 an den Tagbl.-Verlag.

Seitenhelfer!

Kleinstes reis. Zwerg-Rehpauscher, sehr feingliedrig u. gut dupiert, reibbraun m. hellen gelben Abzeichen, ohne Weis, ca. 5 Mon. alt. Vater Championier. Wachsen, Stuckart, nur 1. u. Ehrenpreise, für 80 Mark in gute Hände abgegeben.

Gelegenheitskäufe.

5

Pianos Nr. 265, 350, 385, 470, 560. Neue vorzügliche Pianos sind zur Zeit zu billigen Preisen sehr vorteilhaft abzugeben. Bequeme Rahlweise.

Pianohaus Mühlitz.

Schmalbacher Str. 1, Ecke Rheinstr.

Alte Geige

(Brancino), gut erhalten, mit feinem Ton, für 400 Mk. zu verl. Offerten unter E. 419 an den Tagbl.-Verl.

Nie wiederkehrende

Gelegenheit

für Brautleute!

40 Divans in allen Mustern, einige Schlafkammer, außerdem viele Möbelstücke zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. Off. u. A. 465 an den Tagbl.-Verl.

Geismackvolle

Salon-Garnitur

in Mahagoni, mit Teppich u. Lebergardinen, billig zu verl. Näheres im Tagblatt-Kontor, rechts der Schalterhalle.

Wetter nachlässiger Zettel, geschn.

Abzusen, Etide u. verfasst, mehr bill. zu verkaufen. Näheres in der 7. Stb. Part.

Musikfessel.

neu, billig zu verl. Albrechtstraße 23, 2.

Wegen Aufgabe des Ladens. Brautentwurf 19 sind sämtliche vorhandene Möbel billig zu verkaufen.

Aleiderjhrant (Altstern)

an der Berl. Näh. im Tagbl.-Verl. B11723

Grimm, Altstern Str. 17.

Geisjhrante

billig zu verkaufen. Süd-Rahmhaus, Ecke Moritz- u. Gertrudenstr.

6 hals. rot gefärbt. Gartenmöbel billig zu verkaufen im Tagblatt-Haus, Schalterhalle rechts.

Eleg. Coups, Abat, a. als Halb-

verkauft zu bringen, fast neu, bill. u. st. Näh. Nikolaistraße 41, 2. rechts. 6748

Automobil.

4zyl. 2 Stündungen, 14-20 H. P., neueres Modell, Doppel-Wharton. Günstig, gute Reifen und in prima reifester Zustand. Off. für 3000 Mk. veräußert, evtl. Gegenkauf. Offerten unter U. 464 an den Tagbl.-Verl.

Badewannen, 170 cm

lang, weiß emailliert, neu, zu 57 Mk. abzugeben. Moritzstr. 1, 31. B11277

Strandkorb

an der Berl. Näh. im Tagbl.-Verl. 77.

Gut erhalt. transport. Holzhaus (doppelwandig), circa 8,20-5,50 Mtr. (2 Räume und Nebenr.), als Gärtnerhaus, Baubütte, Bar. u. veränderbar, bill. zu verl. Gef. Off. unter A. 464 an den Tagbl.-Verl.

Unter 3000 Mark u. Bordeaux-Raffien billig zu verkaufen. Goethestr. 14.

Wer würde
Krebst. Geschäftsmann mit 2-300
Mark aus momentaner unangenehmer
Lage helfen? Gute Rufen u. pünktl.
Rückzahl, da 1. Notiz, vord. zugef. Off.
u. B. G. 60 postlag. Wiesbaden.

Gesunder kräftiger Junge
als eigne abzugeben. Näheres im
Tagbl.-Verlag. B 11507 Bv.

Sehame Frau Schend,
wohnt Bismarckstr. 33. B 10273

Kind
wird in liebevoller Pflege genommen.
Schendendstraße 4, Frankfurt.

Alte Frau, Mann mit Einricht.
u. etwas Vermögen, sucht Frauen v.
25-40 J., mit etwas Vermögen,
zwecks Heirat kennen zu lernen. Off.
u. B. 408 an den Tagbl.-Verlag.

Seit länger als
30 Jahren hat sich unsere
Methode die

Berlitz-Methode

als beste u. erfolgreichste
Sprachlehre Methode erwiesen. Alle Nach-
ahmungen sind nach
kurzen Tagen wieder
verschwunden. — Ge-
gründet in allen Welt-
teilen unangeführt.

350 Berlitz-Schulen

in denen nach genau
gleicher Art unterrichtet
wird. Abreisende Schüler
können ihr Gutes nach
allen Richt. Schulen über-
tragen lassen u. dort Em-
pfehl. u. Informationen
erhalten. Die Berlitz-
School befindet sich

7 Luisenstraße 7.

Probestunden und
Probepfeile kostenlos. —
Bringen Sie Lehrer und
Methode, bevor Sie
Unterricht belegen.

Verloren Gefunden

Planes Kinder-Armband
verloren Sonntag Abends. Abzug.
Bismarckstr. 20, Part. links.

Verloren

weiß gestrichenes Tuch mit durchbroch.
Nähen zwischen Lutherstraße und
Königsplatz (Wiederholter). Gegen
Belohnung abzugeben. Gutenbergsplatz 2, 2.

Geschäftliche

Empfehlungen

Für die Sommermonate
reichhaltiger vegetarischer
Mittagstisch v. 12^{1/2} - 2 Uhr.
Telephonische Anmeldung erbeten.
4513. 6778

Pension Della, Rheinstraße 34.

Steuerreklamationen,

Aufhebung von Pfändungen,
Anfertigung von Kaufverträgen
und Testamenten durch
Rechtsbureau P. Sittler.
Vorstr. 4. — Telefon 4041.

Benj. Beamter

(Rechtsvollziehender) wünscht Ver-
waltung eines Grundstücks oder
Billa in Wiesbaden oder Umgeb.
zu übernehmen. Off. u. M. 452
an den Tagbl.-Verlag.

West-Detektive

Beobachtungen (auf Reise, i.
Badeort v. d. Ermittlung, i.
Che-Wägen, Delikte, Aus-
künfte über Vermögen u. an allen
Plätzen der Welt!
Diskret! Größte Praxis!
Zuverlässigkeit!
Detektiv-Bureau
Scharnhorststr. 33, 1. Tel. 4180.

Privatdetektiv

übern. Ermittlungen u. Beobachtungen
(auf Reise und in Bädern). Gef. Zu-
schriften a. Lagerkarte 19, Wies-
baden 3, erbeten.

Im Paulinenschloßchen

mit Restaurieren. Händl. Gemälde tätig.
nimmt alle auch Privatverträge ent-
gegen der Gemälde-Restaurator
Ludwig Windschmitt,
Frankfurt a. M., Oberweg 50,
Telephon 10010.

Naturheilinstitut — Nagelpflege

Minna Fiebig,
Münchenerstr. 12, 1. am Marktplatz.
Vorstr. 14, 1. Greta
Massage voll, ärztl. gepr.

Unterricht

Auf sofort
tüchtiger Neu-
u. Altphilologe
gesucht. Offert. mit Honoraranspr.
u. A. 537 an den Tagbl.-Verlag.

Suisse

donne leçons de français à prix modérés.
Off. F. 419 an Bureau du Journal.

Leçons de français, d'anglais, Pro-
menades, Traductions Correspondances
Mademoiselle Rutkowski, 3 Lehrer.

Slavier-Unterricht

ext. konfess. geb. Lehrerin. 7 Jhr. mit
bei 2 Stb. wöchentlich. Offerten unter
N. 54 an Tagbl.-Verl. u. Wilhelmstr. 8.

Violin-Unterricht

für 2 Klavier gesucht. Offerten mit
Preis u. E. 467 an den Tagbl.-Verl.

Seit länger als
30 Jahren hat sich unsere
Methode die

Berlitz-Methode

als beste u. erfolgreichste
Sprachlehre Methode erwiesen. Alle Nach-
ahmungen sind nach
kurzen Tagen wieder
verschwunden. — Ge-
gründet in allen Welt-
teilen unangeführt.

350 Berlitz-Schulen

in denen nach genau
gleicher Art unterrichtet
wird. Abreisende Schüler
können ihr Gutes nach
allen Richt. Schulen über-
tragen lassen u. dort Em-
pfehl. u. Informationen
erhalten. Die Berlitz-
School befindet sich

7 Luisenstraße 7.

Probestunden und
Probepfeile kostenlos. —
Bringen Sie Lehrer und
Methode, bevor Sie
Unterricht belegen.

Verloren Gefunden

Planes Kinder-Armband
verloren Sonntag Abends. Abzug.
Bismarckstr. 20, Part. links.

Verloren

weiß gestrichenes Tuch mit durchbroch.
Nähen zwischen Lutherstraße und
Königsplatz (Wiederholter). Gegen
Belohnung abzugeben. Gutenbergsplatz 2, 2.

Geschäftliche

Empfehlungen

Für die Sommermonate
reichhaltiger vegetarischer
Mittagstisch v. 12^{1/2} - 2 Uhr.
Telephonische Anmeldung erbeten.
4513. 6778

Pension Della, Rheinstraße 34.

Steuerreklamationen,

Aufhebung von Pfändungen,
Anfertigung von Kaufverträgen
und Testamenten durch
Rechtsbureau P. Sittler.
Vorstr. 4. — Telefon 4041.

Benj. Beamter

(Rechtsvollziehender) wünscht Ver-
waltung eines Grundstücks oder
Billa in Wiesbaden oder Umgeb.
zu übernehmen. Off. u. M. 452
an den Tagbl.-Verlag.

West-Detektive

Beobachtungen (auf Reise, i.
Badeort v. d. Ermittlung, i.
Che-Wägen, Delikte, Aus-
künfte über Vermögen u. an allen
Plätzen der Welt!
Diskret! Größte Praxis!
Zuverlässigkeit!
Detektiv-Bureau
Scharnhorststr. 33, 1. Tel. 4180.

Privatdetektiv

übern. Ermittlungen u. Beobachtungen
(auf Reise und in Bädern). Gef. Zu-
schriften a. Lagerkarte 19, Wies-
baden 3, erbeten.

Im Paulinenschloßchen

mit Restaurieren. Händl. Gemälde tätig.
nimmt alle auch Privatverträge ent-
gegen der Gemälde-Restaurator
Ludwig Windschmitt,
Frankfurt a. M., Oberweg 50,
Telephon 10010.

Naturheilinstitut — Nagelpflege

Minna Fiebig,
Münchenerstr. 12, 1. am Marktplatz.
Vorstr. 14, 1. Greta
Massage voll, ärztl. gepr.

Junge von 2 Jahren ab
wird in gute Pflege genommen. Näh.
Bismarckstr. 33, 4. St. 1.

26jähr. Fräulein

aus guter Familie, b. in Stell. ev.,
3-4000 Mk. Verm., wünscht die Be-
kanntheit eines netten sol. Banden-
in höherer Stellung, zw. 30-40 J.,
Off. mit Angabe von Beruf u. Alter
u. H. 120 an den Tagbl.-Verlag.

Seit länger als
30 Jahren hat sich unsere
Methode die

Berlitz-Methode

als beste u. erfolgreichste
Sprachlehre Methode erwiesen. Alle Nach-
ahmungen sind nach
kurzen Tagen wieder
verschwunden. — Ge-
gründet in allen Welt-
teilen unangeführt.

350 Berlitz-Schulen

in denen nach genau
gleicher Art unterrichtet
wird. Abreisende Schüler
können ihr Gutes nach
allen Richt. Schulen über-
tragen lassen u. dort Em-
pfehl. u. Informationen
erhalten. Die Berlitz-
School befindet sich

7 Luisenstraße 7.

Probestunden und
Probepfeile kostenlos. —
Bringen Sie Lehrer und
Methode, bevor Sie
Unterricht belegen.

Verloren Gefunden

Planes Kinder-Armband
verloren Sonntag Abends. Abzug.
Bismarckstr. 20, Part. links.

Verloren

weiß gestrichenes Tuch mit durchbroch.
Nähen zwischen Lutherstraße und
Königsplatz (Wiederholter). Gegen
Belohnung abzugeben. Gutenbergsplatz 2, 2.

Geschäftliche

Empfehlungen

Für die Sommermonate
reichhaltiger vegetarischer
Mittagstisch v. 12^{1/2} - 2 Uhr.
Telephonische Anmeldung erbeten.
4513. 6778

Pension Della, Rheinstraße 34.

Steuerreklamationen,

Aufhebung von Pfändungen,
Anfertigung von Kaufverträgen
und Testamenten durch
Rechtsbureau P. Sittler.
Vorstr. 4. — Telefon 4041.

Benj. Beamter

(Rechtsvollziehender) wünscht Ver-
waltung eines Grundstücks oder
Billa in Wiesbaden oder Umgeb.
zu übernehmen. Off. u. M. 452
an den Tagbl.-Verlag.

West-Detektive

Beobachtungen (auf Reise, i.
Badeort v. d. Ermittlung, i.
Che-Wägen, Delikte, Aus-
künfte über Vermögen u. an allen
Plätzen der Welt!
Diskret! Größte Praxis!
Zuverlässigkeit!
Detektiv-Bureau
Scharnhorststr. 33, 1. Tel. 4180.

Privatdetektiv

übern. Ermittlungen u. Beobachtungen
(auf Reise und in Bädern). Gef. Zu-
schriften a. Lagerkarte 19, Wies-
baden 3, erbeten.

Im Paulinenschloßchen

mit Restaurieren. Händl. Gemälde tätig.
nimmt alle auch Privatverträge ent-
gegen der Gemälde-Restaurator
Ludwig Windschmitt,
Frankfurt a. M., Oberweg 50,
Telephon 10010.

Naturheilinstitut — Nagelpflege

Minna Fiebig,
Münchenerstr. 12, 1. am Marktplatz.
Vorstr. 14, 1. Greta
Massage voll, ärztl. gepr.

Seit länger als
30 Jahren hat sich unsere
Methode die

Berlitz-Methode

als beste u. erfolgreichste
Sprachlehre Methode erwiesen. Alle Nach-
ahmungen sind nach
kurzen Tagen wieder
verschwunden. — Ge-
gründet in allen Welt-
teilen unangeführt.

350 Berlitz-Schulen

in denen nach genau
gleicher Art unterrichtet
wird. Abreisende Schüler
können ihr Gutes nach
allen Richt. Schulen über-
tragen lassen u. dort Em-
pfehl. u. Informationen
erhalten. Die Berlitz-
School befindet sich

7 Luisenstraße 7.

Probestunden und
Probepfeile kostenlos. —
Bringen Sie Lehrer und
Methode, bevor Sie
Unterricht belegen.

Verloren Gefunden

Planes Kinder-Armband
verloren Sonntag Abends. Abzug.
Bismarckstr. 20, Part. links.

Verloren

weiß gestrichenes Tuch mit durchbroch.
Nähen zwischen Lutherstraße und
Königsplatz (Wiederholter). Gegen
Belohnung abzugeben. Gutenbergsplatz 2, 2.

Geschäftliche

Empfehlungen

Für die Sommermonate
reichhaltiger vegetarischer
Mittagstisch v. 12^{1/2} - 2 Uhr.
Telephonische Anmeldung erbeten.
4513. 6778

Pension Della, Rheinstraße 34.

Steuerreklamationen,

Aufhebung von Pfändungen,
Anfertigung von Kaufverträgen
und Testamenten durch
Rechtsbureau P. Sittler.
Vorstr. 4. — Telefon 4041.

Benj. Beamter

(Rechtsvollziehender) wünscht Ver-
waltung eines Grundstücks oder
Billa in Wiesbaden oder Umgeb.
zu übernehmen. Off. u. M. 452
an den Tagbl.-Verlag.

West-Detektive

Beobachtungen (auf Reise, i.
Badeort v. d. Ermittlung, i.
Che-Wägen, Delikte, Aus-
künfte über Vermögen u. an allen
Plätzen der Welt!
Diskret! Größte Praxis!
Zuverlässigkeit!
Detektiv-Bureau
Scharnhorststr. 33, 1. Tel. 4180.

Privatdetektiv

übern. Ermittlungen u. Beobachtungen
(auf Reise und in Bädern). Gef. Zu-
schriften a. Lagerkarte 19, Wies-
baden 3, erbeten.

Im Paulinenschloßchen

mit Restaurieren. Händl. Gemälde tätig.
nimmt alle auch Privatverträge ent-
gegen der Gemälde-Restaurator
Ludwig Windschmitt,
Frankfurt a. M., Oberweg 50,
Telephon 10010.

Naturheilinstitut — Nagelpflege

Minna Fiebig,
Münchenerstr. 12, 1. am Marktplatz.
Vorstr. 14, 1. Greta
Massage voll, ärztl. gepr.

Unterricht

Auf sofort
tüchtiger Neu-
u. Altphilologe
gesucht. Offert. mit Honoraranspr.
u. A. 537 an den Tagbl.-Verlag.

Suisse

donne leçons de français à prix modérés.
Off. F. 419 an Bureau du Journal.

Leçons de français, d'anglais, Pro-
menades, Traductions Correspondances
Mademoiselle Rutkowski, 3 Lehrer.

Slavier-Unterricht

ext. konfess. geb. Lehrerin. 7 Jhr. mit
bei 2 Stb. wöchentlich. Offerten unter
N. 54 an Tagbl.-Verl. u. Wilhelmstr. 8.

Violin-Unterricht

für 2 Klavier gesucht. Offerten mit
Preis u. E. 467 an den Tagbl.-Verl.

Verloren Gefunden

Planes Kinder-Armband
verloren Sonntag Abends. Abzug.
Bismarckstr. 20, Part. links.

Verloren

weiß gestrichenes Tuch mit durchbroch.
Nähen zwischen Lutherstraße und
Königsplatz (Wiederholter). Gegen
Belohnung abzugeben. Gutenbergsplatz 2, 2.

Geschäftliche

Empfehlungen

Für die Sommermonate
reichhaltiger vegetarischer
Mittagstisch v. 12^{1/2} - 2 Uhr.
Telephonische Anmeldung erbeten.
4513. 6778

Pension Della, Rheinstraße 34.

Steuerreklamationen,

Aufhebung von Pfändungen,
Anfertigung von Kaufverträgen
und Testamenten durch
Rechtsbureau P. Sittler.
Vorstr. 4. — Telefon 4041.

Benj. Beamter

(Rechtsvollziehender) wünscht Ver-
waltung eines Grundstücks oder
Billa in Wiesbaden oder Umgeb.
zu übernehmen. Off. u. M. 452
an den Tagbl.-Verlag.

West-Detektive

Beobachtungen (auf Reise, i.
Badeort v. d. Ermittlung, i.
Che-Wägen, Delikte, Aus-
künfte über Vermögen u. an allen
Plätzen der Welt!
Diskret! Größte Praxis!
Zuverlässigkeit!
Detektiv-Bureau
Scharnhorststr. 33, 1. Tel. 4180.

Privatdetektiv

übern. Ermittlungen u. Beobachtungen
(auf Reise und in Bädern). Gef. Zu-
schriften a. Lagerkarte 19, Wies-
baden 3, erbeten.

Im Paulinenschloßchen

mit Restaurieren. H

Ein Aufsehen erregendes Angebot in braunen Schuhen

zu Preisen, die alles besagen. Nur für wenige Tage.

Kinder-Stiefel

zum Schneiden, aus feinem braunem echt Chev.-Leder mit Absatz-Fleck



Größen 21-24 25-26
205 350

Hochlegante Mädchen-Stiefel

braun Chevreaux m. Lackkappen

Größen 27-30 31-35
650 700

Sandalen



Größen 23-26 27-30 31-35
250 275 300

Damen-Größen 350,

auch federleichte Sandalen

mit biegsamer Sohle zu

überrasch. niedrig. Preisen.

Für Damen



Braun echt Chevreaux,

moderante Formen, elegant,

675 und 850

Braune Damen-Stiefel

mit Lackkappen

675

moderne amerik. Absätze,

feinere Qualitäten im System

Handarb. mit od. ohne Lack-

kappe. Auf Rand gearbeitet:

1150



Herren-Stiefel

und -Schuhe.



Braun echt Chevreaux 1050

Braune Box calf-

Stiefel 1150

Herren-braune

Sandalen 450

Herren-braune

Led.-Hautschuhe 350

Herren-Segeltuch-

schuhe m. braun. 300

Lederbesatz 3

Grosse Ausnahme-Offerte:

Ein Paar braune echt Ziegenleder-Schnürschuhe 990

mit engl. Absatz, Wert bis 750. für 2

Unsere Schaufenster zeigen jetzt in braunen Kinderschuh-Formen, die wegen ihrer Bequemlichkeit allgemein bewundert werden.

Wiesbadener Schuhwaren-Konsum-Ges.,

nahe der Luisenstrasse,
Telephon 3010.

19 Kirchgasse 19,

nahe der Luisenstrasse,
Telephon 3010.

Sportverein Wiesbaden

E. F.

Mittwoch, den 14. Juni:

Außerordentliche

Mitglieder-versammlung

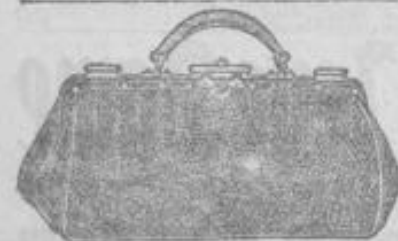
in dem Sportplatz-Restaurant an der

Frankfurter Straße.

1. Protokollberichtigung.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Berichtigung des Sachvertrages.
4. Ergänzungswahl des Beirathes.
5. Ergänzungswahl des Spiels-
6. Berichtigungs.

Beginn 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.



Handtaschen, Reisefässer,
Blusenköffer, Rucksäcke,
Portemonnaies
und alle Lederwaren.

Größte Auswahl. Billigste Preise

A. Letschert,

Frankfurterstraße 10. 778

Schmiedekasse

et. 24 Pf. Leonorensstraße 1, B.

Blinden-Anstalt und

Männerheim,

Bachmayerstraße 11,

Blinden-Mädchen-Heim

Walfmühlstraße 13,

Telephon 2606.

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge
und Arbeiter: Körbe jed. Art u.
Größe, Bürstenwaren, als
Befen, Schrubber, Abseifebüchsen,
Wurzelbürsten, Aufschmierer, Kleider-
und Wäschebürsten etc., ferner Fuß-
matten, Klopfer etc.,
Klavierstimmen.

Mohrfische werden schnell
u. billig neu geflochten, Korb-
reparaturen gleich und gut
ausgeführt. F 205
Auf Wunsch werden die Sachen
abgeholt und wieder zurückgebracht.



Merkel-Korsetts!

Erstklassige Fabrikate.

Anfertigung

nach Mass.

Fachkundige Bedienung

Anprobier-Zimmer.

Auswahlendungen.

Reparaturen.

Amerikanischer Korsett-Salon

A. Merkel,

Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse.

Fahrräder

für die Straße und das Zimmer



zum Verkauf und Miete.

Reichhaltiges Lager in neuen

u. gebrachten Fahrrädern;

letztere weit unter Preis.

Nur die besten Systeme

und Konstruktionen halte

ich vorrätig. K 71

P. A. Stoss Nachfolger

Inh. Max Helferich.

Tel. 227 u. 3327. Tannustr. 2.

Warenliste

vertr. „Blanca“ Gar. unich. Jahr.

Amer. Vertr. i. Wiesb.: Drog. u.

Barf. Moebus, Tannustr. 25. T. 2007

Neu! Gosenhalter.

Keine Gosenhalter oder Gürtel mehr

nötig. 2 Dauerwässer, 2 Felder,

2 Kneppen, 2 Spielfarten

aus Celluloid oder Karton, ab-

waschbar, unverwundlich sowie

aus. pratt. Reuehellen. Hoh. Ver-

dienst f. Wiedervert. Lohnend. Reden-

erwerb f. jedem. Verlanhaus Otto

Engert, Leipzig 172, Braustr. 27.

Aus einer Konfursmasse

werden zu jedem annehmbaren Angebot ab gegeben:

- Eine größere Partie Eichen- und Buchendiele (5 Jahre geschnitten),
- ca. 10 km 2, 2 1/2, 3 u. 3 1/2 auf ganz trockene Eichenstiele,
- diverse Stämme trockene Birn, Apfel, Kirsch, Linden u. Pappel-
- baum-Diele,
- 2 neue doppelp. u. einp. Rastwagen,
- 1 neues Break, geeignet für Messer, Flaschenhändler etc.,
- 2 Bureau-Schränke mit je 45 Schubladen,
- 1 doppelp. u. 1 einp. Pferdegeschirr,
- 100 herrschaftliche Stimmfächer und Gartenmöbel,
- 1 schönes Gartenhaus aus Stiefenholz,
- 9 Säuerhäuser aus frostsicherer Patentmasse im Schlafraum,
- 10,00 Stück Stiefel.

Näheres bei

Jos. Wostry, Diebrich, Parkweg.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh 3 1/4 Uhr,
unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Susanna Schnaß,

geb. Junker,

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden,
wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von
76 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in aller Stille Sonntag vormittag,
11. Juni, 11 Uhr, vom Südfriedhof aus, statt. Seelenmesse
Montag, den 12. Juni, 9 1/4 Uhr. Von Kränzchen und
Kondolenzbesuchen bittet man abzusagen.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiels

Freitag, den 3. Juni.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Der Graf von Luxemburg.

Darsteller in 3 Akten von A. R.

Wilder und Rob. Bodanzky. Musik

von Franz Lehár.

Personen:

René, Graf von

Luxemburg . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Schopf

Präsident von Bismarck . . . Herr Schopf

Präsident von Bismarck . . . Herr Schopf

Präsident von Bismarck . . . Herr Schopf

Präsident von Bismarck . . . Herr Schopf

Präsident von Bismarck . . . Herr Schopf

Präsident von Bismarck . . . Herr Schopf

Präsident von Bismarck . . . Herr Schopf

Präsident von Bismarck . . . Herr Schopf

Präsident von Bismarck . . . Herr Schopf

Präsident von Bismarck . . . Herr Schopf

Präsident von Bismarck . . . Herr Schopf

Residenz-Theater.

Gesamt-Gastspiel des Wilhelm-Theaters

Magdeburg. Direktion: H. Norbert.

Freitag, den 3. Juni.

Damenkarten gültig.

Das Musikantenmädchen.

Operette in 3 Akten von P.

Buchner. Musik von C.

Personen:

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Fürst von Bismarck . . . Herr Henle

Kontingente Vorfänge

Schwärzenthäl

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Baroness von

Sum Schluß:

Gans und Ganne.

Singspiel in einem Akt v. R. Friedrich.

Anfang 8 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden

Freitag, den 3. Juni.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.

1. Ouvertüre zur Oper „Der Schauspieler“

2. Cavatine von Ph. George

3. Luxemburg-Walzer v. Frz. Lehár

4. Der Balken, Ballade von Schubert

5. Potpourri aus der Operette „Die

lustige Witze“ von F. Lehár

6. Kaiser Franz Josef-Marsch von

R. Wagner.

Abonnements-Konzerte

des städtischen Kurorchesters.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmeister H. Jrmr.

1. Ouvertüre „Abenroger“

2. Polnische Nationaltanz

3. Phantasie aus der Oper „Die weiße

Dame“ von A. Boieldieu

4. No-kurze von H. Jrmr.

5. Glühlichter-Walzer von E. Strauss

6. Ouvertüre „Rakoczy“ v. Keler-Bela

7. Spielmanns-Märschen v. A. Förster

8. Nach berühmten Mustern, Potpourri

von A. Scherz.

Walhalla-Theater.

Direktion: H. Norbert.

Anfang 8 Uhr. 8 Uhr Anfang.

Allabendlich

Gastspiel d. Dresdener

Bunten Bühne.

Die Preise der Plätze sind

bedeutend ermäßigt.

Caé ::

Habsburg.

Kirchgasse.

Täglich abends:

Doppel-

Konzert.

Einzig in seiner Art

Einzig in seiner Art

Einzig in seiner Art

Einzig in seiner Art

Einzig in seiner Art

Einzig in seiner Art

Einzig in seiner Art

Einzig in seiner Art

Einzig in seiner Art

Einzig in seiner Art

Einzig in seiner Art

füßt, als et beim Seminar kom und Lehrer in Parteien wurde. Es war to selbstan gewesen — just, als der Zorn sein Examen bestanden hatte, hatte sinn der Zorn glück gemacht. Drei Lehrer hatten auch nicht fort werden können in Parteien.

Peter Petrieten hatte eigentlich von der großen Welt draußen getrennt. Er meinte schon damals, als er von Herten aufs Seminar überwechselte, hineingekommen in die Welt. Aber er kam in eine Welt, in der der Missionsgeist noch ein wenig weiter war, in der man ein paar Schritte mehr sah, das war Petrieten Petrieten zu wenig. Die Freiheit des Denkens und Handelns, des Lesens und Lassens, die er in Herten unbekannt gefunden hatte, die wurde auf dem Seminar sehr eingeschränkt — darüber wunderte sich Peter Petrieten sehr. Und so blieb ihm die Sehnsucht nach der großen Welt und mit ihr die feste Hochachtung, daß draußen viel Schöneres zu finden und zu erleben war. Und wenn der Glaube selig macht, dann macht er auch glückselig. Und Peter Petrieten genoss man's glückselige Stunden unter dem hellen blauen untrüben Himmelsblau und dem Fernsichtnis seiner Großmutter.

Das stund nun wieder mal muthwillig. Es ist aber so. Peter Petersens Großmutter hatte ihm ein solches Vermächtnis hinterlassen. Nichts zum Gutachten. Auch seine stummsinnige, keinen Schimmer nicht mal das braunleibene Kleid. Das hatte ihr Peter Petersen auf ihren Wunsch in den Tod angeschlossen. „Wollt ihr es abhängen und brechen, mein Junge?“ hatte sie gesagt. „Die stümme, hatte Seide — du beschonntest ja doch mal keine Frau, die's noch mit tragen konnte.“ Und die hatte Peter Petersen die Braut geformt — so nach der Art, wie es alle, sturmsinnig, mittelalte Frauen tun, deren Gemeinsamkeit bei den Stimmen leicht die Meinung aufkommen läßt, sie haben Seherkräfte. „Mir daß ich keine Frau geboren, mein Junge“, wiederholte sie regelmäßig, „und in Zeiten gleich gar nicht. Garst aber immer in Zeiten bleiben, recht wohl die Schwingen, aber hast keine Glucke. Solltest dich werden — 's Leben wird dir sonst zu lang, mein Junge. Der rechte Richter kann alles sein — er selbst oder ein anderer, er holt sich das Leben heran und sieht es von sich, ist glücklich und unglücklich. Und 's thut nichts, daß man in dieser Zeitungen. Und wenn man zu still ist wie du, das Leben führt, einmal wenn man zu still ist wie du, mein Junge!“ Und Peter Petersens Großmutter hatte Peter Petersen erzählt. Das ist das solbare Vermächtniß, von dem ich sprach. Sie wußte über alles und von allem etwas zu sagen. Jede Stunde in der ersten Zeit sollte ihre Geschichte, und der Ketterhoch auf des Schulhaus Tache, der immer so forzte, als sei er ungeladen, daß er in seinem Alter noch zu arbeiten mußte — hatte die seine. Und aus einem ganz gewöhnlichen Streich wurde ein besonderer, wenn Peter Petersens Großmutter über ihn erzählte. Am liebsten, aber ließ sich Peter Petersen bei einem Richter erzählen, der in die Familie der Petersens gehört hatte — als Peter Petersens Großmutter noch jung war. Der Richter hatte immer mit seiner Nichte unter der Trauerweide im Schulmeistergarten geseßen. Und dann war er gestorben. Er war langsam eingegangen, der hatte gedacht, im stillen Schulmeistergarten zu sterben konnten sich seine Sünden mit neuem Leben füllen. „Doch hatte er wohl gar nicht nach Dingen gekommen. Dann hatte ihn noch seinen Tode auch nicht in Dingen gefolgt. Seine Nichte hatte ihn mitgenommen, und sie hatte zu gewohnt. Sie war dann später auch gestorben. Am gebrochenen Herzen, sagte Peter Petersens Großmutter. Die Trauerweide aber hatte Peter Petersen und seine Großmutter die Trauerweide geformt. Und das Vermächtnis der Großmutter war so auf Peter Petersen überkommen, daß es ihm bis

breiten, wenn er auf der Post unter der Besoldung 100,00
thor, als fünfterden drei.

Seien Peteren wurde immer so, wenn die Großmutter davon sprach, daß er keine Frau bekommen würde. Er schämte sich, weil er sich so viel mit den Griechen beschäftigte, so viel über die Liebe nachdachte. Er hatte auch eine schöne Neugier. Doch was sage ich, eine? Zwei — drei — vier hatte er — eine schwarzgefeuerte, eine braune idelmilde, eine blonde sinnige, eine rothhaarige launliche. Die staltete die Welt, die weit ab von Paris lag. Und die Großmutter hatte recht gehabt — eine Pariserin würde sie alle. Die ersten durch den Garten hinter dem Schmuckeisenhause, von dem die Pariser sagten, er sei vermiethet. Das mußten aber die Pariser von einem Dichtergarten! Und Peter Peteren war ein Dichter geworden. Seiner in Goldschnitt gebunden, überhandt fein gebunden, Peter Peteren trug Romane in sich und selbstam vertraute Geschichten mit vielen poetischen Ausbauten. Er wäre vielleicht ein ganz Großer geworden, wenn er sie hätte niederschreiben. So einer, ist, wenn dessen Bücher man wieder Bücher kauft. Man hätte ihn vielleicht herausgegeben aus Paris. Aber dann wäre der Peter Peteren aus Paris tot gewesen. Die große Zeit draußen hätte ihn den Stern abgelöscht. Er wäre ausrunder gegangen an ihrer Gefinnung.

[illegible]

hätte man als Kind auch nicht gelernt. Zudem gab es wenig Silber in Gärten und wenig junge Leute, mehr alte. Die Jungen, die Unterrichtsgeheiß hatten, lebten Gärten den Mäthen.

So fand es um die Gärten und um ihren Zäufmeister.

== Zesefucht. ==

Es gibt nur eine Wissenschaft, von der das wahre Leben ausgeht in Zeit und Ewigkeit, die Wissenschaft von dem Gott der Wissenschaft in Gott.
Menschheit.

Märchen und Traum.

Sträucher und Bäume sind zwei getrennte, sondern tendende Arten jener wunderbarsten höchsten Klänge, die die Pflanzenwelt aus den prächtigen des höchsten Götter-
büchem ist. Zum Ende des in den „Götterbüchern“ die große für „Bäume und Sträucher“ enthält, so tritt hier noch viel mehr auf das Sträucher in, dessen Bäumen die-
leicht bis auf die Traubenbeeren der alten Bäume und
Bäume zurückzuführen. Manche Bäume haben verblüht,
alle Bäume aus Bäumen zu erklären; wenn dies mit
auch viel zu weit gegangen war, lassen sich immerhin einige
der wichtigsten Bäume auf Bäume zurückführen, die
die folgen in der ersten Zeit der Menschheit getraut
werden sein müssen.

[illegible]

Schied aus der Sand und in eine mit Blut gefüllte Schüssel
 gefallen sei. Morgens fand sie nun den Kussied von den
 Zofinnen zu entfernen und reist mit, ohne Erfolg.
 Goldo singte, die fortwährend und vergeblich wiederholte
 Schritte hervorrufen, sich zuerst im Traum erlöst worden.
 Schluß worden solche Schritte bei Nacht angetrieben;
 so hielt im Märchen von der vergessenen Braut die Braut
 ihren Frettern unlosbare Aufgaben: der eine soll eine Turt
 schlüpfen, sie öffnet sich aber fortwährend wieder; der
 andere soll ein Licht auslöschen, was flammte auf, immer
 von neuem; der dritte soll den Schwanz eines Rabes sel-
 balten, und was reut mit ihm über Berg und Thal, ohne
 daß er davon loskommen kann. Goldo unlosbare Auf-
 gaben, wie sie der Traum erfindet, kennen die Märchen-
 der ganzen Welt. Daß älteste derartige Motiv ist wohl
 das der Damben, die in ein durchlöcheres Raß mit
 durchlöcheren Fieken Raßler fassen müssen. Wie unfer
 Mitternachts aus einem Garten der verführerischen Ge-
 rebearten die einzelnen Sorten auszuheben muß, so schon
 die arme Jähde in dem allerschlechten Rosenkranz, das
 uns durch Spurensuch bedacht worden ist. Ober ein gram
 soll mit einer folgenden Stie einen ganzen Raß an einem
 Nachmittags umhauen, er verliert es, da bleibt die Stie
 beim ersten dieb. Schluß wird erzählt, was ebenfalls eine
 Erinnerung an das ursprüngliche Traumerlebnis sein

mag, daß die Aufgäben von einer Tse oder von hülfeleichen Leuten gelöst wurden, während der schümmert, der sie selbst lösen sollte. Die Späthner ergriffen den Boden, die in die Lünebeck fuhren, daß sie durch die Gräben bei Säulen und die Stämme der Rämme hindurchgehen als seien sie Luft, daß sie Fische gielten wolle ohne es zu können, daß ihnen alle Dinge schattenhaft aus der Sonne gielten. Das gleiche wird im Sommer von Zankelg berichtet, auch bunte und indische Mädchen kennen ähnliche. Es ist wieder die Neugier nach neuem anzusehen, beim Traum entprungene vergessene Bilder, die sich noch festhalten und martrivoler in der ersten Unterweltseigenheit des Ethos und Neros darsellen. In den Gittermächten des Mittelalters scheint die ganze Zeit in einem solchen ersten Traum verhegt zu sein, in dem alle Dinge den Menschen neuen, plagen und freyfliegen. In diesen vergangenen Schicksalen gibt es eine Trefker, die den Eingang nehmen und nicht den schließlichen Vogel durchlassen, daher, die sich fortwährend bewegen gielten, die plätsch in vollen anfangen, wenn der Geist sich hineinlegt wird.

Auf einen acenerrenenden Standraumung muß der
Stiller einen Stadberg erklimmen, gerade so wie Christus
den höchsten Stein erhas zur Höhe hinaufste. Ist un-
geimlicher noch als die unbesessenen Stiegen sind die un-
besessenen Fragen, bei denen dem Gefragten fleis geschwöl-
let, man werde ihn erwürgen oder ihn den Kopf ab-
schlagen, wenn er die richtige Antwort nicht findet. Das
Fragemotiv lautet überall auf, von Christus und der Zöpfung
bis zur großartigen Springessin Zaratustra sind die Hurensche
und den außerordentlich reichen Strabep der Ereignisse bei
den Wägen von Traum übernommen. Ein adäquates
Stücken weiß von einem Zustand zu erzählen, der einen
Abgesandten den Kopf in eine Schanne voll Schiefer tauchte
und nachher meinte, er habe während der Zeit an einem
oben Drecksitzande gewelt, sei in einer Nacht gewesen,
habe eine solche Frau gekostet, die ihn sieben Kinder
besenkte, und sei dann plötzlich als ein armer Kalltäger an
dem gleichen Strande wieder erwacht. Gold haunarende
gellionen, die im Wägen meist in die Stadt verlegt we-
den, führen zu der Vergewertung überhöflicher Seligkeiten,
die kaum sich ein Ende erreichen. So sind die Gefährten-
gen von dem Stübchen des Parabels und der plötzlichen
Verföhlung nichts als Enttunungen an glückliche Träume,
aus denen man plötzlich erwacht. Alle hier häufig träumen,
daß ihr letzte Ströden wärdren, so sind auch mit den
Parabelgeflochten lange, mühsame Märgelströden be-
bunden, das anstehende Stück nach einem geheimnisvollen
Bisang zu dem überirdischen gleich, den nur wenige Ge-
teine finden. Sind das Wägen oft mit einem Traum
beginnen, daß sie uns zu gern in die außerirdischen Schichten
der Stadt führen und im Dunkel alle Geheimnisse sich er-
schließen lassen, ist ein Beweis dafür, wie eng verflochten
Stücken und Traum miteinander sind.

== Bunte Welt. ==

Aus dem Leben der Königin Mary. Das Leben der Königin Mary" nennt Sir Clement Stiles-Gade ein Journal in London erschienenen Buch, und er berichtet eine Reihe von Zeitstellen auf ein Leben, dessen wichtigster Teil noch gelebt werden soll. Als sie geborenen Charaktere, die bisher in dem Leben der neuen britischen Generation herabgefallen sind, werden ihre Güte zu ihren Kindern, ihre tiefste Melancholie und ihre geistliche Arbeit erwähnt. "Die Armen unseres Landes" sagt der Biograph, "hatten niemals einen treueren Freund als Königin Mary, niemals einen, der sich mehr bemüht hätte, alles zu tun, was in seinen Kräften steht, um ihr Leben zu erheben und ihnen in ihren Mängeln zu helfen. Das ganze Leben der Königin ergießt von guten Gedanken und guten Taten. Es ist ihre große Freude, anderen Freude zu machen. Durch ihre Mutter, die Königin von Frankreich, wurde sie schon als Kind zur Gütigkeit angehalten; mit dem größten Eifer betete sie sich hienach (schon) Gott, und machte Geschenke, um uns grüßte von ihrem Leben in die Liebe der Armen und Armen. Von ihrem Goldengeld ließ sie die Gräfinnen jedes eine

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausländisch
Postämter. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisdruck-Ver-
waltung 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Kreisdruck-Ver-
waltung und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einzelner Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Werbeflächen; 2 Pf. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechend Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an beschrifteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 266.

Freitag, 9. Juni 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufzugebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 70 Pf.

„ im Ausland 1 Mk.

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . 70 Pf.

Befellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Rivalen in Marokko.

General Moinier gilt, wenn man den offiziellen französischen Pressemitteilungen trauen darf, als der Vetter des Sultans Muley Hafid. Der französische Feldherr hat mit einem Drittel seines „Schaufafors“ in Fez und den blühenden Gärten vor seinen Mauern das Pfingstfest gefeiert. Nun schickt er sich zu weiteren Taten an, um Marokko zu „beruhigen“, alles natürlich im Interesse und auf Anregung des Sultans, der ihn angeblich wiederholt und dringend nach seiner Hauptstadt eingeladen hat. Es gibt freilich Leute, die meinen, daß diese Einladung dem Herrscher des Scherifenreiches nachträglich von Paris aus sehr nahegelegt worden sei. Der Großwesir El Glau, der doch als eine Art Reichskanzler von dieser Einladung eigentlich etwas hätte wissen müssen, hat seine Unkenntnis mit dem Verluste der Westherlichkeit hüben müßen. An der Seine Strände wurde man plötzlich hellseherisch und entdeckte, daß Muley Hafid an seinem Großwesir Mißfallen habe. Und da alle guten Dinge drei sind, gestellte man El Glau noch seinen Bruder, den Kalifen von Marrakech, und seinen Sohn hinzu. Muley Hafid hat sich beeilt, den französischen Helfeshern recht zu geben. Sind doch die Herren in Paris seine guten Freunde, die weiter nichts wollen, als „die Ordnung und Sicherheit im Sultanat aufrecht erhalten“. So liebt man wenigstens im „Temps“, der als das Sprachrohr des französischen Auswärtigen Amtes gilt. Mit dieser „Verpflichtung zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit im Sultanat“ nimmt man es sehr ernst. Vorläufig hat Frankreich im Osten

und Westen je 13 000 Gebietskilometer des „unberleblichen marokkanischen Gebiets“ eingestekt. Udscha und Taza, die nur noch dem Namen nach zum Scherifenreich gehören, sollen, wie es den Anschein hat, in das neue Grenzgebiet eingeschlossen werden, dessen trennende Linie der Muluja-Fluß bildet. Was im Südosten Marokkos, im reichen Tafilet, geschehen ist oder noch geschehen soll, weiß man noch nicht. Jedenfalls stehen hier an der Südgrenze 4000 Mann französischer Truppen marschbereit. Und um bloß untätige Zuschauer zu sein, hat man nicht im April die französischen Truppen des Militärbezirks von Sefra dorthin in Marsch gesetzt. Ob diese Truppenbewegungen mit den Aggeiras-Akten sich vertragen, darum kümmert man sich in Paris nicht weiter.

Man hat freilich plötzlich dem General Louté den Rückzugsbefehl erteilt, aber weniger, weil man sich der Aggeirasakte erinnerte, als weil dieser Herr doch allzu barbarisch verfuhr und sich als Mordbrenner nach Art eines Meilhad auf afrikanischem Boden aufspielte. Vielleicht wollte man auch den Spartanern ein wenig Wüstenhand in die Augen streuen. Aber dieses Beruhigungspulver wird auf die aufgeregten Gemüter am Manzanarez wenig wirken, zumal der Rückzug der Truppen nur vorübergehend sein und bald unter einem anderen Oberbefehl und nach anderer Methode ein erneutes Vorrücken erfolgen soll. Man wird also weiter mit Maschinengewehren und Artillerie „beruhigen“, Marokko, das finanziell schon ganz abhängig von Frankreich ist, wird es auch in militärischer Hinsicht bald sein, die kräftigen Anfänge liegen vor. Die naturgemäße Folge ist die administrative Abhängigkeit, eine völlige „Tunisierung“. Und dann ade „Gleichberechtigung“ aller Nationen im marokkanischen Handel, in der Ausführung öffentlicher Arbeiten! Man hat ja schon jetzt köstliche Proben davon bekommen.

Kann man sich da wundern, daß Spanien, das ja der Mächte dazu ist, sich seinen Anteil zu sichern sucht. Aus denselben Sicherheitsgründen und mit demselben Recht wie die Franzosen Fez besetzen, sucht es sich in El Gassir und Larraich festzusetzen. Canalejas erklärt freilich, Spanien denke nicht daran, von der Gegend bei Tetuan dauernd Besitz zu ergreifen. Die bisherigen militärischen Operationen geschehen nur aus „Sicherheitsgründen“. Aber man traut diesen „Sicherheitsgründen“ in Paris nicht. Freilich es sucht keiner einen hinter dem Busch, wenn er sich nicht selber dahinter versteckt hat. Man hat an der Seine Strände gewichtig erklärt, die Befestigung von Tetuan und Larraich sei durch die Ereignisse nicht geboten, und in Madrid dringend zur Vorsicht gemahnt. Das heißt mit anderen Worten: Man will für sich allein die besten Stücke aus dem marokkanischen Kuchen herausnehmen. Der Mahnung soll sich auch England, das frei-

lich in der marokkanischen Frage noch nicht offen Farbe bekannnt, angeschlossen haben. Vorläufig hören die heißblütigen Spanier nicht darauf. Wird es zu weiteren Verwicklungen kommen und Raures recht behalten, daß die ganze Marokkopolitik Frankreichs eine verwerfliche Politik ist?

Der österreichische Thronfolger.

Die „Wiener N. Freie Presse“ veröffentlicht „Gedanken eines Wählers über die Zukunft“, die sich mit den Persönlichkeiten Kaiser Franz Josephs und Erzherzog Franz Ferdinand beschäftigen. Als Grundlage für Charakter und Lebensführung des Kaisers wird auf die heitere Jugend hingewiesen, die er unter dem Schutz einer klugen und gütigen Mutter verlebte hat. Dann heißt es weiter:

Der Kaiser hat auch jetzt noch das herzliche Lachen, wenn die Bürde nur ein wenig leichter wird; er hat noch immer die Zugänglichkeit für Humor und sogar den Sinn für Scherz und Spaß. Er wurde von einer Mutter geboren, die schon fünfzig glückliche Augenblicke im Leben gehabt hatte, als sie die silberne Hochzeit feierte; er kommt aus einem hellen Elternhaufe, und das hat ihn zäh und stark gemacht, seine Wurzeln genährt, den Stamm gefestigt und den Wipfel aus der angeborenen Triebkraft heraus fortwährend in die Höhe schießen lassen.

Erzherzog Franz Ferdinand hatte dagegen eine Kindheit, auf die schon am Beginne dunkle Schatten fielen. Er war kaum sechs Jahre alt geworden, als seine Mutter starb, und nicht einmal in dämmernden Umrisen kann ihr Bild ihm bewußt geblieben sein. Der Vater, der noch jetzt unvergessene Erzherzog Karl Ludwig, vermählte sich noch einmal mit der Infantin von Portugal Maria Theresia, und diese bedeutende Frau erfüllte die schweren Pflichten der Erziehung in großer Treue. Angeli hat sie gemalt, als könnte der Pinsel das Innerste nach außen leiten, als hätte er sich in die letzten Tiefen ihrer Gedanken und Reigungen vertieft und mit seinen Farben den Eindruck dieses willensstarken, fürstlichen und so romantischen Kopfes schildern wollen. Allein, der Erzherzog Franz Ferdinand hatte trotzdem niemals das Gefühl, von wirklicher Mutterliebe umgeben zu sein; die Erinnerung kann ihm nichts darüber sagen, was ein Kind empfindet, wenn es lachend und plaudernd sich auf dem Schoße wiegt, der es geboren hat. Weiblicher Edelmut ist gewiß das beste Erziehungsmittel für den Verlust solcher Genüsse, aber kein menschlicher Wille kann an die Natur heranreichen und ganz bieten, was nur sie zu schenken vermag. Sollte die Einsamkeit des Mutterlosen keinen Niederschlag zurückgelassen haben? Allein, die Erziehung der Jugend des Erzherzogs Franz Ferdinand

Feuilleton.

Wettbewerb-Ausstellung zum Bismarck-Nationaldenkmal.

V.

Hochmale.

Die überragende Größe des eisernen Kanzlers und die Größe seines Werks hat die meisten Künstler naturgemäß verführt, ihren Denkmalsentwurf gigantisch zu gestalten, obgleich ja beim Preisausschreiben ein Anschließen an die Landschaft gewünscht worden war. Wie die Bildhauer und Architekten dabei in Widerspruch mit der Natur, mit der Landschaft und auch mit dem benachbarten Niederwalddenkmal gerieten, das haben wir in den früheren Artikeln schon angedeutet. Auch wir glauben, daß die Forderung, das Horizontale mehr als das Vertikale in den Entwürfen zu betonen, das Richtige ist. Das darf uns natürlich nicht blind gegen die Vorzüge mancher Vertikal-Denkmäler machen. Und wenn wir das gewaltige Werk betrachten, das der Erbauer so vieler Bismarcktürme, Professor Wilhelm Kreis in Düsseldorf schuf, den wir schon als Zweitpreissträger für ein Ringmal begrüßen durften, so können wir mit dem Dichter sagen: „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust“. Im Hinblick dieses wuchtigen Entwurfs könnte man schwach werden und das Ringmalprinzip verleugnen, dem in diesem Werke eine schwere Konkurrenz erwuchs. Vielleicht kommt es gar, obgleich diese Arbeit nicht preisgekrönt, jedoch zum Verkauf empfohlen wurde, für die Ausführung zu einem Kampf zwischen ihr und dem ersten Preiswerk, das ja so wie so viele Anfeindungen erfährt. Kreis denkt sich in einer großartigen Kuppelhalle ein Steinbild Bismarcks, auf einem Steinthron sitzend. Die Halle wird gebildet aus acht Halbsäulen, die in dieser Verschmelzung den Eindruck einer ungeheuren Stärke hervorufen. Aber ihnen erhebt sich die kuppelgekrönte „Laternen“, an Umfang nicht viel geringer, als dieses geschlossene Sä-

lenrund. Durch ihre Öffnungen erhält die Halle ihr Licht. Sie steht auf quadratischer Terrasse, zu der eine Treppe emporführt. Auf ihren vordringenden Wandungen halten zwei Adler die Wacht, ins Rhein- und Rheintal hinanspähend und nach Turm und Kapelle auf dem gegenüberliegenden Hochsberg. Keins von allen Denkmälern scheint uns, wie dieses, so überwältigend im Ausdruck tragiger Kraft, keins besser dem Wesen dessen entsprechend, dem zu Ehren diese Stätte errichtet werden soll. Freilich, wenn dies Mal zur Ausführung kommt, zwingt es die ganze Landschaft in seinen Bann, es dominiert, es läßt die Germania als eine zierliche Bijouterie erscheinen und der Mäuseturm wirkt wie ein Kind, das zu seinen Füßen spielt. Je länger man dieses Hochwerk betrachtet, um so mehr drängt sich einem der Gedanke auf, daß, dem Grundprinzip des Ausschreibens entgegen, sich doch dies germanische Denkmal durchsetzt, trotz aller Bedenken, die die erdrückende Wucht seiner Konstruktion hervorrufen muß. Ähnlich auf den ersten Blick ist ihm manche andere dieser Schöpfungen, die oft an das Theodorichmuseum in Ravenna gemahnen oder an das Pantheon oder das Vesalempelchen in Rom. Als Kuppelhalle ragt auf seinen Terrassen auch der mit einem Drittpreise gekrönte Entwurf von Richard Kienast, wie ein Kind in München empor, ein schönes Bauwerk, das sich in seiner breiteren Ausladung der vordringenden Steinrippen der Landschaft anzuschmiegen sucht. Aber fast will es scheinen, als sei hier das Konzeptionsmachen vom Abbel, denn gegen den männlichen Kreis'schen Entwurf, der gleichsam herrlich dokumentiert: pro ratione voluntas, wirkt dieser weiblich sanft, ja, fast spielerisch, eine Bijouterie. Die aufgeschlossenen Batterien von Tannenzapfen, die, eine originelle Idee, die Räume darstellen sollen, verstärken diesen zierlichen Eindruck.

An der von Glambaus umgebenen Halle des Architekten Ranz, zu der Bildhauer Behrer eine uns wenig glücklich scheinende und nicht glücklich untergeordnete Bismarckbüste schuf, interessiert uns die Mitwirkung Fritz Erlers, dessen Aurbauwerk ja zu einem Janapfel zwischen den Meinungen wurden. Er will die Halle mit

ihrem kassettierten Gewölbe an den Wandungen mit farbigen Figuren schmücken, und die Verfassung der erst skizzierten Gestalten dürfte allerdings zu Ernst und Weisheit stimmen. Doch, sie sind eben nur fesselnde — Teilerscheinungen.

Nach „vertikaler“ als solche Werte einer Pantheonkunst, die einen wuchtigen Eindruck erstreben, sind andere gestaltet, die das Turmartige schärfer betonen und statt einer tubischen Masse mehr schlanke, schlotartige Gebilde vor den Himmel stellen, gewissermaßen Ausstrahlungsgelände. Aber der Bergfriede und Barttürme stehen genug am Rhein, und eines Leuchtturmes auf der Elfenhöhe bedarf es nicht. Unter diesen Türmen macht sich der mit einem 4. Preise ausgezeichnete unfertige Aurbauwerk des Bauers, Professor von Thiersch, geltend. Schlank und wohlproportioniert steigt er gen Himmel, und breitspurig und doch auch wieder schlank und schmiegsam schaut im Relief ein riesiger, auf sein Schwert gestützter Germanenjüngling — oder soll es eine Verkörperung Bismarcks sein? — ins Land hinaus. Der vortreffliche Dasio hat ihn geschaffen, eine „Nummer“ speziell auf dem Gebiete des Medaillenwesens. Fast möchten wir uns diesen Bismarck in kleiner Form als Plakette wünschen, denn an diesem Turm und mit ihm erinnert das Ganze doch ein wenig an jene reliefgeschmückten Radelbüten, die einmal sehr in Mode waren. Von diesen Hochmalen wirkt auch der auf einer Säulenbasis pyramidenartig emporsteigende, mit einer Bismarck-Reiterstatue gekrönte Entwurf von Jooß und Caro in Berlin, die auch ein wirksames Pantheon mit einem leuchttragenden Bismarck auf dem Stufenbach sandten, recht imponierend. Als Hochbild auf gewaltigem, turmartigem Thron fällt ebenso Bildhauer Hans Dammann sitzender Bismarck mit dem Schwert über den Knien vorteilhaft auf. Das Hochstrebende in anderer Form suchen Architekt Gopp und Bildhauer Linder. Man weiß, wie es Doppel, nicht zum wenigsten beim Kaufhaus Berthelm, verstanden hat, durch Hochführung von Plakaten über die ganze Front den Eindruck des Strebenden zu erzielen. Das hat förmlich Schule gemacht und überall wird gemessen, auch bei dieser

wurden noch dichter. Er hatte das Schicksal, mehr als die Hälfte seines bisherigen Lebens in voller Unkenntnis der künftigen Bestimmung verbringen zu müssen. Er lag wie auf einer Schaukel, die von der Stoßkraft hinausgeschleudert und von der Schwere wieder heruntergezogen wird. Oft hatte er gegen die Unfreiheit, die in seiner Stellung liegt, zu kämpfen, und das gewöhnlichste Recht der Persönlichkeit mußte er mit einem drückenden Preise bezahlen. Er war durch seine Geburt dazu auserkoren, als jüngerer Erzherzog nur ein Stück von der Fassade des kaiserlichen Hofes zu sein, sich dem Soldatenstande zu widmen, bei den Außerlichkeiten der monarchischen Pflichten mitzuhelfen und das ihm zugewiesene Vermögen der im Mannesstamme erscheinenden Linie der Österreich-Este zu verwahren. Möglicherweise flog die Schaukel hinauf. Nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf stand nur der Vater des Erzherzogs Franz Ferdinand zwischen ihm und dem Rechte auf die Thronfolge. Wie aus der Finsternis heraus trat Erzherzog Franz Ferdinand in das Licht der Öffentlichkeit, und seit diesem Tage mögen zahllose Berichte der Boten und Gesandten von Wien hinausgeschickt worden sein in die Welt, die erfahren wollte, was von dem jungen Mann, der einer der Bausteine in der großen Politik geworden war, zu hoffen oder zu fürchten sei. Was der Erzherzog Karl Ludwig über seine eigene Zukunft gedacht hat, ob er die Absicht hatte, zu verzichten und das Beispiel des Erzherzogs Franz Karl in Olmütz nachzuahmen, ist nie recht bekannt geworden. Allein dieser Zweifel wurde durch den Tod gelöst; der Erzherzog Karl Ludwig starb vorzeitig nach der Rückkehr von der Reise in das Heilige Land, und der Erzherzog Franz Ferdinand hatte seinen Platz unmittelbar an den Stufen des Thrones.

Nun verfiel ihm das Schicksal den tödlichsten Streich, und die Schaukel neigte sich tief zu Boden. Der Erzherzog wird krank, ein Geistes aus der Vergangenheit, das der Gausar schon in der Kindheit gefürchtet hat, treibt den schwer Leidenden in die Berge und dann wieder an die See und weit in die Wüste und manches Jahr der Sorgen und Schmerzen muß ertragen werden, ehe die Sicherheit der Rettung des Herz mit dem Glücksgefühl wärmt, dem ein Auszug von Melancholie nicht fehlt. Die Schaukel steigt hoch. Da kommt eine bittere Stunde, in welcher der Erzherzog sich ein fast übermenschliches Opfer bringt und das tun zu dürfen, was jedem Manne als das wesentlichste Merkmal des persönlichen Rechtes gilt: Die Wahl seiner Frau, die von der Natur gewollte Freiheit, das Mädchen, dem er gut ist und dessen Reizung er spürt, an sich ziehen und zum Traualtar geleiten zu dürfen. Der Erzherzog erscheint vor sämtlichen Mitgliedern des kaiserlichen Hofes und vor hundert Geheimen Räten und schwört, daß seine Frau, die er mit so viel Schmerzen sich erkoren mußte, niemals einen Teil seiner Würden und seiner Titel haben und daß seinen noch ungeborenen Kindern niemals das politische Erbe des Vaters zufallen dürfe. Er legt sich, und die beiden Ministerpräsidenten Herr v. Koerber und Herr v. Sells haben es nach langen Verhandlungen so angeordnet, und der Erzherzog hat in der alten Hofburg den feierlichen Eid geleistet und die Urkunde mit eigener Hand gefertigt. Jetzt hat er zwei Söhne und eine Tochter, und die Ehe gleicht einem Felde, auf das der Segen sich niederläßt und wo fruchtbare goldene Ähren reifen. Muß nicht das Außerordentliche dieser Ergebnisse trotzdem Spannungen im Gemüte erzeugen: muß er nicht einem Staatsrecht großen, das eine Wand zwischen Eltern und Kindern schiebt und dem Sohne verweigert, was dem Vater zu eigen ist? Ein Beispiel für die Sage des Erzherzogs Franz Ferdinand wird aus der Geschichte kaum zu schöpfen sein. Die Fürstin Viktoria war die zweite Gemahlin des Königs von Preußen und die Fürstin Dolgorukhi heiratete den

Kaiser von Rußland in zweiter Ehe; aber diese beiden morganatischen Verbindungen hatten nicht die Folge, das Erbrecht aus der Familie herauszubringen. Kaiser Franz Joseph hatte eine glückliche, sonnige Jugend, behütet von der Sorgfalt einer Mutter, Erzherzog Franz Ferdinand nicht; Kaiser Franz Joseph wurde für die Krone erzogen, Erzherzog Franz Ferdinand nicht; Kaiser Franz Joseph hat Kinder, die Mitglieder des Herrscherhauses sind, Erzherzog Franz Ferdinand nicht. Nur darin gleichen sich die ihnen bestimmten Wege, daß keiner von ihnen einen Sohn hat, der den Thron des Vaters erben würde.

Nach einigen allgemeinen Betrachtungen, die dem Kaiser Franz Joseph gelten, schließt der Artikel:

Die Einrichtungen bleiben, wenn auch die Personen wechseln, und die erbliche Macht muß durch kluge Besonnenheit von jedem neuen Herrscher doch erst wieder erworben werden. Kaiser und Thronfolger, Gegenwart und Zukunft sind nur wie Vorder- und Nachsicht in derselben Schlußreihe und fließen wie die Wellen in das weite Meer der großen Überlieferungen.

Deutsches Reich.

— Die Dispositionen der Kronprinzenreise nach England. Wie uns mitgeteilt wird, wird nach den letzten Dispositionen der Panzerkreuzer „v. d. Lann“ am 18. d. M. in Villingen bereitliegen, um das Kronprinzenpaar zur Überfahrt nach Port Victoria aufzunehmen. Von dort wird die Reise nach London mit der Eisenbahn fortgesetzt. Die Dauer des Aufenthalts des Kronprinzen, der in offizieller Mission zur Krönung des englischen Königsgepaars in London weilen wird, wird durch die Ausdehnung der vorgesehenen Feiertage bestimmt. Nach Beendigung derselben, voraussichtlich am 23. oder 24. d. M., ist die Rückfahrt auf dem „v. d. Lann“ nach Kiel vorgesehen, wo dann die Kieler Woche stattfindet. Ein Begleitschiff für den Panzerkreuzer, der auch an der Revue von Spithead teilnimmt, ist nicht bestimmt worden.

* Ein Dementi. Zu der Nachricht über eine bevorstehende Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise bemerkt die „Nordd. Allg. Zeitung“: Wieder einmal beging eine hiesige Korrespondenz die grobe Ungehörigkeit, völlig aus der Luft gegriffene Gerüchte über die bevorstehende Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise, und zwar mit dem Erbprinzen von Mecklenburg-Strelitz, zu verbreiten.

* Zu dem Unfall des Prinzen Joachim. Die Überführung des Prinzen Joachim vom Kabinettshaus nach dem neuen Palais hat gestern Abend in einem Krankenwagen des königlichen Marstalles stattgefunden. Die Kaiserin hatte persönlich die vor sorgfältigen Anordnungen getroffen.

* Die Finanzen des Reichs und der Bundesstaaten. Das kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht eine Darstellung der Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten. Die Nachweise beziehen sich für Vorschläge auf das Rechnungsjahr 1910, für die Staatseinnahmen auf das Rechnungsjahr 1909. Insgesamt betragen die Staatseinnahmen nach den Vorschlägen der Bundesstaaten 5663 Millionen Mark (darunter außerordentliche 263 Millionen), für das Reich 3032 Mill. M., die Staatseinnahmen in den Bundesstaaten 2632 Millionen Mark, in dem Reich 3032 Millionen Mark (darunter außerordentliche aus dem Grundbesitz, Anleihen und sonstigen Staatsfonds 334, bezw. 191 Millionen). Unter den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen die Erwerbsverluste mit 2348, bezw. 3742 Millionen Mark an erster Stelle. Der Hauptanteil entfällt auf die Staatseisenbahnen mit 2082, bezw. 2718 Millionen Mark. Die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des Reichs an den Erwerbsverlusten mit 756, bezw. 872 Millionen entfallen hauptsächlich auf Post und Telegraph mit 640, bezw. 72 Millionen Mark, auf die Eisenbahnen mit 106, bezw. 122 Millionen. Die nachstehende Einnahmequelle bilden die Steuern und Zölle.

Die Bundesstaaten erheben an direkten Steuern 726 Millionen, an Aufwandssteuern 108, an Verbrauchssteuern 105, an Erbschaftsteuern 30 Millionen Mark. Das Reich bezieht an Zöllen 760, an Aufwandssteuern 642, an Verbrauchssteuern 263, an Erbschaftsteuern 34 Millionen Mark. Die Bundesstaaten besitzen an Domänen ein Areal von 770 109 Hektar, an Forsten 5056 485 Hektar. Die Staatseisenbahnen repräsentieren eine Länge von 54 003 Kilometer, im Reich 1875 Kilometer mit einem Anlagekapital von 810 Millionen Mark. Die fundierten Staatsschulden betragen zu Beginn des Rechnungsjahres 1910 für die Bundesstaaten 14 729, darunter Preußen 8777, Bayern 2185, für das Reich 4557 Millionen. Die schwappenden Schulden betragen insgesamt 1037 Millionen, und entfallen hauptsächlich auf das Reich mit 340 und Preußen mit 645 Millionen Mark.

* Die Verhandlungen mit dem Abgeordneten Dr. Frank. Es steht nunmehr fest, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Frank zwar nicht mit dem Reichskanzler, wohl aber mit dem Staatssekretär Dr. Delb rückt wegen des Zustandekommens der elsaß-lothringischen Verfassungsvorlage verhandelt hat. Wenn von offizieller Seite hinzugefügt wird, die Hinzuziehung von Vertretern der Sozialdemokratie sei auf Wunsch der Fraktionen erfolgt, die das Gesetz zustande bringen wollten, so trifft auch dies zu. Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ kann sich aber auch nach dieser Feststellung noch immer nicht beruhigen, und sie erklärte gestern Abend: „Dadurch wird das Verhandeln mit der Sozialdemokratie vielleicht erklärt, aber nicht gerechtfertigt.“ Das Bündlerblatt stellt sich also auf den geradezu absurden Standpunkt, daß die deutsche Regierung niemals, möge auch die Situation sein, wie sie wolle, mit Vertretern der Sozialdemokratie in irgend welche Verhandlungen eintreten dürfe. Das ist dieselbe Auffassung, die Herr v. Krämer seinerseits in die Worte konzentriert hat: „Die Sozialdemokratie darf nur Objekt, aber sie darf nicht Subjekt der Gesetzgebung sein.“ Die Konserverpartei wollen eben die Sozialdemokratie, die sie geistig nicht überwinden kann, unter ein Ausnahmegeretz stellen, außerhalb sowohl wie auch innerhalb des Parlamentes. Daß die Regierung, wenigstens in dem Fall Elsaß-Lothringen, sich nicht auf den engherzigen Standpunkt stelle, die Sozialdemokratie als Lust zu behandeln, sondern daß sie den Mahnungen der Vertreter einer großen Einheitspartei nachgibt, auch die Sozialdemokratie zu den Vorverhandlungen zuzuziehen, ist für die Herren Agrarier äußerst schmerzhaft. In Wirklichkeit hat die Regierung damit natürlich nur eine ebenso verständige wie für die Erreichung ihrer Ziele zweckdienliche Maßregel ergriffen.

* Niedrige Kampfesweise der Orthodoxie. Die Orthodoxen hatten Pfarrer Jatho beschuldigt, zu einer Probepredigt in Elberfeld eine fremde Predigt benutzt zu haben. Das kirchlich-liberale Protestantenblatt weist durch ein Schreiben Jathos in Nr. 23 nach, daß an dieser Beschuldigung kein wahres Wort ist. So trant die orthodoxe Polemik Geschichten von dem orthodoxen Jatho aus, um sie gegen den jetzt liberal gewordenen zu benutzen.

* Konservativer Terrorismus. Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß das „Vaterland“, das offizielle Parteiorgan der sächsischen Konservativen, den aus politischen Gründen gegen die Lebensversicherung des Reiches offen verteidigt hat. Direktor dieser Partei ist, wie man weiß, der nationalliberale Abg. Dr. Weber, der den Konservativen wegen seiner Haltung in den Kämpfen um die Reichsfinanzreform in hohem Maße verhaßt ist. „Es könne“, so schrieb das „Vaterland“, „wahrhaftig keinem konservativen Denkerden zugemutet werden, mit einem Institut zu verkehren, das sich durch Duldung eines Dr. Weber als Direktor und äußeren Repräsentanten mit dessen verbitterter und beschimpfender Verhöhnung aller konservativ gerichteten Elemente identifiziert.“ Demgegenüber schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz“: „Wir wollen uns bei der auf der konservativen Seite allgemein beliebten und auch hier geübten Taktik, sich über „Beschimpfungen“ von nationalliberaler Seite aufzuhalten, die in Wirklichkeit nur die Zurückweisung der zahllosen, einem nur noch als fanatisch zu bezeichnenden Haß gegen die Nationalliberalen ent-

konstanz. Bei diesem Entwurf geschieht es in geschmackvoller Form. Das Aufsteigende, fast himmelstürmende durch ununterbrochen hochgeführte, schlichte, architektonische Linien finden wir auch in Wein- schenks „Prometion“. Gewaltige Mauern streben empor, türmen sich gleichsam in ihren glatten Vorsprüngen übereinander und strecken das Weihestempeln, das drohen thron, den Wollen entgegen.

Wir müssen davon absehen, die Vertikal-Male weiter zu besprechen, obgleich noch manches Beachtenswerte darunter ist. Für einen weiteren Artikel behalten wir uns noch die Erwähnung der hauptsächlichsten jener Arbeiten vor, die zwischen dem horizontalen und dem vertikalen Prinzip in der Formgebung vermitteln. Auch unter diesen sind bemerkenswerte Entwürfe, die den Richtern der Entscheidung ihre Wahl schwer machen werden. Hoffentlich erscheint recht bald der ausführlichere, mit Abbildungen versehene Katalog, denn mit dem kleinen Festschen, das bis jetzt den Besuchern in die Hand gegeben, ist nichts Neues anzufangen. Es bietet keine Anhaltspunkte, und es ist außerordentlich schwer, aus dem Gesagten, sich oft so sehr ähnelnden, einen Überblick zu gewinnen und sich das Gesehene in Erinnerung zurückzurufen. Es liegen zwar schon Abbildungen in verschiedenen Zeitschriften vor, auch hat die Kunsthandlung von Hermann Richels Nachfolger in Düsseldorf ein gut ausgestattetes interessantes Fest mit ca. 60 Blättern herausgebracht, in dem auch eine Anzahl der hier ausgestellten Entwürfe abgebildet sind, aber es wird zwingende Notwendigkeit, daß den Besuchern der Ausstellung ein ausreichender Katalog der hier vereinigten, ausgewählten Werke an die Hand gegeben werde. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

— Königl. Schauspieler. In der gestrigen Vorstellung der Oper „Undine“ von Ad. Lortzing gastierte Herr v. Schenk (von Lübeck) in der Rolle des Kellners Hans. Die Partie des abergläubischen, weinsüchtigen Diavants ist wohl kaum zu vergessen: der Sänger gab sie mit gutem Gelingen; er verfügt über eine angenehme und wohl-

gebildete Stimme und erfreute durch deutlich gesonderte Textausprache, — eine der wichtigsten Vorbedingungen für die wirksame Betätigung in Buffopartien. Dem eher weichgearteten als kraftvollen Organ scheint es nur in der Tiefe an der nötigen Ausbreitung zu fehlen: an jenen markanten „Pedaltonen“, die zur Unterstützung gewisser komischer Effekte beitragen können. In der Darstellung behandelte Herr v. Schenk eine ansehnliche Gewandtheit: er hatte die landsässliche drohende Maske gemacht, und sein lebhaftes Mienenpiel sprach belustigend mit. Bei der bekannten wichtigen Pointe: „so ein reizendes Weibchen“ — schabete sich der Gast nur durch eine kleine provinzielle Übertreibung: hoffentlich nur eine vorübergehende Entgleisung; denn im ganzen gab sich der Humor recht ungezwungen, so daß die sonnige Hauptrolle mit dem renommierten Knappen weit ein heiteres Echo im Publikum weckte. Natürlich ließe sich erst nach einer mehr tragenden Partie (Van Bett; Bartholo; Beckmesser — die drei großen Buffo-Pl) ein abschließendes Urteil über des Gastes hoftheatralische Befähigung gewinnen.

* Johannes Oken †. Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Johannes Oken in Berlin, der Erbauer unserer Berg- und unserer Ringkirche, dessen Tod wir meldeten, ist 71 Jahre alt geworden. Der Künstler, dessen Spezialneigung dem mittelalterlichen Backsteinbau galt und der in Berlin eine Reihe von Kirchenbauten geschaffen hat, war lange Jahre als Lehrer an der Technischen Hochschule in Charlottenburg tätig und hat sich auch in dieser Hinsicht viele Verdienste erworben. Obgleich Oken von Hause aus in seinen architektonischen Leistungen durchaus den alten Traditionen folgte und die Erwerbung eines ganz persönlichen Stils nicht in seinem Ehrgeiz lag, stand er doch den modernen Bewegungen mit gutem Verständnis gegenüber, namentlich da, wo es sich um die Aufgaben des Baugewerksentwerfens handelte. In einer Rede, die er vor mehreren Jahren als Präsident der Berliner Akademie der Künste über die Ziele der modernen Baukunst hielt, trat er lebhaft für die neuen Errungenschaften der Zeit ein: die künstlerische Bewältigung der Eisenkonstruktion, die Architektur des Warenhauses und das moderne Monumental- (Leberrers Widmarck). Oken war ein gebürtiger

Schleswiger; er bildete sich zunächst ganz praktisch als Zimmermann aus, studierte dann in Hannover und kam 1869 nach Berlin, wo er beim Bau der Charlottenburger Flora seine ersten Sporen verdiente. Später baute er in Wiesbaden, Hamburg, Kiel zahlreiche Kirchen, denen dann in Berlin die für Oken recht charakteristische Heiliggeistkirche vor dem Halleschen Tor, die Luther- und die Georgenkirche folgten. Von der Technischen Hochschule auf dem Lehrstuhl berufen, kam Oken nun dauernd nach Berlin. Im Jahre 1883 wurde er Mitglied der Akademie der Künste und leitete ein Meisteratelier, dem er noch lange vorstand, nachdem er schon seine übrige akademische Tätigkeit aufgegeben hatte. 1904 wählte ihn die Akademie zu ihrem Präsidenten. Zahlreiche in- und ausländische Ehrungen wurden ihm auch sonst zuteil, und im künstlerischen Leben Berlins nahm er bis zu seinem Tode eine der bevorzugtesten Stellungen ein.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der Kammerfänger Karl Scheidemantel nahm Donnerstag als Hans Sachs in den „Meisteringern“ unter Teilnahme aller musikalischen Kreise der Dresdener Hofoper von der Bühne Abschied. Alle sächsischen Mitglieder der Hofoper beteiligten sich ihm zu Ehren am Chor der Festleser. Scheidemantel wurde zum Ehrenmitglied des sächsischen Hoftheaters ernannt.

Bildende Kunst und Musik. In Veggad, dem Geburtsort des Afrikaforschers Gerhard Rohlfs, dessen Friedhof auch sein Grab enthält, soll dem vor 15 Jahren verstorbenen Reisenden ein Denkmal errichtet werden. Ein Ausfluß, dessen Ehrenvorsitz der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg übernommen hat, wendet sich an die Öffentlichkeit mit der Bitte um Stiftung von Mitteln. Das Denkmal soll weithin sichtbar am Ufer der Weser seinen Platz finden. Geldwendungen sind an die Stadtkasse zu Veggad bei Bremen zu richten.

Wissenschaft und Technik. Die Witwe des Architekten Giuseppe Sacconi, des Erbauers des Nationaldenkmals für Viktor Emanuel II. in Rom, hat der Biblioteca Vittorio Emanuele die ganze hinterlassene Bücherlei ihres Gemahls geschenkt.

Springen und Belästigungen und Verleumdungen von konfessioneller Seite sind, nicht länger anhalten. Aber hier wird von einem offiziellen Organ einer bürgerlichen Partei der politische Boykott mit einer Skrupellosigkeit proklamiert, wie sie bisher noch nicht zutage getreten ist. Das Recht zum politischen Boykott hat bisher die Sozialdemokratie allein für sich in Anspruch genommen, und die durch den sozialistischen Terror in ihrer Existenz bedrohten Mittelstandsklassen z. B. haben den lauten Ruf an die bürgerliche Gesellschaft gerichtet, sie von dem auf ihnen lastenden Druck zu befreien. Die Konfessionellen verhielten sich natürlich nicht, sich auch hier als die zuverlässigsten Kämpfer gegen die Sozialdemokratie mit dem — Munde anzupreisen. Wie es aber mit ihren Taten aussieht, das zeigt das obige Beispiel. Eine Partei, die für ihre eigenen Anhänger das Recht zum geschäftlichen Boykott politisch vordringend in Anspruch nimmt, hat jede Berechtigung verliert, andern wegen gleicher Dinge Vorwürfe zu machen. — „In der Tat“, so schreibt die „Frankf. Ztg.“ hierzu, „der hier geübte Boykott gegen eine Partei, die zu allem andern ja wieder mit ihrem Direktor identisch noch für seine politische Haltung verantwortlich ist, gehört wohl zum stärksten, was in deutschen Ländern je an parteipolitischen Fanatismus geleistet worden ist. Die Unaufrichtigkeit des aufrichtigen patriotischen Wharfenhauses der Reaktionäre kann nicht besser dargelegt werden als durch diese Ausübung eines nicht-brutalen Terrorismus.“

* Die Geschäftsordnung des Spruchkollegiums. Nach der im „Kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt“ veröffentlichten und durch königlichen Erlass vom 31. Mai bestätigten Geschäftsordnung des Spruchkollegiums soll der Spruch des Kollegiums (gemäß § 15) folgenden Wortlaut haben: „Das Spruchkollegium für kirchliche Lehrtätigkeiten stellt nach seiner freien, aus dem ganzen Jubelgriff der Verhandlungen und Beweise geschöpften Überzeugung kraft des § 11 des Kirchengesetzes, betreffend das Verfahren bei Beanstandung der Lehre von Geistlichen vom 10. Mai 1911, fest, daß die weitere Wirksamkeit des Pfarrers A. A. innerhalb der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen Preußens mit der Stellung, die er in seiner Lehre zum Bekenntnis der Kirche einnimmt, unvereinbar ist.“ Diese Begründung des Spruchs soll sich auf die Würdigung derjenigen Tatsachen erstrecken und beschränken, welche im gegebenen Falle über die Fortdauer der amtlichen Wirksamkeit des Geistlichen innerhalb der Landeskirche entscheidend sind. Der Spruch ist mit Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder zu fällen. Das Spruchkollegium ist beschlußfähig, wenn mindestens neun Mitglieder anwesend sind.

* Der Wert der Einfuhr im deutschen Wirtschaftsgebiet betrug im Jahre 1910 ohne Edelmetalle 8931 Millionen Mark gegen 8520 im Vorjahre. Der Wert der eingeführten Edelmetalle betrug 376 Millionen Mark gegen 340 im Vorjahr. Der Wert der Ausfuhr ohne Edelmetalle betrug 7475 Millionen Mark gegen 6592 im Vorjahre, der Wert der ausgeführten Edelmetalle 169 gegen 286 Millionen Mark im Vorjahre. Der Gesamtwert, einschließlich Edelmetalle, übertraf den vom Jahre 1909 in der Einfuhr um 450, in der Ausfuhr um 786 Millionen Mark.

* Mitteländerung in der Eisenbahnverwaltung. In Abänderung der Verwaltungsordnung für die Reichseisenbahnen in Eisenbahngesetzen vom 9. Juli 1909 hat in Vertretung des Reichslanzlers der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß die mit der Ausführung und Überwachung des öffentlichen Dienstes bei den Reichseisenbahnen betrauten Dienststellen (Eisenbahn-Betriebsinspektionen usw.) fortan die Bezeichnung: „Eisenbahnbetriebsamt, Eisenbahnmaschinenamt, Eisenbahnverwaltungsamt und Eisenbahnverkehrsamt“ zu führen haben.

* Deutsche Kolonialgesellschaft. Donnerstagabend fand im Stadtparksaal zu Stuttgart für die Teilnehmer der deutschen Kolonialgesellschaft eine Festtafel statt, an der Kaiser Karl von Oesterreich-Kaiserhof ausbrachte. Der Kaiserl. Hofschatzmeister a. D. v. Holleben brachte ein dreifaches Hoch auf den König von Württemberg aus.

* Vertagung der Jahresversammlung des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins. Infolge veränderter Dispositionen der Kaiserin ist die Jahresversammlung des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins und der Frauenhilfe um einen Tag früher gelegt worden. Es finden nunmehr statt: der Begrüßungsabend am Montag, den 12. Juni; die Hauptversammlung, zu welcher die Kaiserin ihre Erscheinung zugesagt hat, am Dienstag, den 13. Juni, und die Versammlung des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins — Welcher Ausbruch — am Mittwoch, den 14. Juni.

* Zur Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn. Um zu ermitteln, ob im Hinblick auf die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn die Zugfähigkeit noch einer weiteren Erhöhung fähig sei, sind während der nächsten Betriebspausen mit verschiedenen Zügen Probefahrten vorgenommen worden, durch die festgestellt wurde, daß sich die Fahrzeit auf einzelnen Strecken noch erheblich vermindern lasse.

* Das 50.000. Geschützrohr von Krupp. Der Kaiser hat anlässlich der Fertigstellung und Ablieferung des 50.000. Geschützrohrs, die in diesen Tagen erfolgte, einer Anzahl von Angestellten und Beamten der Kruppschen Werke Ordensauszeichnungen verliehen.

* Jagdscheine. Im Etatsjahr 1910 sind in Preußen 149 766 (im Etatsjahr 1909 144 522) Jagdscheine, 23 257 (20 298) Tagesjagdscheine und 15 047 (15 101) unentgeltliche Jagdscheine, zusammen also 188 340 Jagdscheine ausgegeben worden gegen 179 921 im vorausgegangenen Jahre. Die Einnahme aus den Jagdscheinen betrug 2 353 399 M.

* Verein der „Doctors of Dental Surgery“. Vom 1. bis 4. d. M. tagte in der Hygienischen Ausstellung in Dresden der Verein der in Amerika graduierten Doktoren der Zahnheilkunde. Die Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands war eine rege. Auch der Ehrenpräsident des Vereins, Herr Geh. Hofrat Dr. Zenfuss, war bei den Versammlungen anwesend. Wissenschaftliche Vorträge, praktische Demonstrationen, fachkundige Führung durch die Ausstellung wechselten ab mit festlichen Veranstaltungen.

* Der Mailater. Die Gewerkschaften wollen die internationale Mailater abschaffen. Dem nächsten deutschen Gewerkschaftskongress, der demnächst in Potsdam zusammentritt, wird ein Antrag auf Abschaffung der Mailater unterbreitet werden.

Die Delegierten des Verbandes der deutschen Buchdrucker werden den Antrag begründen. Außer den Buchdruckern sind auch andere große Gewerkschaften (Metallarbeiter, Maler, Sattler usw.) zum Teil Gegner der Mailater, die an die großen Anforderungen stellt und ständig Reibungen mit den Unternehmern hervorruft, was von vielen unangenehm empfunden worden ist. Der Vorsitzende Döblin vom Buchdrucker-Verband, Mitglied der Generalkommission der Gewerkschaften, hat erklärt, durch die Mailater entstehe mehr Schaden als Nutzen. Die Delegierten legen und b. Elm sollen gleicher Ansicht sein. Die unverblühte Absage an die Mailater würde wohl als reaktionär und rückwärtig bezeichnet werden, die Gewerkschaften müßten aber den Mut haben, offen auszusprechen, wie sie über diesen alten Jopf dächten. — Was werden dazu „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ sagen?

* Auf dem Gewerkschaftsverbandstag in Eisenach mißbilligte Direktor Mey (Mardburg) die Kommissionsbeschlüsse über die Fortbildungsschulvorlage, besonders den Zwangsreligionsunterricht. Die Versammlung erklärte sich mit dem Referenten einverstanden.

* Arbeiterbewegung. Der Streit in den Berliner Eisenbahnkonstruktionswerkstätten hat bis jetzt an Schärfe noch nichts verloren.

Parlamentarisches.

Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses. Im Abgeordnetenhause ist beschäftigt, die Beratung der noch nicht endgültig verabschiedeten Regierungsvorlagen bis zum 23. Juni zu erledigen. Am Freitag, den 16. Juni, werden Wahlprüfungsberichte, Anträge und Eingaben beraten werden. Am Samstag, den 17. Juni, soll die zweite Beratung der rheinischen Landgemeinverordnungen stattfinden. Am Montag, den 19. Juni, soll das Ausführungsgesetz zum Viehhungengesetz in zweiter Lesung beraten werden. Am 20. und 21. Juni soll das Eisenbahnangehörigengesetz und die Ausführungsbestimmungen zum Reichszugwachtmeistergesetz zur Beratung kommen und schließlich die genannten vier Gesetze in letzter Lesung verabschiedet werden. Hierauf folgt die Beratung von Anträgen und Eingaben.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Polizeistunde und Versammlungen. Die „Deutsche Juristenzeitung“ teilt eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Hamm mit, nach der die Polizeistunde auf Versammlungen keine Anwendung findet. Denn nur sicherheitspolizeiliche Bestimmungen seien bestehen geblieben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Johann Orths Testament. Nunmehr wurde der letzte Wille Johann Orths publiziert, der aus drei Teilen aus den Jahren 1878 und 1890 besteht. Schloß Orth bei Gmündem vermachte er seiner Mutter Marie Antoinette von Loscana. Eine große Zahl von Legaten bestimmte er für Beamte und Diener, die Armen Wiens und verschiedener anderer Orte Oesterreichs und Ungarns, ferner zur Förderung der heimischen Kunst und Wissenschaft, sowie für das Wohl und die Entwicklung der österreichisch-ungarischen Weltmacht. Nähere Bestimmungen blieben den entsprechenden Ministerien überlassen, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß jede Verwendung für Zwecke oder zu Gunsten der Kirche ausgeschlossen ist. Zu jener Zeit war Orth noch Erzherzog und Generalmajor in Bosnien. In dem dritten Kodizill, das in England abgefaßt ist, vermacht er seiner treuen Lebensgefährtin Ludmilla Stübel 100 000 Gulden und ein Haus in Wien.

Belgien.

Zur Kabinettskrise. Die liberale Presse, soweit sie sich schon geäußert, feiert den Sturz des Ministeriums als einen Sieg der geeinigten liberalen und sozialistischen Partei. Die liberale Presse ist niedergeschlagen. „Vinglieme Siele“ sagt: Ein vom König in voller Freiheit gebilligter Gesandtschaftsbesuch der Politik im Vorzimmer zum Opfer und den Töhlungen der Opposition. Das offizielle „Journal de Bruxelles“ lobt die Taten des Kabinetts Schollaert, wie die Angliederung des Kongostaates an Belgien, die Reform des Militärgesetzes durch die Abschaffung des Systems der Stellvertretung und fügt hinzu, es falle nicht durch seine Gegner, es falle in dem Augenblick, wo der Kampf begonnen habe, der noch lange nicht beendet war. — Der Präsident der Deputiertenkammer Corremant hat den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts abgelehnt. Der König berief hierauf den Finanzminister Liebaert des zurückgetretenen Ministeriums, von dem angenommen wird, daß er geneigt ist, ein neues Kabinett zu bilden. Die Liberalen und Sozialisten haben eine Kundgebung an das belgische Volk erlassen, in welchem der Sturz des Ministeriums als Sieg der Opposition gefeiert wird. — Die Demission des Kabinetts wurde in der Stadt mittels Extraausgaben verschiedener Blätter bekannt und von der liberalen Bevölkerung auf das freudigste begrüßt. Zahlreiche Liberalen besaßen ihre Häuser, und die liberale Presse bringt Artikel, worin der Sieg der Opposition gefeiert wird.

Frankreich.

Die Abgrenzung der Champagnergebiete. Das Pariser Amtsblatt wird heute ein Dekret veröffentlichen, das (wie schon mehrfach erwähnt, D. Kob.) die Bezeichnung Champagner den Weinen vorbehält, die aus den bereits abgegrenzten Gebieten der Champagne stammen, und das ein mit „Champagner zweiter Zone“ bezeichnetes Gebiet schafft, das den größten Teil des Departements Aube, einen Teil der Departements Marne, Haute Marne und Seine et Marne umfaßt. Die Bezeichnung „Champagner zweiter Zone“ wird den Weinen vorbehalten, die in dieser Gegend geerntet werden, und den Weinen, die durch Mischung der Gewächse der Champagne und des Champagner zweiter Zone hergestellt werden. Die Etiketten, Verpackung und Behälter der Weine zweiter Zone müssen

die Aufschrift tragen: „Champagne zweiter Zone“. — In der Gegend von Bar-sur-Aube dauert die Erregung fort. In Signal entfernten die Gendarmen von einem Brunnen folgende Aufschrift in roter Farbe: „Dr. Wilhelm, die Hügel der Champagne, weil die Republik sie nicht will.“

Spanien.

Die Kammer über Marokko. Die mit größter Spannung erwartete Interpellation über Marokko wurde gestern vor dichtgefülltem Hause verhandelt. Entgegen der These des Interpellanten Villanueva, daß Spanien die Hände gebunden seien durch den Geheimvertrag von 1904, der Frankreichs Intervention selbst in den spanischen Zonen zulasse, erklärte Canalejas, Spanien unterlasse freiwillig jede militärische Intervention und lasse seine Erfolge in strikter Beobachtung des Rechtes.

Rumänien.

Erkrankung des Königs Karol. Der König Karol, der Montag bei der Einweihung des Palastes der Handelskammer sehr gut aussehend, erlitt einen Anfall von Leberkolik. Sein Zustand hat sich inzwischen wieder gebessert. Die Gerüchte von einer schweren Erkrankung des Königs sind unbegründet.

Griechenland.

Falsche Anschuldigungen des Professors Dörpfeld. Der Abgeordnete Carapanos interpellierte den Kultusminister über die griechischen Zeitungsgerüchte, welche den Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts, Professor Dörpfeld, beschuldigten, griechische Altertümer unterschlagen zu haben. Der Kultusminister antwortete, eine offizielle Anschuldigung sei von keiner griechischen Behörde erfolgt. Auf seinen Befehl habe sich der archäologische Rat des Ministeriums mit der Sache befaßt. Dieser habe sich einstimmig dahin geäußert, daß absolut kein Grund zu einem solchen Verdacht vorhanden sei. Ubrigens sei Herr Dörpfeld nach der Meinung des Ministeriums über jeden solchen Verdacht erhaben.

Türkei.

Eine weitere österreichische Mahnung. Nachdem das „Freundenblatt“ die Auslassungen der österreichisch-ungarischen Regierung über das Vorgehen der Türkei in Albanien verlautbart hat, schreibt jetzt die „Neue Freie Presse“ zu derselben Frage: Die türkische Politik häuften in Albanien tatsächlich Fehler auf Fehler. Der nächste Zufall kann aus der albanesischen Frage eine Balkanfrage und eine europäische Frage machen. Die österreichisch-ungarische Monarchie warnte vor den Folgen dieser Politik. Sie will die Erhaltung des jetzigen Bestandes und die Stärkung der Türkei; aber die Pforte schafft Situationen, welche die Politik der Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes bedrohen. Jedenfalls können uns die Kämpfe in Albanien nicht gleichgültig sein, noch weniger können wir teilnahmslos zusehen, wenn sich die Situation dort an den Grenzen ausbreitet und durch weitere Mißgriffe der Pforte sogar bedenklich werden könnte. Die Pforte muß sich rufen lassen, wenn sich aus den albanesischen Aufständen nicht schließlich eine Krise entwickeln soll. — Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Belgrad gemeldet wird, ist in Djakova ein Aufstand ausgebrochen. In der Umgegend wütet zwischen Militär und Albanesen ein heftiger Kampf.

Luftfahrt.

wh. Berlin, 8. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte für den deutschen Dauerflug 1911/12 50 000 M., für den deutschen Rundflug 1911 um den „D.-Z.“-Preis zu Ehrenpreisen 5000 M.

Ein neuer Flugplatz.

wh. Weimar, 9. Juni. Bei Anwesenheit des Großherzogspaares sowie des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Altenburg wurde gestern die Einweihung der Flugplatzanlagen vollzogen.

Tödlicher Unfall eines Fliegers.

wh. Rom, 8. Juni. Raimondo Marra ist heute nachmittag zum Ausweichungsrennen für den Tiberrundflug aufgestiegen. Er stürzte, 3 Kilometer vom Flugplatz entfernt, anscheinend infolge Explosion seines Motors, herunter und starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Ins Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Veranlaßt durch den gedruckten Jahresbericht des Gewerbevereins der Handwerkskammer zu München, regte der Staatskommissar bei der Handwerkskammer, Herr Regierungsrat Dr. v. Conta zu Wiesbaden, die Errichtung einer Gewerbevereinsanstalt der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden an. Eine zur Beratung des Gegenstandes ernannte Kommission stellte ein Arbeitsprogramm vorläufig fest, welches sich im wesentlichen mit dem Münchener Programm deckte und nur einige Ergänzungen aufwies. Die Kommission beauftragte den Sekretär der Kammer, zunächst durch geeignete Verhandlungen mit dem Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau und dem Magistrat zu Frankfurt festzustellen, welche der Programmpunkte bereits bei diesen beiden Stellen verwirklicht sind, was die Kammer bereits eingerichtet hat und was nun noch zu erstreben bleibt. Schon in dieser Sitzung wurde die demnächstige Zugabe des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau, der Magistrate und Innungsausschüsse zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden zu gemeinsamer Arbeit beschlossen. Aus den nun folgenden Verhandlungen mit dem Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau und der städtischen Ge-

werbesche zu Frankfurt a. M. wurde festgestellt, daß ein Teil der vorgelegenen Programmgegenstände bei den genannten Stellen bereits vorhanden, ein Teil in Aussicht genommen ist und neue Gegenstände vorgeschlagen wurden. Auch bei der Handwerkskammer selbst sind einige der Programmgegenstände bereits vorhanden. Die Grundlage der Gewerbebeförderungsanstalt blieben erfahrungsgemäß die ständige Meisterkurse und die ständige Ausstellung von Maschinen und Werkzeugen für das Kleingewerbe. Diese beiden Aufgaben sind aber auch die größten und kostspieligsten. Sie machen für uns keine Schwierigkeiten mehr. Denn schon in 1905 hat die Stadt Frankfurt a. M. die Einrichtung dieser beiden Dinge beschlossen, und wie sich aus den vorliegenden Verhandlungen ergibt, auch die Finanzfrage bereits sehr gefördert. Damals sind nämlich folgende Staatszuschüsse zugesagt worden: 1. Für die ständige Meisterkurse: a) zur einmaligen Einrichtung 15 000 M.; b) zur laufenden Unterhaltung 26 000 M. 2. Für die ständige Ausstellung von Maschinen und Werkzeugen für das Kleingewerbe: a) zur einmaligen Einrichtung 17 500 M.; b) zur laufenden Unterhaltung 13 800 M., zusammen also 72 300 M. Die Stadt Frankfurt a. M. beschloß schon damals für die ständigen Meisterkurse zu übernehmen: a) für die einmalige Einrichtung 10 000 M.; b) für die laufende Unterhaltung 9000 M., so daß also im ganzen für die Erfüllung der beiden in Rede stehenden Aufgaben ein Betrag von 91 300 M. als gesichert angesehen werden darf. Es ist anzunehmen, daß die Stadtgemeinde Frankfurt sich in ähnlicher Weise auch an den Kosten für die ständige Ausstellung von Maschinen usw. beteiligt. Wichtige Gegenstände sind bereits bei dem Gewerbeverein für Nassau vorhanden. So z. B. die Sammlungen von Rohstoffen und Halbfabrikaten, von Materialien, von Modellen, von Vorbildern, Zeichnungen und Entwürfen, ferner die Einrichtung der Lichtbildervorträge, sowie anderer belehrender Vorträge. Auch ist bereits eine Ausstellung von Maschinen usw. vorhanden, wenn sie auch den Bedürfnissen noch nicht voll gerecht wird. Bei der Handwerkskammer selbst sind insbesondere vorhanden die Einrichtung der Meisterkurse, die Ausstellung der Musterstücke über Kreditwürdigkeit, sowie der Bekämpfung des Vorkommens. Sie beschäftigt sich zurzeit mit der Bildung eines Handwerkslichen Sekretariats. Böslich neu zu schaffen wäre hiernach von den Programmgegenständen nur die Einrichtung einer Preisberechnungstabelle, die Einrichtung von gemeinschaftlichen Instruktionstafeln, der Sammlungen von Gesellen- und Meisterstücken, sowie Lehrlingsarbeiten mit der Note 1, der technischen Ausstellungstafeln, der Zeichnungsbüro, der Wanderausstellungen, der Beratung bei Anlauf von Maschinen und Werkzeugen, der Prüfung von Materialien und Apparaten mit Begutachtung, der Rechtsauskunftstafeln, der Adressbücher-Ausstellung, der Lehrstellenvermittlung. Die nächste Aufgabe dürfte es sein, das Vorhandene unter einen Hut zu bringen und weiter auszubauen. Demnächst wären die neuen Programmgegenstände nach und nach einzuführen. In Frankfurt a. M. ist in dem neuen, großen und musterergütig eingerichteten Gewerbehaus bereits eine sichere Unterkunft für den Teil der Gewerbebeförderungsanstalt, welcher sich dort zu entsalten hätte, vorhanden. In Wiesbaden wäre allerdings diese Unterkunft erst noch zu beschaffen. Dies erscheint indessen keine besonders schwierige Aufgabe, wenn die Stadtgemeinde Wiesbaden sich für die Sache genügend interessiert und sich entgegenkommend erwies, woran kaum zu zweifeln sein wird. Über die Art der Beteiligung der Stadt läßt sich zurzeit Bestimmung nicht fassen. U. E. könnte wohl in Frage kommen, daß die Stadt einen geeigneten Bauplatz kostenlos überweise. Geschieht dies, so wäre die weitere Entwicklung der Sache wohl gesichert, zumal angenommen werden darf, daß auch der Bezirksverband, der Gewerbeverein für Nassau und die Handwerkskammer sich in geeigneter Weise an der Finanzierung beteiligen werden. Das gleiche darf von den übrigen Stadtgemeinden des Kammerbezirks sowie von den Kreisen erwartet werden. Endlich wird angeführt, daß die Bedeutung des Unternehmens auch eine weitere Staatsbeihilfe zu erreichen sein.

Sind die Gemeinden berechtigt, von Wild und Geflügel eine Abgabe zu erheben?

Diese Frage, deren Beantwortung für alle Gemeinden mit einer Wild- und Geflügel-Verbrauchssteuer und für alle Wild- und Geflügelhändler von großer Bedeutung ist, beschäftigte den 7. Senat des Oberverwaltungsgerichts, des höchsten preussischen Verwaltungsgerichtshofs, unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Strupp. Die Entscheidung hing davon ab, ob der Gerichtshof annahm, daß unter „Fleisch“ und „Fleischwaren“ im Sinne des § 13 des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 auch Wild und Geflügel zu begreifen sei oder nicht. Der § 13 sagt: „Für Rechnung von Gemeinden oder Korporationen dürfen vom 1. April 1910 ab Abgaben auf Getreide, Hülsenfrüchte, . . . Fleisch, Fleischwaren, Fett . . . nicht erhoben werden“. Die viele andere Kommunen war die Stadt Wiesbaden der Ansicht, daß unter „Fleisch“ und „Fleischwaren“ im Sinne dieses Gesetzes nicht Wild und Geflügel zu verstehen sei, und fordert von dem Hosieleranten H. Geher zu Wiesbaden eine Abgabe für eingeführtes Renntierfleisch in Höhe von 8,64 M. für 54 Kilogramm (5 Pf. für 0,5 Kilogramm). Gegen diese Heranziehung erhob Geher Einspruch, und als dieser erfolglos blieb, Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden gab ihm bekanntlich recht. Er entschied, daß nach § 13 die Gemeinden ein solches Besteuerungsrecht nicht mehr haben und erkannte auf Freisetzung. Unter „Fleisch“ und „Fleischwaren“, sagte er, verstehe der gewöhnliche Sprachgebrauch, ebenso wie die Sprachwissenschaft nicht nur das Fleisch zahmer Vierfüßler, sondern auch das von Wild und Geflügel. Danach müßten auch Wild und Geflügel als unter das Verbot des § 13 fallend angesehen werden, wenn nicht festzustellen sei, daß der Gesetzgeber jenen Worten im § 13 eine von dem gewöhnlichen Sprachgebrauch abweichende Bedeutung beigelegt habe. Dafür aber liege kein Anlaß vor. Ganz besonders sei aber für die Auslegung des § 13 der Umstand von entscheidender Bedeutung, daß diese Gesetzesbestimmung anknüpfe an das Reichsgesetz vom 27. Mai 1885 und

den Zollvereinigungsvertrag vom 8. Juli 1867, und daß die in § 13 aufgeführten Erzeugnisse vom Gesetzgeber nicht etwa willkürlich zusammengestellt, sondern daß die Worte „Fleisch“ und „Fleischwaren“, desgleichen auch „Fleischwaren, Fett“ wörtlich aus dem Gesetz von 1885 übernommen seien. Im Sinne dieses Gesetzes und des Zollvereinigungsvertrags von 1867 seien aber Wild und Geflügel bisher stets als Fleisch und Fleischwaren angesehen worden, wie das in einem bekannten Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts vom 1. Februar 1901 eingehend begründet sei. Denselben Grundsatz vertritt auch das Kommunalabgabengesetz von 1893 in § 14. Habe sonach der Begriff „Fleisch“ in § 13 dieselbe Bedeutung wie im Reichsgesetz von 1885 und umfasse er demzufolge auch Wild und Geflügel, so verbiete der § 13 in klarer und dem gewöhnlichen Sprachgebrauch folgender Weise die kommunale Besteuerung dieser Gegenstände vom 1. April 1910 ab. Die gegen dieses Verbot verstoßende Abgabeordnung der Stadt Wiesbaden entbehre somit von dem genannten Zeitpunkt ab in diesem Punkt der Rechtsbeständigkeit. Gegen diese Entscheidung des Bezirksausschusses legte der Magistrat zu Wiesbaden Revision ein. Zu der Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht hatten sowohl der Minister des Innern wie der Minister der Finanzen je einen Kommissar entsandt. Der Magistrat zu Wiesbaden wurde durch den Beigeordneten Travers und der Kläger durch Justizrat Dr. Jäger (Wiesbaden) vertreten. Das Referat erstattete Geheimrat Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Kuhbaum.

Der Vertreter des Magistrats zu Wiesbaden, Beigeordneter Travers, wies darauf hin, daß die Materialien des Gesetzes, wie der Reichstag und die Mehrheit des Bundesrats es ausgesprochen hätten, dahin führten, daß Wild und Geflügel vom § 13 des Zolltarifgesetzes nicht betroffen werden sollten. Die Tendenz des Gesetzes sei dahin gerichtet gewesen, nur die ärmeren Volksschichten zu entlasten, und als Volksernährungsmittel komme Wild und Geflügel nicht in Frage. Der Vertreter des Revisionsbeteiligten, Justizrat Dr. Jäger, vertrat den entgegengesetzten Standpunkt. Er ging mit dem Bezirksausschuß vom allgemeinen Sprachgebrauch aus, der in Übereinstimmung mit dem gesetzestheoretischen Sprachgebrauch Wild und Geflügel als Fleisch betrachte. Zum Beweis dafür zog er eine Reihe von Gesetzen heran, insbesondere das Fleischbeschaugesetz von 1900, in dessen § 4 der Begriff Fleisch so definiert ist: „Fleisch im Sinne dieses Gesetzes sind Teile von warmblütigen Tieren, frisch oder zubereitet, sofern sie sich zum Genuß für Menschen eignen.“ Neben den bereits erwähnten Urteilen sei insbesondere eine Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Darmstadt sehr bemerkenswert, die sich eingehend mit dem Begriff befaßt. Das die Entstehungsgeschichte des Gesetzes angeht, so finde sich kein Anhalt dafür, daß die Mehrheit des Reichstags einen Standpunkt habe einnehmen wollen, wie ihn die Stadt Wiesbaden jetzt einnehme. Des weiteren wies auch er auf den Sprachgebrauch des Zolltarifs hin. Der Kommissar des Ministers des Innern, Vortragender Rat Dr. Jäger, hat, der Revisoren der Stadt Wiesbaden stützgebend. Er sowohl wie der Kommissar des Finanzministers, Dr. Schwarz, wies darauf hin, daß die Entstehungsgeschichte des Gesetzes darauf hinwies, daß unter Fleisch im Sinne des § 13 nicht Wild und Geflügel zu verstehen seien. Nach mehrstündiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende, wie schon kurz gemeldet, daß der Gerichtshof dem Entscheid des Bezirksausschusses im Ergebnis beigetreten sei und für Recht erkannt habe, die Revision des Magistrats zurückzuweisen. (Urteil des 7. Senats vom 8. Juni 1911.)

Weiterausgestaltung der Launusbahnen.

Den zahlreichen Wünschen nach der Schaffung neuer Launusbahnen ist die Eisenbahnverwaltung, wie zuverlässig verlautet, nunmehr in der Weise gerecht geworden, daß sie generelle Vorarbeiten eingeleitet hat, die dazu bestimmt sind, festzustellen, auf welchem Wege die notwendigsten Bahnbauten in einer zusammenhängenden oder zunächst lokal getrennten Streckenführung geschaffen werden können. Dabei soll berücksichtigt werden, daß die Baukosten sich in gewissen Grenzen halten, damit die Befastigung der Kreise und die Heranziehung der Gemeinden, falls sie als erforderlich erachtet wird, nicht allzu erheblich ist. Denn zahlreiche Gemeinden, die des Bahnausschlusses dringend bedürften, sind finanziell wenig leistungsfähig, auch die Kreise sind bereits so stark belastet, daß mit aller Vorsicht vorgegangen werden muß. Während die Vorarbeiten vor sich gehen, steht die Eisenbahnverwaltung nach wie vor ihre Hauptaufgabe in der Weiterausgestaltung der schon bestehenden großen Launuslinien in möglichst kurzen Zeiträumen. Der zweigleisige Ausbau der Strecke Höchst-Niederrhausen-Limbach ist im Gange. Nach seiner Vollendung wird es möglich sein, auf dieser neuen Hauptstrecke einen musterergütigen Verkehr zu schaffen, der zwischen Sahn und Main einerseits und zwischen Sahn und Rhein (Wiesbaden und Mainz) andererseits ganz vorzügliche Verbindungen haben wird. Als zweite Bahnstrecke, die wesentliche Ausgestaltung in der nächsten Zeit sicher ist, darf die Bäderbahn Rausheim-Homburg-Höchst-Nassau-Wiesbaden gelten, wo in diesem Sommer bereits die ersten Schnellzüge verkehren. Die Förderung der Verbindungen zwischen den großen Städten hält die Eisenbahnverwaltung für ebenso wichtig wie die Verbesserung des Verkehrs vom flachen Land und den kleineren Städten nach den Großstädten, sie glaubt dadurch wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen, die mindestens ebenso wichtig erscheinen wie die Erschließung des flachen Landes durch neue Nebenbahnlinien, die von Hauptstrecken ihren Ausgang nehmen. 8.

— Landrat und Bürgermeister. Die Bürgermeister der Landkreises Wiesbaden unternahmen am Mittwoch mit Landrat Kammerherrn v. Helmberg von Viebrich aus eine gemeinsame Reise bis Wiesbaden. Die Rückreise erfolgte um 4 Uhr 35 Min. Auf dem Schiff fand gemeinschaftliches Mittagessen statt. In die Fahrt schloß sich ein Beisammensein in Viebrich an.

— Aus dem Rathaus. Der langjährige beliebte Leiter der Rathauskassette, Herr Fritz Heidecker, hat, wie wir hören, dieses Amt niedergelegt.

— Kammerfänger Heinrich Hensel wurde heute in Bahrenth von Direktor Gatti Casazza eingeladen, unter der Leitung Feltz v. Weingartners in Boston mehrere Triskanaufführungen zu singen. Hensel hat die Aufforderung angenommen.

— Kirchliches. Die Verwaltung der katholischen Pfarrei Wiesbaden ist vom Bischof in Limburg Herrn Pfarre Gruber von der Mariasilfische übertragen worden.

— Das Künstlerexamen zur Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst haben weiter bestanden die Herren Thiele, Zimmerer; Gourgé, Modelleur; Bode, Zeichner und Maler; und Zinkenbach, Innen Dekorateur. Auch diese Herren haben ihre Ausbildung in dem Atelier des Herrn Hermann Bouffier, Kunstmalers und akademischer Zeichenlehrer hier selbst, genossen.

— Prüfung. Der Kreisinspektor Sanitätsrat Dr. Gadenbruch hielt mit dem Jahrgang 1910 der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz am 7. d. M. im Turnsaal der Oberrealschule in der Oranienstraße eine eingehende theoretische und praktische Prüfung ab. Sämtliche 26 Prüflinge genügten den gestellten Anforderungen, so daß ihnen die Ausweisurkunde zur Betätigung im öffentlichen Sanitätsdienst zuerkannt werden konnte. Die Ausweisurkunden geben den Mitgliedern der Kolonne die Berechtigung, bei allen Unfällen selbstständig einzugreifen, Hilfe zu leisten und nach Anlegung eines Rotverbands den Verletzten ärztlicher Hilfe zuzuführen. Die Karten tragen Stempel und Unterschrift des Herrn Polizeipräsidenten und des Kolonnenführers, Leutnant d. L. Böning. Es liegt im Interesse der Bürgerschaft, den freiwilligen Helfern in Ausübung des Samariterdienstes jede Unterstützung zuteil werden zu lassen.

— Gemeinsame Ortskrankenkasse. Die Auszahlung des Krankengeldes erfolgt von jetzt ab nur jeden Samstag ununterbrochen von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr. Von 2 Uhr nachmittags ab bleibt die Kasse jeden Samstag geschlossen. Es erscheint daher wünschenswert, daß die Patienten sich ihre Krankenscheine schon Freitags oder spätestens Samstagvormittags vom Arzt ausstellen lassen.

— Die Erfinderin der „Blumentage“. Es wird allgemein interessieren, wer eigentlich die Margueriten-, Kornblumen- und sonst benannten Tage „erfunden“ hat, wenn man so sagen will. Vor ungefähr 5 Jahren hatte eine Schwedin, Frau Weda Hallberg aus Gothenburg, den Einfall, zugunsten der Ortsarmen eine Sammlung vorzunehmen, die etwas Eigenartiges sein mußte, ohne an die Kasse der wenigen reichen Leute so große Anstöße zu stellen, wie die damals in Schweden gekommenen Wohltätigkeitskassen, auf denen neben Blumen und Näscherchen auch Klüfte „verkauft“ wurden. Man kam schließlich auf die Blumen, die aus den Gärten der Wohlhabenden gestiftet wurden, also nicht künstliche waren, sie wurden auf einem Blumenfest verkauft, und der Erfolg war über die Maßen groß. Er regte in Schweden und Norwegen zur Nachahmung an, und bald hatte auch Deutschland seine „Blumentage“, die aber den Höhepunkt ihrer Beliebtheit bereits überschritten haben dürften.

— Erben gesucht. Ein gewisser Georg Karl Schranf, geboren 1841, und dessen Halbschwester Mathilde Friederike, geb. Winter, letztere bestimmt, ersterer wahrscheinlich in Stuttgart geboren, sollen beide im Jahre 1863 ins Heilige, bezw. Nassauische verzogen sein. Sie werden nun vom Nachlassgericht in Stuttgart gesucht, da ihnen eine Erbschaft von 3000 M. zugefallen ist. Sollten sie nicht mehr am Leben sein, so kommen die Kinder oder Enkel in Betracht. Die Frau ist 1845 geboren.

— Beendeter Streik. Nach gütlichen Vereinbarungen zwischen dem Unternehmer und den Arbeitern ist der Streik der Steinhauer und Betonarbeiter am Neubau des städtischen Altbades nunmehr beendet. Die Arbeiten wurden heute wieder in vollem Umfange aufgenommen.

— Ein gutes Weinjahr in Sicht? Die Weinberge im Rheingau stehen vorzüglich. Die Winzer sagen, daß seit dem berühmten Weinjahr von 1893 der Stand nicht mehr so gut gewesen sei wie dieses Jahr, und daß alle Aussichten vorhanden sind, die für einen sehr guten Jahrgang sprechen. Die Reben haben schon zu Blüten angefangen, oder man erwartet das Blühen in den nächsten acht Tagen, also noch lange vor Johannisfest.

— Betrügereien beim Weinhandel. Eine höchst verwerfliche Wirksamkeit entfalten seit längerem die Vertreter einiger größeren Weinfirmen Berlins und anderer Großstädte. Namentlich kleinere Geschäftslente, besonders auf dem Lande, suchen sie zu Verstellungen auf Weine zu veranlassen. Wenn die heimgekauften Geschäftslente eine Bestellung ablehnen, mit der Begründung, daß für ihr Geschäft der Verkauf von Weinen nicht in Frage kommt, erklären sich die Reisenden bereit, kommissionsweise zu liefern; kleine Mengen, die leicht abzusetzen seien, die eventuell aber zurückgenommen werden sollten und erst nach Verkauf bezahlt zu werden bräuchten. Um der Firma gegenüber sich auszuweisen zu können, erbitten sie die Angabe des Namens und der Adresse auf einem Zettel, dessen Inhalt sie wohlweislich verbieten, weil er eine feste Bestellung auf eine bedeutende Menge Weine enthält. Es ist ersichtlich, wie oft Reisende mit solchen betrügerischen Manipulationen unbehelligt durchkommen. Kürzlich ist es aber einmal möglich gewesen, einem solchen betrügerischen Reisenden das Handwerk zu legen; ihm konnte eine große Zahl von Weinhandlungen nachgewiesen werden, so daß er einer empfindlichen Strafe anheimfiel; seine Hoffnung, beim Reichsgericht besser davonzukommen, hat sich nicht erfüllt; seine Revision ist vom Reichsgericht verworfen; er wird nunmehr die wohlverdiente Strafe zu verbüßen haben. Dieser Fall mag für die Reisenden derartiger Firmen eine Warnung, für das große Publikum aber ein Fingerzeig sein, wie vorsichtig man gegen Vertreter unbekannter auswärtiger Firmen sein muß. Kauft am Tage! Diese Forderung ist nicht nur im Interesse des heimischen Gewerbestandes berechtigt, sie gründet sich auch auf das eigene Interesse des Publikums, dessen Abverteilung so mande unläutere Elemente sich zur Aufgabe gesetzt haben. Ist man aber gleichwohl in der angeführten Weise getäuscht worden, veräume man keinesfalls, sich sofort sachverständigen

Nachforschungen zu sichern. Vermittelte werden sich an ihren Anwalt wenden; Minderbemittelten erteilt die öffentliche Rechtsanwaltskammer im hiesigen Rathaus unentgeltlich Rat und Auskunft.

— **Gefährtes Liebesidyll.** Gestern nacht gegen 1/12 Uhr wurde auf einer Bank auf der Wiesbadener Allee bei Dieblich ein Liebespaar aufgegriffen, das dem patronisierenden Polizeibeamten Anlaß gab, sich über Nam' und Stand zu unterrichten. Die Angaben wurden aber mit solcher Unsicherheit gemacht, daß die zwei zwecks näherer Feststellung mit auf die Wache genommen wurden. Dort wollten sie auch nicht mit der Sprache heraus, flunkerten dem Beamten allerlei vor, bis sie sich schließlich bereit in Widersprüche verwickelt hatten, daß zuerst sie und dann auch er Farbe bekam. Er war nämlich ein von seinem Truppentheil, dem 2. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88 in Hanau, wegen unerlaubter Entfernung verfolgter Soldat namens Koch aus Wiesbaden, sie war eine Kellnerin, die in Hanau in Stellung gewesen war. Sie hatten die Absicht gehabt, nach Amerika zu gehen, wo angeblich reiche Verwandte wohnen sollten, doch war das Geld so knapp geworden, daß sie diesen Gedanken aufgeben mußten. Der flüchtige Soldat wurde der Dieblicher Unteroffizierschule übergeben, wo er von seinem Truppentheil abgeholt wurde, sein Schatz aber wurde zunächst auf freien Fuß gesetzt.

— **Lebensmüde.** Eine Ehefrau von hier ging am Mittwochabend eine Zeitlang erregt am Rheinufer in Dieblich spazieren, begab sich dann gegen 1/11 Uhr plötzlich auf einen der vor Nassau-Krone befindlichen Landestegs und stieg in ein dort befindliches Motorboot, nachdem sie vorher ihre Ledertasche in den Rhein geworfen hatte. Ein Polizeibeamter hatte die Frau schon vorher beobachtet und konnte sie jetzt noch rechtzeitig an ihrer von ihr auch zugegebenen Absicht, sich das Leben durch Ertrinken zu nehmen, hindern. Das Töchterchen konnte wieder aus dem Wasser aufgefischt werden. Der sofort verhaftete Ehemann holte die Frau dann ab. Allem Anschein nach liegt eine Trübung des Gemütszustandes vor.

— **Einer der gefährlichsten Fahrradmarder** wurde in der Person des aus Worms stammenden verheirateten Tagelohners Ernst Schlegelmilch in Frankenthal unschädlich gemacht. Bei einer Nachsuchung in seiner Wohnung fand man nicht weniger als etwa ein Dutzend Pfandbriefe über Fahrräder, die in neuerer Zeit in der Umgegend gestohlen und von dem Dieb verpfändet waren.

— **Mainzer Wachen.** Sechs Mainzer Wachen überfielen in verfloßener Nacht auf der Großen Meile einen Seiltänzer aus Wiesbaden und brachten ihm mehrere gefährliche Messerstiche bei. Der Verletzte kam ins Hospital, die Täter in Haft.

— **Ein Lloydbaum.** Zur Einführung seines reorganisierten und vom Herbst 1911 in Kraft tretenden Expresstaktes nach Ägypten gibt der österreichische Lloyd in Triest ein künstlerisch gehaltenes Album aus, das nach einem neuen Verfahren auf der sogenannten Offsetpresse (Gesellschaft für Graphische Industrie in Wien) hergestellt, einige Tafelnbilder sowie die Inneneinrichtung der beiden neuen Expresstakts „Wien“ und „Helwan“ in getreuer Wiederholung der Aquarell-Originals zum Gegenstand hat. Das Album gibt Einblick in die geblühten Ausstattung der Unterfahrtsräume dieser beiden Schiffe, die berufen sind, die Überfahrt von Triest nach Alexandria in weniger als drei Tagen (71 Stunden) zu bewerkstelligen.

— **Ordensübergabe.** Dem Assistenzarzt Dr. Kurt Sauer beim 1. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88, bisher beim 2. Nass. Pionierbataillon Nr. 25, wurde der königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen.

— **Gurgäste.** Es sind hier eingetroffen: Admiral v. D. v. Knorr aus Berlin im „Hotel Schweizer Hof“, Generalmajor v. D. Klingender aus Groß-Motthed und Graf v. Sprei aus München im „Hotel Rote“.

— **Kurhaus.** Die herrliche Witterung kommt dem morgen Samstag im Kurgarten stattfindenden Benefizkonzert so recht zustatten. Die Kurverwaltung hat keine Kosten gescheut, das Fest so glanzvoll wie nur möglich auszustatten. So wird auf der hinteren Wiese ein großes, festlich dekoriertes Amphitheater aufgeschlagen, um das sich in einem halbkreisförmigen Laubengang zu einem erfrischenden Trunk, hinziehen. Der ganze Garten wird mit Gärten, Bäumen, Lampen und elektrischen Lichtkörpern reich geschmückt werden und wieder die Bewunderung der Besucher hervorrufen. Außer dem Kurorchster spielt noch die Kapelle des 5. Nass. Feld-Artillerie-Regiments. Um 9 Uhr geht die Nachschonung um den Kurpark. Eine besondere Vorankündigung des Abends besteht nicht, der Zutritt ist im Promenadenpark gesteuert. Das Fest beginnt um 8 1/2 Uhr.

— **Kleine Notizen.** Die Balanzliste für Militär-Anwärter Nr. 23 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Unter den Eichen, im Cafe-Restaurant E. Ritter, findet täglich von 7 bis 11 Uhr abends, Dienstag und Donnerstag von 4 Uhr ab, Künstler-Konzert bei freiem Eintritt statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Volkstheater.** Es sei an dieser Stelle nochmals auf die beiden Sonntagsvorstellungen aufmerksam gemacht. Nachmittags 4 Uhr gelangt bei kleinen Preisen die großartige Gesangsgruppe „Das Rabel ohne Geld“ zur Aufführung, während abends die Komiker „Bräutchen Doktor“ mit Frau Direktor Wilhelm in der Titelrolle in Szene geht. Das reizende Lustspiel wird sicherlich zahlreichere Freunde anziehen, um so mehr, als die Komiker nur einmal gegeben werden kann. Montag, den 12. Juni: „Dorf und Stadt“.

Nassauische Nachrichten.

m. **Eltwille (Rheingau), 8. Juni.** In seiner letzten Sitzung hat der hiesige Magistrat beschlossen, auf dem Markt in Wiesbaden einen Obststand mit Rheingauer Obst ständig einzurichten.

m. **Strick (Rheingau), 8. Juni.** Heute wurde in verschiedenen Weinbergslagen der hiesigen Gemarkung die Peronospora an den Geleiten entdeckt. Die Winzer wurden von der Ortsbehörde aufgefordert, sofort die Befämpfung aufzunehmen.

m. **Winkel a. Rh., 8. Juni.** Sein 50-jähriges Stiftungsfest begeht am kommenden Sonntag der hiesige Turnverein. Die hiesigen Vereine sowie verschiedene auswärtige Turnvereine haben ihre Beteiligung zugesagt. Mit dem Fest ist ein Bögelzug verbunden.

— **Griffenheim, 7. Juni.** Gestern nachmittag geriet ein Schüler, der sich beim Baden auf dem abgetrockneten Badesplatz im Rhein zu weit in den Strom gewagt hatte, in die Gefahr zu ertrinken. Der 15-jährige Joh. Bröhl, der die Gefahr rechtzeitig erkannte, eilte rasch herbei und rettete den Schüler unter eigener Lebensgefahr.

— **Braubach, 8. Juni.** In der Grube Rosenberg wurde an der Bohrmachine dem Bohrermeister Wilhelm Seufert durch ein Auge schwer verletzt, daß ihm ein Splitter ins linke Auge flog, so daß dasselbe verloren ist.

s. **Aus Nassau, 6. Juni.** Die schulfestliche Erhebung vom 24. Mai d. J. unterschied sich dadurch wesentlich von ihren Vorgängern, daß sie auch die modernen Einrichtungen und Anordnungen an Volks- und Mittelschulen erfasste. So wurde die Anzahl der vorhandenen Turn- und Spielplätze und Turnhallen ermittelt. Es mußte die Zahl der Klassen für Schwachbegabte (Hilfsschulen) und die Zahl der Klassen, die zur Förderung von besonders begabten Schülern eingerichtet sind, angegeben werden. Eine Frage betraf endlich die bei der Schule vorhandenen Sporteinrichtungen, wie Haushaltungskurse, Handfertigkeitsunterricht, Badesporteinrichtungen.

a. **Söcht, 8. Juni.** Gestern wurde die Leiche des bei einer Außerfahrt am Abend des 30. Mai hier verunglückten Kaufmanns Luchs im Rhein bei Striffler gefunden.

— **Griffenheim, 8. Juni.** Eine Kreisfleintier-Ausstellung für den Kreis Söcht findet hier am 8. und 9. Juni unter dem Protektorat des Landrats Dr. Mauser und dem Ehrenvorsitz des Bürgermeisters Wolff (Griffenheim) statt. Der Veranstaltung ist der Biegeverein Griffenheim.

— **Schneidhain, 7. Juni.** Bei der gestern hier stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde unser schon seit acht Jahren amtierender Bürgermeister Lorenz Müller auf weitere 8 Jahre einstimmig wiedergewählt.

— **Limburg, 8. Juni.** Zum Vorsitzenden der Meißner-Prüfungskommission im Schreinerhandwerk mit dem Sitz in Limburg, Unter- und Oberlahnkreis, Unter- und Oberwaldkreise und Kreis Westerburg, wurde Schreinermeister A. Kupper in Limburg ernannt.

— **Dies, 8. Juni.** Der Kriegsminister hat den Antrag der Stadt auf Überlassung des alten Lazarets zur Einrichtung als höhere Mädchenschule genehmigt. — Gestern nachmittag wollten sich drei junge Leute unterhalb Drantenstein in der Bahn baden. Einer von ihnen konnte schwimmen, und da sie von der Tiefe des Wassers keine Ahnung hatten, ertrank einer von ihnen, der 15-jährige Artur Meyer von Bühl in Oberlahn.

— **Weilburg, 8. Juni.** Der im 64. Lebensjahre stehende Rentner August Braun hatte eine kleine Wundwunde in der inneren Wange. Es entstand Blutvergiftung. Gestern morgen wurde er in die Klinik nach Wiesbaden gebracht, wo er bereits abends starb.

— **Löhnberg, 8. Juni.** Im Jahr 1912 darf unsere Gemeinde auf eine 100-jährige Vergangenheit zurückblicken. Mit dieser 1000-Jahrefeier fällt gleichzeitig das 50-jährige Stiftungsfest des Gesangsvereins „Concordia“ zusammen.

— **Erbach, 8. Juni.** Die größte Betonbrücke Deutschlands, an der Bahnstrecke Marienberg-Erbach, ist jetzt vollendet. Sie überspannt das Riederthal in einer Höhe von 96 Metern bei einer Länge von 300 Metern.

Aus der Umgegend.

l. **Mainz, 9. Juni.** Durch das vor einiger Zeit erfolgte Einfuhrverbot von französischem Schlachtvieh sind die Preise auf allen Viehmärkten so gestiegen, daß die Mainzer Ochsenmengen, die kürzlich mit dem Fleisch 6 Pf. pro Pfund abgekauft wurden, sich gezwungen sahen, wieder auf den früheren Preis von 50 Pf. zu gehen.

m. **Bingen, 8. Juni.** Gelandet wurde hier heute die Leiche des Studenten August Bauermeister, der an der technischen Hochschule zu Darmstadt studierte. Der junge Mann hatte am Samstag einen Ausflug nach dem Rhein in Begleitung eines Einjährigfreiwilligen des 25. Artillerie-Regiments zu Darmstadt unternommen. Hier zeigten die jungen Leute noch bis gegen 1 Uhr nachts, dann verließ Bauermeister das betreffende Lokal und ward nicht mehr gesehen. Die Leiche wurde an der Rheinmündung heute gefunden. Ein Selbstmord ist nach Lage der Verhältnisse ausgeschlossen. Der Tote stammte aus guter Familie in Braunsweiler und hatte noch ansehnliche Vermögen, auch andere Ursachen sind nicht vorhanden, so daß nur ein Unglücksfall vorliegen kann.

rnk. **Darmstadt, 8. Juni.** Einen Selbstmordversuch machte heute der russische Student Georg Gombowski aus Djalosyn. Er schoß sich in seiner Wohnung eine Kugel in die Brust und liegt schwer verletzt im Krankenhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Ursache ist unbekannt.

— **Mainz-Rombach, 8. Juni.** Die diesjährige Salzernte, die größte seit vielen Jahren, hat jetzt im Großverlauf ihr Ende erreicht. Der Ertrag beliefert sich auf über 100 Millionen und die Gesamternte stellt sich auf über 100 000 Mark. Trotz der außerordentlichen reichen Ernte war die Nachfrage von allen Teilen Deutschlands der bis zum Schluss der Saison sehr stark. Der anfänglich gestiegene Preis von 6 Pf. für das Stück sank bald auf 4, 3 und 2 Pf. im Hundert herab und blieb zuletzt auf 120 bis 150 Pf. stehen.

— **Kölsheim, 8. Juni.** Der 17-jährige Fabrikarbeiter Karl Mund von hier hat vor einigen Tagen seine elterliche Wohnung verlassen mit der Absicht, sich nach Köln zu begeben. Am nächsten Tage schrieb Mund seinen Angehörigen aus Rimbachheim einen Brief und seit dieser Zeit ist der junge Mann, der auch nicht in Köln eingetroffen ist, spurlos verschwunden. Man vermutet, daß Mund einem Verbrechen zum Opfer gefallen oder verunglückt ist.

m. **Aus Rheinfelden, 7. Juni.** Die Zufuhr von Spargeln auf den rheinischen Märkten, besonders auf dem Ob- und Spargelmärkten Nieder-Rhein, ist in diesem Jahre sehr groß. Dabei sind die Preise in der letzten Zeit nur geringen Schwankungen unterworfen gewesen, haben sich vielmehr ständig auf einer recht bemerkenswerten Höhe gehalten. So werden gegenwärtig für den Berliner Spargel erster Sorte 50 bis 60 M., zweiter Sorte 25 bis 35 M. bezahlt. Auch hier Anfuhr von Obst steigert sich, so besonders von Äpfeln, die in großen Mengen in diesem Jahre geerntet werden. Für den Berliner Äpfel werden 15 bis 30 M., Stachelbeeren 10 bis 14 M., Rhodababer 4 bis 5 M. angesetzt. Erdbeeren sind im Preise etwas zurückgegangen und sollen das Pfund 50 bis 75 Pf. gegen 80 bis 100 Pf. vor einigen Tagen.

m. **Vom Mittelrhein, 8. Juni.** Der Kirchenkampf in Salsitz ist fortgesetzt reichlich mit Äpfeln besetzt. Der Verkauf von Früchten ist außerordentlich bedeutend, denn schon lange sind nicht mehr soviel Äpfeln geerntet worden, wie in diesem Jahre. Nach dem Frost im April, der die Blüten ziemlich stark in Mitleidenschaft zog, war eine geringere Ernte zu erwarten, aber die Erwartungen wurden übertroffen und die Bäume tragen einen Fruchtsegen wie kaum in den drei letzten Jahren zusammen. Täglich werden etwa 500 Körbe Äpfeln in Salsitz abgesetzt. Die Preise sind infolge des starken Angebots ziemlich schnell zurückgegangen, denn während anfänglich für den Berliner Äpfel 40 bis 42 M. angesetzt wurden, waren solche vor 8 Tagen schon zu 33 M. zu haben. Jetzt kostet der Berliner Äpfel 14 bis 20 M., helle Äpfeln 26 bis 30 M. Auch die kommenden Äpfeln geben gute Aussichten und stehen recht schön.

m. **Offenbach, 7. Juni.** Der 48-jährige Steinbohrer Sch. Krügel starb nachts aus dem 4. Stock seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Der Tod trat sofort ein. — Der 10-jährige Metallschmied Ludwig Schauburg ertrank sich aus Liebesthümmer in der Wohnung seines Vaters.

— **Wiesbaden, 8. Juni.** Heute früh fiel der um 855 vormittags fällige Personenzug Nr. 508 bei der Einfahrt in den Bahnhof Lungen auf eine im nebenliegenden Gleis zu

weit vorgefahrene Lokomotive, wodurch zwei Wagen des Zuges entgleisten und vier Reisende, ein Lokomotivführer, ein Heizer und ein Oberpostkassierer, sämtlich leicht verletzt wurden. Der Materialschaden ist gering.

ss. **Wiesbaden, 8. Juni.** Dienstagmittag wurde in der Lärcher Straße das vier Jahre alte Töchterchen des Schloßers Wüster von der elektrischen Straßenbahn überfahren und sofort getötet.

ss. **Marburg, 7. Juni.** Von den 9 Jahre alten Zwillingsskindern des Wärlers Mühl im nassen Dorfe Kappel, die bei der Explosion eines Puppen-Spiritus-Apparates schwere Brandwunden erlitten, ist das Mädchen in der Klinik seinen Verletzungen erlegen. Seinen Bruder hofft man am Leben zu erhalten.

ss. **Cassel, 7. Juni.** An der Eisenbahnbrücke bei Kragenhof wurden heute mittag die zusammengebundenen Leichen eines Liebespaares aus der Fulda gezogen. Es handelt sich um den 20-jährigen Sohn des Admannes und Holzhandlers Hure aus Lutterberge und die 18-jährige Älteste Tochter Frida des Gastwirts und Admannes Nebeling daselbst. Über den Veranlassung der Tat verlautet, daß die Eltern der Frida Nebeling das Liebesverhältnis mit dem jungen Hure nicht dulden wollten, weil dieser früher ein Mädchen hatte töten lassen, das durch ihn Mutter geworden war. — Ein Fall von Schweinepest im Landkreis Cassel ist in dem Dorfe Niederwehden zu verzeichnen. Die veterinär-polizeilichen Schutzmaßnahmen sind sofort zur Ausführung gebracht worden.

Sport.

* **Goldenes Rad von Mainz.** In dem klassischen Dauerrennen, das am nächsten Sonntag, den 11. Juni, auf dem Mainzer Sportplatz stattfindet, startet neben Böschlin und Reih, zwei hervorragenden Fahrer, der bekannte Wiesbadener Dauerfahrer Robert Döbel, der bei Wiesbaden und Mainzern gleich beliebt ist. Er hat ein scharfes Training ernsthaft durchgeführt und seine Freunde setzen große Hoffnungen auf ihn. Wir unterbreiten müssen sagen, daß sich Döbel selbst überläßt, wenn er die scharfen Gegner bezwingen würde. Hoffentlich hält sich unser Landsmann, der schon 1908 im goldenen Rad einen Sieg feiern konnte, allerdings gegen schwächere Gegner, wader. Die Rennen beginnen pünktlich um 4 Uhr.

Kleine Chronik.

Ein **Hotelbrand.** Das Kurhotel Mann in Rhöndorf, 10 Minuten von Honnef entfernt, ist fast vollständig niedergebrannt. In dem Hotel befanden sich etwa 30 Gäste, der Besitzer, seine Familie und 8 Bedienstete, die alle nur mit großer Mühe aus dem brennenden Hause gerettet werden konnten. Das Feuer brach um 1 Uhr nachts in der Mädchenkammer aus. Infolge Unvorsichtigkeit fiel dort eine Petroleumlampe um und setzte den Inhalt eines offenen Koffers in Brand. Die Mehrzahl der Bewohner konnte nur das nackte Leben retten. Das gesamte Gepäck der Gäste des Hotels ist verbrannt. Der Dachstuhl, das obere Stockwerk des Gebäudes und das ganze Treppenhäus sind durch das Feuer vernichtet. Außer einem Dienstmädchen und einem Herrn, der sich bei den Rettungsarbeiten leichtere Brandwunden zuzog, ist niemand verletzt worden.

Ein **Mordtat.** Bei Linz a. Rh. wurde vor einigen Tagen die Leiche eines Schiffers aus dem Rhein geborgen. Wie jetzt die Untersuchung ergeben hat, liegt ein Mord vor. Es handelt sich um den holländischen Schiffer Looze, der am Abend vorher mit dem Nachzuge in Linz eingetroffen war, wo er von Verwandten in Empfang genommen wurde. Diese gingen mit ihm auf einem schmalen Seitenpfade heimwärts. Auf diesem Pfade ist er, wie die Blutspuren erweisen, ermordet und sodann die Leiche in den Rhein geworfen worden. Looze hatte kurz vorher eine recht erhebliche Erbschaft gemacht.

Ein **Bootsunfall.** Auf dem Main bei Schweinfurt kippte infolge Schankens ein Boot mit drei Insassen um. Der Monteur Rood und eine Frau Fleischer aus Dresden ertranken, während der Ehemann der letzteren, der sich am Boote festgehalten hatte, gerettet wurde.

Flammenob. In Hofenfalza ist bei einem Stubenbrand der Kaufmann v. Arndt verbrannt.

Ein **Fuhrwerk mit Führer in einem See versunken.** Bei Schrimm fuhr der Landwirt Balkewitz mit seinem Fuhrwerk in den Grimelbener See und versank. Die Pferde sind ertrunken, ebenso der Führer.

Das **Erdbeben in Mexiko.** Der Umfang des Erdbebens wurde zunächst nicht in der ganzen Stadt bemerkt, da es sich auf die nördlichen und nordwestlichen Stadtteile beschränkte. Das Erdbeben richtete auch außerhalb der Hauptstadt in verschiedenen Teilen Mexikos Verheerungen, besonders in Zacatlan an, wo viele Menschen umgekommen und viele obdachlos sind.

Handel, Industrie, Volkswirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 8. Juni.

Infolge der feiertäglichen Unterbrechung war das Geschäft an den maßgebenden Börsen sehr eingeengt. In New York trat ein starkes Deckungsbedürfnis zutage, und da sich zudem Stöckemangel einstellte, war die Tendenz meist fest. Außerdem bot die Haltung des Kupfermarktes und der günstige offizielle Baumwollbericht eine Anregung. Am Schluß war indes die Stimmung weniger freundlich. In London war letztere während der ganzen Berichtszeit nicht besonders stabil. Amerikanische Werte standen allerdings unter dem Einfluß Wallstreets, und die Befestigung des Metallmarktes blieb wenigstens am Schluß, gleichfalls nicht ohne Einfluß auf die Haltung der Fonds Börse. Südafrikanische Minen lagen durchgängig nach oben, dagegen verrieten Konsols trotz des leichten Geldstandes anhaltende Schwäche, wodurch der gesamte Verkehr in Mitleidenschaft gezogen wurde. Paris verkehrte meist in ziemlich freundlicher Haltung, wobei die Nachrichten aus New York und die feste Tendenz des Kupfermarktes in Betracht kamen. Das Geschäft hielt sich aber in engen Grenzen. Auch Wien zeigte fast ununterbrochen eine ganz zuversichtliche Anschauung. Leichter Geldstand, festes New York, günstige Saatenstandsberichte bildeten in Verbindung mit der Lombardenhauss die Ursache der stabilen Tendenz. Das Pfingstfest und die damit verbundene dreitägige Unterbrechung haben wie üblich ihren lähmenden Einfluß auf den Verkehr ausgeübt. Nichtsdestoweniger trug der letztere im großen und ganzen ein ziemlich zuversichtliches Aussehen.

und die anfänglich noch vorhandene Schwäche konnte späterhin ganz überwunden werden. Zum Teil gab hierzu die meist freundliche Haltung Wallstreets Anlaß, zum Teil fanden die Geldverhältnisse eine günstige Beurteilung. Der Privatskontennotierte am Schluß 2 1/2 Proz., während tägliches Geld reichlich zu etwa 3 1/2 Proz. erhältlich war. Von letzterem Moment konnte der Markt der heimischen Anleihen insofern Nutzen ziehen, als die anfänglich ziemlich erhebliche Schwäche zum Stillstand kam und der Verlust einigermaßen, wenn auch nicht ganz ausgeglichen werden konnte. Ebenso lagen die fremden Renten schließlich fester, um so mehr, als die politischen Bedenken in den Hintergrund getreten waren. Banken lagen meist ruhig und überwiegen nach unten, dagegen stellten sich für Verkehrswerte eine ganz freundliche Stimmung ein. Kanada standen wieder im Vordergrund des Interesses, auch die anderen amerikanischen Renten wurden durch die Heimatbörse günstig beeinflusst. Warschau-Wiener stiegen auf den letzten günstigen Betriebsausweis, und ferner erfreuten sich Schiffahrtsgesellschaften größerer Beachtung. Am Montanaktienmarkt traten zunächst ziemlich ansehnliche Rückgänge ein. Die fortgesetzte wenig befriedigenden Nachrichten von den heimischen und amerikanischen Märkten übten naturgemäß einen starken Druck aus, der selbst durch die etwas besseren Nachrichten aus England kaum gelindert wurde. Phönix litt unter der Mitteilung, daß ein etwaiges Mehrergebnis nicht zur Ausschüttung einer höheren Dividende, sondern zur verstärkten Abschreibungen benutzt werden sollte. Weiterhin trat aber auch auf diesem Gebiete eine wesentliche Erholung ein. Besonders für Hohenlohe zeigte sich bedeutende Vorbeuge, weil hier die günstige Verfassung des Rohzinkmarktes als Anregung hinzutrat.

Berg- und Hüttenwesen.

— Deutsches Kali-Kontor, G. m. b. H., Berlin. Im Reichsamt des Innern in Berlin fand unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs Wirklichen Geheimen Rats Dr. Richter die Beratung der Bundesratsvorlagen über die Ausführungsbestimmungen zum Kaligesetz statt. Die Vorlagen wurden seitens der anwesenden Vertreter des Handels und der Kali-Industrie einer äußerst scharfen Kritik unterzogen, die sich in der Hauptsache dahin aussprach, daß die neuen Bestimmungen eine völlige Ausschaltung des Handels beim Kaliabsatz zur Folge haben würden. Ein Vertreter der Kali-Industrie betonte mit allem Nachdruck, daß diese Lahmlegung des Handels der schwerste Schlag für die Kali-Industrie sein würde, der sie jemals hätte treffen können, besonders im Hinblick auf die zu erwartende große Vermehrung der Kaliwerke. Es wurde übereinstimmend festgestellt, daß die ganze Agitation, auf Grund deren seinerzeit die handelsfeindlichen Reichstagsresolutionen gefaßt wurden, von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und dem Bund der Landwirte ausgegangen ist. Auch wurde unverhohlen der Ansicht Ausdruck gegeben, daß diese Agitation keineswegs den idealen Zweck habe, der Landwirtschaft das Kali noch weiter zu verbilligen, sondern vor allem Dingen den Handel zu unterdrücken, um das Kaligeschäft soweit wie möglich auf die Korporationen überzuliegen. Die Verhandlungen führten auch bei dem Reichsamt zu der Ansicht, daß die Vorlage, soweit sie die Rabattstufung betrifft, in der jetzigen Form nicht aufrecht erhalten werden könne, und es wurde infolgedessen der Beschluß gefaßt, daß sämtliche Parteien am 30. Juni unter Vorsitz des Kalisyndikats nochmals eine Verständigung unter sich versuchen sollten, um daraufhin dem Reichsamt einen Kompromißvorschlag zu unterbreiten. Bezüglich der Weiterberechnung der Überfuhrgebühren konnte das Syndikat mit seiner Auffassung nicht durchdringen. Es wurde vielmehr seitens des Reichsamts die Weiterberechnung als ein ungesetzlicher Zustand bezeichnet, der so schnell wie möglich beseitigt werden müsse. Die Entwürfe bezüglich der Kontrollanalysen wurden von allen Parteien in verschiedenen Punkten bemängelt. Es wurde beschlossen, daß die einzelnen Interessenten ihre Änderungsvorschläge dem Reichsamt unterbreiten sollten. Der Entwurf bezüglich Ausführung der Propagandamaßnahmen wurde seitens der Syndikatsvertreter auf heftigste bekämpft mit der Begründung, daß die erschwerten Bedingungen die Entfaltung einer wirkungsvollen Propaganda anstatt zu fördern, direkt verhindern würden. Seitens des Staatssekretärs wurde demgegenüber eine großzügige Behandlung der Propaganda zugesagt.

* Windhuker Diamanten-Gesellschaft in Liquidation. Der Liquidator der Gesellschaft hat sich bereit erklärt, bereits jetzt, obwohl das gesetzliche Sperrjahr erst im Oktober abläuft, die auf die Gesellschaft entfallenden Anteile der Vereinigten Diamantminen Lüderitzbucht, G. m. b. H., auszukehren, falls letztere Gesellschaft sich bereit erklärt, einen dem Liquidator etwa entstehenden Schaden zu tragen. Das sei geschehen, weshalb es nunmehr für die Besitzer der Anteile der Windhuker Diamanten-Gesellschaft möglich sei, unverzüglich den Umtausch bewerkstelligen zu lassen.

Industrie und Handel.

* Tornowische Terrain-Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. Nach dem Bericht für 1910 der Gesellschaft, der die internationale Baugesellschaft nahesteht, haben sich die Verhältnisse des Grundstücksmarktes etwas günstiger gestaltet. Der Bebauungsplan ist nunmehr für das ganze Gelände festgestellt und genehmigt. Infolgedessen konnten auch die Kanäle bis Ende 1910 nahezu fertiggestellt werden; bei den Straßen soll dies bis Mitte 1911 ebenso der Fall sein. Dann werde eher die Möglichkeit zur Bebauung des Wohnlandes gegeben sein. An Zinsen wurden 12 478 M. (i. V. 17 983 M.) vereinnahmt. Unkosten erforderten 34 684 M. (24 250 M.) und Hypothekenzinsen 93 000 M. (wie i. V.), so daß sich wieder ein Verlust von 115 212 M. (99 266 M.) ergibt, wodurch sich die Unterbilanz auf 206 176 M. erhöht. Auf das Aktienkapital von 450 Mill. M. stehen unverändert 113 Mill. M. aus.

* Dividenden. Der Aufsichtsrat der Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals Beck u. Henkel in Cassel schlägt für 1910/11 die Verteilung von 12 Proz. (i. V. 11 Proz.) Dividende vor.

Verkehrswesen.

* Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft. In der Generalversammlung bemerkte ein Aktionär, er wolle zwar nicht den Antrag stellen, er gebe aber zu erwägen, in absehbarer Zukunft eine kleine Erhöhung der Dividende (die für das abgelaufene Jahr mit 8 1/2 Proz. verteilt wird gegen 8 Proz. im Vorjahr) einführen zu lassen. Die Direktion erwiderte, eine Steigerung der Dividende wäre nur möglich gewesen auf Kosten der Abschreibungen. Das sei nicht angebracht. Die Betriebsmittel seien im letzten Jahr bedeutend vermehrt worden. Die bisherige Entwicklung des neuen Geschäftsjahres gebe keine Ursache, pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Der Staatsbehörde liege ein Projekt vor, wonach der zweigleisige Ausbau der Strecke Lübeck-Travemünde größtenteils durchgeführt wird.

Verschiedenes.

* w. Der Saatensland im Reiche. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, war der Saatensland im Reich anfangs Juni, wenn 2 gut und 3 mittel bedeckt: Winterweizen 2,5, Sommerweizen 2,6, Wintererbsen 2,5, Winterroggen 2,7, Sommerroggen

2,5, Sommergerste 2,4, Hafer 2,6, Kartoffeln 2,6, Klee 2,9, Luzerne 2,8, Bewässerungswiesen 2,1, andere Wiesen 2,5. In den allgemeinen Bemerkungen zum Saatensland heißt es: In der zweiten Maihälfte war das Wetter, wie schon im Vormonat, in großen Teilen des Reiches anhaltend trocken bei meist scharfen östlichen oder nördlichen Winden; in manchen Gegenden soll schon monatelang kein Regen gefallen sein. Häufig wird über starke Verunkrautung der Saaten berichtet, hier und da auch über Schädigungen durch Insekten, besonders Drahtwürmer, und Pflanzenkrankheiten, während die Mäuse zum größten Teil verschwunden zu sein scheinen. Im allgemeinen war der Stand der Winterung anfangs Juni günstiger. Im Weizen macht sich vereinzelt Rost bemerkbar. Roggen hatte bei der Abgabe der Berichte teils schon abgeblüht, teils stand er in Blüte. Auf das Wachstum der Sommerhalbfelder machte sich der Einfluß der so verschiedenartig verlaufenden Witterung in noch stärkerem Maße geltend, als es bei der Winterung der Fall war. Dürre, Nachtfrost, Verunkrautung und Drahtwürmer beeinflussten die Entwicklung und den Stand der Sommerernte nachteilig, doch konnten sämtliche vier Sommerhalbfelder ihre Reifeernte von der Mitte wenigstens behaupten. Frühkartoffeln sind zum Teil abgeerntet, von den später gepflanzten war ein Teil anfangs Juni noch nicht sichtbar, ein anderer lief infolge der Trockenheit nur langsam und lückenhaft auf, ein dritter war gut aufgegangen und zeigte kräftiges Wachstum. Die Nachrichten über den Stand von Klee und Luzerne klingen im großen ganzen wenig günstig, sie stehen infolge des früheren Mäusefraßes und von Frühjahrsfrösten vielfach lückenhaft. Der erste Kleeschchnitt läßt, soweit mit ihm schon begonnen, an Menge viel zu wünschen übrig, um so besser ist aber die Beschaffenheit des Futters. Auch bezüglich der Wiesen lauten die Nachrichten sehr verschieden. Mit dem Heuschnitt ist mancherorts schon begonnen worden.

Berliner Börse.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div.	Letzte Notierungen vom 9. Juni.	Vorletzte Notierung.
0	Berliner Handelsgesellschaft	103,40
0	Commerz- und Discontobank	115,60
0	Darmstädter Bank	115,60
12 1/2	Deutsche Bank	264
8	Deutsch-Asiatische Bank	132
5 1/2	Deutsche Effekten- und Wechselbank	121,50
10	Disconto-Commandit	180
8 1/2	Dresdener Bank	137
10	Nationalbank für Deutschland	127
6 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	143
8	Reichsbank	143,30
7 1/2	Schaffhausen Bankverein	138,25
7 1/2	Wiener Bankverein	151
7 1/2	Hannoversche Hypotheken-Bank	107,60
8 1/2	Berliner Grosse Straßenbahn	124,50
6	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	139,10
6	Hamburg-Amerikanische Paketfahrt	50,25
6 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien	45
6 1/2	Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn	107,40
6 1/2	Oesterreichische Südbahn (Lombarden)	107,40
6 1/2	Gotthard	107,40
6 1/2	Orientalischer Eisenbahn-Betrieb	107,40
6 1/2	Baltimore und Ohio	107,40
6 1/2	Pennsylvania	107,40
6 1/2	Lux. Prinz Henri	107,40
10	Naga Bodengesellschaft Berlin	107,40
3	Süddeutsche Immobilien 60%	107,40
3	Schiffahrtsgesellschaft	107,40
3	Continentalwerke Lothringen	107,40
27	Farbwerke Höchst	107,40
32	Chem. Albert	107,40
30	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	107,40
6	Felben & Guillaume Lahnmeier	107,40
6	Lahnmeier	107,40
10	Schneider	107,40
10	Rheinisch-Westfälische Kalkwerke	107,40
10	Adler & Kleyer	107,40
15	Kellert Waldhof	107,40
12	Buchumer Guss	107,40
12	Ruders	107,40
11	Deutsch-Luxemburg	107,40
8	Reichswerke Bergwerk	107,40
3	Friedrichshütte	107,40
10	Gelsenkirchener Berg	107,40
10	do. Guss	107,40
7	Harpener	107,40
15	Phönix	107,40
4	Laurahütte	107,40
14	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	107,40
7	Rheinische Stahlwerke, A.-G.	107,40

Tendenz: ziemlich fest.

Letzte Nachrichten.

Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses in Posen.

Posen, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Wie das „Posener Tageblatt“ ganz zuverlässig erfährt, treffen die Mitglieder des Abgeordnetenhauses auf Einladung der Ausstellungsleitung und der Stadt Posen am 24. Juni, vormittags 11 Uhr, mittels Sonderzuges in Posen zur Befähigung der öffentlichen Ausstellung für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft und zur Befähigung der Stadt ein. Auch Präsident Kröcher hat seine Teilnahme bestimmt zugesagt. Wie das „Posener Tageblatt“ weiter erfährt, ist der genaue Termin für die Reise noch nicht festgesetzt. Darüber wird erst nach dem Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses beschlossen werden.

Die belgische Kabinettskrise.

hd. Brüssel, 9. Juni. Wie der Kammerpräsident Cooreman hat auch der bisherige Finanzminister Visschers es abgelehnt, die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen. In letzter Stunde verläßt, daß der König nunmehr den Marquis von Broquelles mit der Kabinettsbildung beauftragt hat. — Die Sozialisten veranstalteten gestern abend zur Feier des Sturzes des bisherigen Kabinetts Schaulust einen großen Straßenumzug, der ohne Störung verlief, obgleich die Polizei einen Teilnehmer an dem Umzug verhaftete, weil er an einem öffentlichen Gebäude ein Plakat angebracht hatte, das die Worte enthielt: „Nieder mit den Klerikern!“ — Die gesamte Linke hat einen von allen Abgeordneten der Opposition unterzeichneten Aufruf erlassen, in dem der errungene Sieg verkündet und die Bevölkerung aufgefordert wird, weiter für die Gewissensfreiheit zu kämpfen. — Das von verschiedenen Blättern gebrachte Gerücht, der König hätte den Sozialistenführer Vandervelde in Privataudienz empfangen wollen, wird nunmehr von zuständiger Seite als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet. — Der Generalsekretär der Arbeiterpartei beschloß in einer gestern im Volkshaus abgehaltenen Sitzung im Einvernehmen mit der parlamentarischen Sozialistenfraktion, zusammen mit der liberalen Linken den Kampf zur Erlangung des allgemeinen gleichen Stimmrechts energisch fortzusetzen. Gleichzeitig wird die Auflösung des Parlaments verlangt.

Der Abwesenheitsfall.

hd. Sofia, 9. Juni. Der lettische Sonderberichterstatter des „Karaden Glas“ meldet, daß im Schingzer Hafen 20 000 Gewehre italienischer, belgischer und englischer Herkunft

abgeladen wurden. Es entstand ein heftiges Schmutzgefäß mit der Hafenpolizei, die förmlich maffiatiert worden sei, während die albanesischen Zujutungen im Ru die Gewehre fortzuschleppten.

Bergarbeiter-Ausstand.

Troppan, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem Ausflugsloft in Rargin verweigerte gestern die 200 Mann starke Nachschicht die Einfahrt. Heute früh brach der allgemeine Ausstand aus, ohne daß die Ruhe gestört wurde. Als Grund wird Lohnabzug und namentlich die schlechte Behandlung durch die Betriebsleiter angeführt.

Die Opfer des Erdbebens in Mexiko.

New York, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die „New York Times“ meldet aus Mexiko, daß bei dem Erdbeben 1300 Menschen umgekommen sind, davon 500 allein aus Zapotla.

Darmstadt, 9. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Großherzog und die Großherzogin sind heute vormittag von Jagdschloß Wolfshausen nach Gießen abgereist, wobei die großherzogliche Hofhaltung auf einige Tage verlegt wird.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Geffert u. Co., Bannstraße 16.)
Frankfurter Börse, 9. Juni, mittags 12 1/2 Uhr. Kreditaktien 2017, Diskontokommandit 188 75, Dresdner Bank 157 50, Deutsche Bank 244 25, Handelsbank 166, Staatsbank 158 75, Lombard 24 75, Baltimore und Ohio 107, Gelsenkirchen 200 50, Bochumer 231 75, Sarpener 182 50, Türlinlohe 178 50, Norddeutscher Lloyd 90, Hamburg-Amerika-Reiter 188, 4proz. Ruffen 92 7/8, Rheinr. 254 1/2, Edison 275 25, Schudert 175 50, übersee 184 25. Tendenz: still.

Telegraphischer Witterungsbericht.

von der deutschen Seewarte zu Hamburg

vom 9. Juni, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung.	Wind-Stärke.	Wetter.	Therm. Grad.	Änderung des Barom. in v. 5-8 Uhr 24 Stunden.	Niederschlag in mm.
Borkum	759,9	NNW 4	bedeckt	+14	0,5-1,4	6,5-2,4	0
Keitum	757,6	NW 4	bedeckt	+11	1,5-2,4	0,1-0,4	0
Hamburg	757,4	NW 4	bedeckt	+13	0,5-1,4	0,5-2,4	0
Swinemünde	754,5	NNW 4	wolkig	+14	0,0-0,4	0	0
Neufahrwasser	750,5	N 4	bedeckt	+10	0,5-1,4	0	0
Memel	751,9	SO 3	bedeckt	+9	0,5-1,4	0	0
Aachen	758,7	S 1	wolkig	+17	0	0	0
Hannover	758,5	W 2	bedeckt	+13	0,5-1,4	0	0
Berlin	758,5	NW 5	bedeckt	+14	0,5-1,4	0	0
Dresden	758,5	W 3	bedeckt	+16	0	0	0
Breslau	755,4	W 5	bedeckt	+15	0	0	0
Bromberg	752,4	NW 5	bedeckt	+14	0,5-1,4	0	0
Metz	750,1	NO 3	wolkig	+15	0	0	0
Frankfurt/Main	750,1	SW 1	bedeckt	+17	1,5-2,4	0	0
Karlsruhe (Bad.)	750,4	NO 2	bedeckt	+18	0,5-1,4	0	0
München	750,2	NO 1	bedeckt	+16	0	0	0
Zugspitze	532,5	NNW 1	bedeckt	+3	0,5-1,4	0	0
Sternoway	757,1	NO 2	bedeckt	+10	0,5-1,4	0,5-2,4	0
Malin Head	755,3	N 4	bedeckt	+11	0,5-1,4	0	0
Valencia	754,3	W 2	bedeckt	+17	0,0-0,4	0	0
Selly	750,7	O 2	bedeckt	+15	0,5-1,4	0	0
Aberdeen	750,0	NNO 4	wolkig	+10	0,5-1,4	0	0
Shetland	754,0	N 2	bedeckt	+11	0,0-0,4	2,5-6,4	0
Holyhead	754,0	N 2	bedeckt	+11	0,0-0,4	2,5-6,4	0
St. Mathieu	735,8	SW 1	bedeckt	+19	0	0	0
Grimsby	750,0	NNO 2	wolkig	+18	0,5-1,4	0	0
Dunst	750,7	NO 1	bedeckt	+18	0	0	0
Paris	750,7	NO 1	bedeckt	+18	0	0	0
Villingen	750,3	NNW 1	bedeckt	+18	0	0	0
Heldern	750,1	N 3	bedeckt	+13	0,1-0,4	0	0
Bodö	758,2	NNO 5	bedeckt	+7	0,0-0,4	2,5-6,4	0
Christiansund	750,3	NO 1	bedeckt	+5	0,5-1,4	0	0
Skudenes	757,4	NNW 6	bedeckt	+9	0,5-1,4	2,5-6,4	0
Vardö	750,6	NNO 6	bedeckt	+3	0	0	0
Skenes	753,9	W 1	bedeckt	+12	0,5-1,4	0	0
Hanstholm	754,5	NW 4	wolkig	+11	0,0-0,4	2,5-6,4	0
Kopenhagen	753,5	NNO 2	bedeckt	+12	0,5-1,4	0	0
Stockholm	753,1	NNO 4	bedeckt	+10	0,5-1,4	0	0
Hernösand	753,4	N 4	bedeckt	+6	0,5-1,4	2,5-6,4	0
Haparanda	753,1	NO 4	bedeckt	+3	0,5-1,4	0	0
Wibby	752,5	W 3	bedeckt	+11	0	0	0
Karlstad	754,9	NNO 1	bedeckt	+7	0,0-0,4	0,5-2,4	0
Archangel	744,6	NNO 1	bedeckt	+8	0,5-1,4	0,1-0,4	0
Petersburg	743,8	NW 2	bedeckt	+6	0,5-1,4	0,1-0,4	0
Riga	752,3	N 1	bedeckt	+10	0	0	0
Wilna	753,1	S 1	bedeckt	+6	0	0	0
Gorki	753,1	S 1	bedeckt	+6	0	0	0
Warschau	752,5	WSW 2	bedeckt	+13	1,5-2,4	0,1-0,4	0
Kiew	753,8	W 1	wolkig	+10	0,5-1,4	0	0
Wien	753,7	WSW 1	bedeckt	+10	0,5-1,4	0	0
Prag	753,9	W 1	bedeckt	+19	2,5-6,4	0	0
Rom	752,2	N 2	bedeckt	+18	0,5-1,4	0	0
Florenz	751,8	SO 1	wolkig	+19	0	0	0
Capri	752,2	SO 4	bedeckt	+22	0	0	0
Thüringen	752,2	SO 4	bedeckt	+22	0	0	0
Seydisfjord	757,8	O 2	wolkig	+8	0,0-0,4	0,5-2,4	0

Wettervorhersage für Samstag, 10. Juni

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
Meist trübe, geringe Regenfälle, kühl, nördliche Winde.

Witterungsbeobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

8. Juni	7 Uhr morgens.	3 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalhöhe	758,8	757,0	754,8	756,9
Barometer auf dem Meerespiegel	758,0	757,0	754,8	756,9
Thermometer (Celsius)	17,0	21,6	17,5	18,4
Thermometer (Fahrenheit)	63	71	63	68
Lufttemperatur (mm)	0,9	11,8	10,0	10,7
Relative Feuchtigkeit (%)	69	61	71	69,0
Wind-Richtung und -Stärke	W 2	NW 3	N 1	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 35,0. Niedrigste Temperatur 12,9.

Wasserstand des Rheins

am 9. Juni.

Biedrich. Pegel: 2,30 m gegen 2,21 m am gestrigen Vormittag.

Mainz. „ 1,63 „ „ 1,53 „ „ „ „

Caab. „ 2,23 „ „ 2,08 „ „ „ „

Geschäftliches.

Verlobte

mögen nicht unterlassen, unsere Ausstellung von Wohnungs-Einrichtungen, Friedrichstraße 36, zu besichtigen, sie finden in über 100 Zimmereinrichtungen wertvolle Anregungen, wie man eine Wohnung vorteilhaft, gemütlich u. vornehm einrichtet.

Hermann Krekel & Cie., Möbelfabrik,
Eigene Werkstätte für Innenausbau, 611
Wiesbaden.
Friedrichstr. 36.

Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Verantwortl. Redakteur: H. Schulte von Brühl.

Verantwortl. Redakteur für Politik u. Handel: H. Schulte von Brühl, Oberheim; für Wirtschaft: H. Schulte von Brühl, Oberheim; für Stadt und Land: H. Schulte von Brühl, Oberheim; für Sport: H. Schulte von Brühl, Oberheim; für Kunst und Literatur: H. Schulte von Brühl, Oberheim; für Wissenschaft: H. Schulte von Brühl, Oberheim; für Religion: H. Schulte von Brühl, Oberheim; für Sonstiges: H. Schulte von Brühl, Oberheim.

Verantwortl. Redakteur: H. Schulte von Brühl.

Erstes u. alt. Institut am Platze für

Gesichtspflege.

Falten, welke Haut

Gesichtshaare

werden entfernt unter Garantie.

Frau E. Gronau,

Kirchgasse 17, 1. Stock.

Massage — Nagelpflege.

ärztlich geprüft,

Kreuzstr. 42, 2. am Röhrenbrunnen.

Maria Mannig.

Schüler

werden nach angenommen in franz. Unterricht, per Stunde 30 Pf. Off. unter D. 469 an d. Taubst. Verlog. Gern abends in der Zeit von 5½ bis 7 Uhr ein

Vortemonnaie

mit 177 Mark von Berliner Ost bis hinteres Kestrel verloren. Wiederbringer gute Belohn. Hundsbureau, Friedrichstraße.

Verloren Brillant-Ringel

(Gulnagel mit Anhänger) auf dem Wege Sedanplatz, Wiesbaden. Gegen Belohnung abgegeben bei Fr. Scholl, Bismarckring 3. B 11784

Stehen geblieben

am 7. Juni, vorm. 10 Uhr, grüne Limde bis Ringstraße (schwarze Leder-Limde) — Inhalt völlig wertlos für den Finder. Abzugeben geg. Belohn. Geh. Hainer, Kriemhildstr. 19, 1. Straße gefunden.

J. Blohm, Kreuzstr. 32, 1.

Kannariengasse entfallen.

Abg. a. a. Bel. Bismarckring 42, 3.

**Braune Sandalen**

geben wir jetzt ab

Größen 24-26	27-30	31-35	36-41	42-47
250	295	350	395	450

Schuhwaren-Konsum

19 Kirchgasse 19,

nahe der Dillenstraße.

3010 Telephon 3010.

Chr. Wagner, Damenschneider,

27 Lammstraße 27,

empfehlen sich zur feinsten Anfertigung von

Stoff-, Mohrseide- und Leinen-Kostümen.

Neueste Journale. Ladies Tailor. Maßige Preise.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste, ebenso für die aufopfernde Pflege der barmherzigen Brüder, sagen herzlichen Dank

Frau Elise Hammer
und Kinder.Luftkurort Bahnholz bei Wiesbaden,
den 9. Juni 1911.**Danksagung.**

Für die anlässlich des Todes unserer Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, der F 125

Grau Lina Hirschland,

geb. Rauschhoff,

und erwiehene Teilnahme sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Münster i. W., Wiesbaden, Hamburg, Berlin,
Essen (Ruhr) und Düsseldorf.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbadener Fremden-Liste.

H
Hensel, Kfm., Riga — Gold Brunnen
Hepper, Fr., Amsterdam
Hotel Bellevue
Herrmann, m. Fr., Paris
Bismarck-Hotel Regina
Hess, Fr., Kassel — Westmünster
Hess, Fr. Direktor, Dresden
Villa Olanda
Hermann, Kfm., Köln — Einhorn
Heyme, Kfm., Köln
Wiesbadener Hof
Heyme, Homburg v. d. H.
Wiesbadener Hof
van Heyningen, Haag
Sendigs Eden-Hotel
Himmerlich, Fr., Berlin — Spiegel
Hoffmann, Kfm., Gießen
Hans-Hotel
Hoffmann-Steinhäuser, Fr., Offenbach
Evangel. Hospiz
Hoge, Fr., m. Tocht., Chicago
Rhein-Hotel
Holl, m. Fr., Hamburg
Hotel Reichshof
v. Holst, Fr. Rentn., Freiburg i. B.
Hotel Aegir
Hoppe, Sen.-Rat Dr., m. Tochter,
Seetitz — Viktoria-Hotel
Hoppmann, Minden — Zur Sonne
Horny, Frankfurt — Romberg 8

J
Jacobs, Fr. Geheimrat, Elberfeld
Gr. Burgstrasse 13
Jaackel, New-York — Rose
Jansen, m. Fam., London
Hotel Hohenzollern
Jansen, Amsterdam — Hans-Hotel
Jennrich, Kgl. Rentn., Lichtensau
i. Westf. — Hotel Weiss
Jensen, Frau Rent., Petersburg
Bellevue
Joerg, Architekt, m. Frau, Lübe
Tannushotel
Jonas, Rent., m. Familie, London
Tannushotel

K
Kahnert, Kfm., Königsberg
Pariser Hof
Kapler, Apotheker, Darmstädter Hof
Katz, Kfm., Offenbach — Reichshof
Katz, Wien — Zum Falken
Mc Kee, m. Frau, Paris — Rose
Kehl, Fr., Leipzig, Schützenstrasse 7
Kell, m. Frau, Zolze — Hans-Hotel
Kerl, Fr., Rentn., Clevé
Kapellenstrasse 8, P.
Kloßhorn, Fr. Prof. — Fürstenhof
Knebel, m. Frau, Amerika
Nassauer Hof
Knebel, Fr., Amerika, Nassauer Hof
v. Klingenspor, Hauptmann, mit Frau,
Stockholm — Rose
Knox, Fr., m. Bediene, England
Bismarck-Hotel Regina
Körner, stud. med., Marburg, Union
Körze, England — Hotel Vogel
Koster, m. Frau, Duisburg
Evangel. Hospiz
Kobbe, Fr. — Zur Sonne
van Koppenburg, Notar, mit Frau,
Maastricht — Fürstenhof
Kramer, Frau, Magdeburg
Hotel Behder
Krapoth, Fabrikant, m. Fr., Frankfurt
Silvana
Kreuzer, Toekünstler, m. Frau, Mün-
chen — Hans-Hotel
Krickel — Zur Sonne
Krommes, Elberfeld — Reichshof
Kuchel, Dr. jur., m. Frau, Dortmund
Kupflender, Frau Rent., Porz a. Rh.
Hamburger Hof
Kupflender, Frau Dr., Porz a. Rh.
Hamburger Hof
Kurtzahn, m. Frau, Halberstadt
Stiftstrasse 7

L
Lauer, Duisburg — Zum n. Adler
de Leuthen, Frau, Holland
Metropole u. Monopol
Lein, Kfm., Dresden, Europ. Hof
Lieber, Hauptmann, Posen
Röderstrasse 45
Loba, Kfm., m. Schwester, Karlsruhe
Hotel Vogel
Loew, Apotheker, Stuttgart
Wiesbadener Hof
v. Loos, Fr. Ehrenrätin, Berlin
Hohenzollern
Lugs, Kfm., Köln — Pariser Hof
Lyon, Fr., Berlin, Privathotel Heck
Magnus, m. Frau, Lundberg-Gotha-
burg — Nassauer Hof
Frhr. v. Malchus, Offizier, Ulm
Hotel Nizza
Mangold, Oberbürgermeister, Saar-
brücken — Metropole u. Monopol
Manstetten, Brauereibes., mit Tocht.,
Wiesbaden — Royale
Marsgraff, Kfm., Berlin — Reichshof
Martin, Bingerbrück, Westfal. Hof
Martin, Essen — Westfälischer Hof
v. Marvade, Kfm., m. Frau, Brüssel
Nassauer Hof
Marx, Kfm., Köln — Einhorn
Meyer, m. Familie, Amerika
Hotel Krug
Mehler, Bonn — Zum Falken
Meier, Frau Reg.-Rat, Braunschweig
Villa Monbijou
Meier, Leut., Gera, Villa Monbijou
Menk, Kfm., Freiburg, Hotel Berg
Mentz, Oberleut., Hannover
Gr. Burgstrasse 17, II
Messer, Frau, m. Tochter, London
Kronprinz
de Moulemesser, Frau, Bruges
Rendenthof
van der Meulen, Dr., m. Fr., Amster-
dam — Alleestraße
Middelton-Goldie, m. Frau, London
Rose
Middendorff, m. Frau, Rastatt
Vier Jahreszeiten
Minne, Fr., Kreuznach, Kaiserhof
Moll, Kfm., Lennep — Wiesbad. Hof
Mon-Smetton, Frau, England
Geisbergstrasse 15
Mühle, Kfm., Hannover, Grün. Wald
Müller, Kfm., Danzig, Grüner Wald
Müller, Kfm., Apolda
Bahnhofstrasse 3, I
Müller, Wallraabenstein
Augenbedanstalt

N
Napp, Amtsgerichtsrat, Koblenz
Zum neuen Adler
Nauen, Fabrikant, m. Frau, Augsburg
Prinz Nikolaus
Neu, Fr., Schönbörn, Augenheilkunst
Neuburger, Berlin — Nassauer Hof
Nieper, Fr., London, Villa Juliana
Nieper, London — Villa Juliana
Niessing, Rentn., Vreden
Karlstrasse 28, I
Noblet, Kfm., Paris — Tannushotel
Nowack, Frau, Nürnberg, Hot. Bender
Nürnberg, Berlin
Zur Stadt Biebrich

O
Oestreich, Frau Sen.-Rat Dr., Ober-
hausen — Palasthotel
Olhoff, Hauptm., m. Frau, Lehr
Reichshof
Oppermann, Fraubirn, Clevé
Kapellenstrasse 8, P.
de Orselle, Frau, Brüssel — Rose
v. Osten-Sacken, Fr., Berlin
Rheinhotel
Ottner, Kfm., Hannover, Gr. Wald
Otterpohl, Kfm., Münster
Westfälischer Hof

P
Pekels, Kfm., m. Frau, Luxemburg
Reichshof
Perl, Fr., m. Sohn, Berlin
Sendigs Eden-Hotel
Peter, Fr., Rentn., Bremen
Schützenhof
Peters, Inspektor, Buren, Centralhot.
Petzold, m. Familie, Döbeln
Hotel Krug
Petzold, Godesberg — Hans-Hotel
di Piragno, Frau, Rom — Royale
Plonaker, Kfm., Myslowitz
Weisses Ross
Poetschke, Korpostabschwärmer, mit
Frau, Metz — Wiesbadener Hof
Pollack, m. Frau, Rotterdam
Metropole u. Monopol
Portmann, Frau Justizrat, Mülheim
(Ruhr) — Villa Rapprecht
Prector, m. Fam., London, Kaiserhof

Q
Quack, m. Frau, Amsterdam
Nassauer Hof
R
Ransch, Fraulein, Königsberg
Europäischer Hof
Recknagel, 2 Fräul., Brooklyn
Villa Helene
Reichelt, Fabrikdirektor, m. Frau,
Liesse — Continental
Reichenbach, m. Tochter, Beuel am
Rhein — Metropole u. Monopol
Repler, Gutbes., m. Fr., Esslingerhof
Darmstädter Hof
Reuter, Fabrikant, m. Frau, Mann-
heim — Nassauer Hof
Richardson, Frau, London, Bellevue
Ridder, m. Frau, Essen
Westfälischer Hof
Rishof, Kfm., Münster, Hotel Krug
Roberts, Major, Eastbourne
Hotel Weiss
Roberts, Fr., Eastbourne
Hotel Weiss
Robinson, m. Tochter, England
Pension Internationale
Roessler, Kfm., m. Sohn, Berlin
Hotel Vogel
Rosalein, Nürnberg — Zur Sonne
Rogers, Lockford — Nassauer Hof
Rosa, Kfm., Nollburg
Hotel Krug
Rosenthal, Kfm., Vilmars
Hotel Friedrichshof
Rosentower, Fr., London, Kaiserhof
Rummel, Kfm., m. Frau, Berlin
Hotel Friedrichshof

S
Sachs, Fr., Berlin, Privathotel Colonia
Saroxy, Regimentsarzt Dr., mit Frau,
Joca — Viktoria-Hotel
Sander, Kfm., Barmen, Hotel Berg
Sauer, Fr., Amsterdam — Bellevue
Savoy, Soignies — Rose
Schauber, Fr., London, Nassauer Hof
Schachner, Denver-Colo (Amerika)
Centralhotel
Schäfer, Kfm., Hagen in Westfalen
Zum neuen Adler
Schäfer, m. Frau, Hannover
Hotel Krug
Schefer-Nagel, Fr., Spicher-Appenzell
Evangel. Hospiz
Scheller, Kfm., m. Familie, Goslar
Villa Medici
Schiemer, Chemiker, Bechtelshof
Weisses Ross
Schlotthauer, Kfm., Berlin
Hotel Continental
Schlottkie, Rechnungsrat, Breslau
Adolfstrasse 7
Schmidt, m. Frau, Köln
Grüner Wald
Schmidt, Assessor Dr., Hagen
Grüner Wald

Schmidt, Rechnungsrat, Kl.-Flottbeck
Weisses Ross
Schmidt, m. Frau, Oberstein
Russischer Hof
Schmidt, Rentn., Biebrich
Augenheilkunst
Schmitz, Kfm., Bonn, Viktoria-Hotel
Schmitz, Steuerrat, m. Fr., Kassel
Zwei Böcke
Schneider, Kfm., m. Fr., Köln
Hotel Einhorn
Schönfeld, Direktor, Weiburg
Hotel Prinz Nikolaus
Schol, Kfm., m. Fr., Strassburg
Hotel Altesaal
Schrader, Fr., m. Tochter, Berlin
Schwarzer Bock
Schüttan, Kfm., Berlin — Bellevue
Schütz, Architekt, m. Fr., Leipzig
Hotel Hoppel
Schulz, Fr., Frankfurt — Eberhard
Schulz, Direktor, m. Tochter, Düsseldorf
Hartz — Saalgasse 38, 2
Schulze, Dr. med., Mainz
Hotel Grüner Wald
Schuster, Fr., Eschwege
Lanngasse 24
Schwab, Paris — Hotel Nassau
Schwarz, Göpitz — Michelsberg 3
Schweitzer, Kfm., Berlin
Hotel Grüner Wald
Schwers, Fr. Rentn., Spandau
Pariser Hof
Seefelde, Dr. med., m. Fr., Koshach
(Sieg) — Russischer Hof
Sendel, Neumühle — Stadt Biebrich
Seltz, Fr., Rentn., Stöckitz
Scharnhorststrasse 18
v. Senarches-Grancy, Frau mit
Pflieger, Kiel — Haus Oranienburg
Shes, Kfm., m. Fr., Siege
Tannushotel
Siebert, Driesen — Weidstrasse 5
Siegel, Kfm., rFrankfurt
Zur neuen Post
Skoberg, Stockholm — Quisana
Skoberg, Fr., Stockholm, Quisana
Slyper, Kfm., m. Fr., Amsterdam
Hotel Wilhelm
zu Solms-Laubach, Eilsbach Grafen,
Marburg — Hotel Nizza
Sommer, Fr., Bad Ems
Evangel. Hospiz
Sommer, Kfm., Frankfurt
Hotel Nonnenhof
Sommer, Berlin — Friedrichshof
Specht, Oberleutn., Neu-Ulm
Hotel Quisana
Speelmann, Leuwarden
Bismarck-Hotel Regina
Stabek-Nagel, Fr., Amsterdam
Evangel. Hospiz
Stein, Kfm., m. Fr., Nürnberg
Hotel Grüner Wald
Stein, Fr., Bonn — Hotel Royale
Seimer, Kfm., Stuttgart — Gr. Wald
Steinmetz, Fr., Brüssel — Quisana
Steuning, m. Fr., Düsseldorf
Hotel Reichshof
Stille, Rittmeister, Saarbrücken
Tannushotel
Stock, Kfm., Heidelberg, Nonnenhof
Stolk, Rotterdam — Viktoria-Hotel
Stoldt, Kfm., Weinheim — Gr. Wald
Strauss, m. Fr., New-York — Rose
Ström, Bankassessor, Schweden
Pension Columbia
Strohmaier, m. Fr., München
Hotel Grüner Wald
de Stubbendorf, Paris
Hotel Nassau u. Coudie

T
Teitge, Kfm., Berlin — Grüner Wald
Tessaro, Fr., Amsterdam
Viktoria-Hotel
Theis, Rentn., Westenburg
Hotel Weiss
Therkats, Kfm., Köln — Reichshof
Theotner, Fr., Trier — Neu. Adler

W
Wanstein, Ingen., m. Fr., Lüttich
Pension Jeanette
Watzem, Fr., Bruges — Resid.-Hotel
Weber, Rechnungsrat, m. Fr.,
Bronsberg — Privathotel Albany
Weber, Kfm., Bonn — Wiesbad. Hof
Weber, Baunternehmer, Düsseldorf
Wiesbadener Hof
Weber, Gutbes., Haderf
Hotel Friedrichshof
Wegener, Dr. med., m. Fr., Kassel
Tannushotel
Wegner, Kfm., m. Schwester, Han-
nover — Hotel Hoppel
Weiland, Pastor, m. Fr., Lüneburg
Goldenes Kreuz
Weiland, Rentn., Hamburg
Hotel Quisana
Weimann, Fr., — Moritzstrasse 14
Herthemer, Fr., m. Bed., New-York
Palast-Hotel
Werther, Kairo — Hotel Nassau
Wetzel, Fr., Gommern — Spiegel
Wilson, Kfm., Duisburg, Centr.-Hotel
Winter, m. Fam., München
Hotel Grüner Wald
Wirth, Fr., Bottenhorn
Evangel. Hospiz
Witte, Aachen — Hotel Vogel
Wittmeyer, Burscheid
Hotel Prinz Heinrich
Wolke, Fr., Breslau — Palast-Hotel
Wolff, Zahnmeister, Saarbrücken
Hotel Friedrichshof
Wolfsheimer, Nürnberg — Centr.-Hot.
Wohlleben, Fr., Duisburg
Westfälischer Hof
Worch, Kfm., m. Fr., Kreuznach
Hotel Weiss
v. Woronine, Exzell., Fr., m. Bed.,
Petersburg — Hohenzollern
Wunsch, Fr., Ansbach — Zur Sonne
Westphal, Kellinghausen
Nassauer Hof
Wigankow, Frau, Berlin
Bismarckring 2
Wilbers, Assist., Ruhrort — Union
Winkelmann, Frau, m. T., Reckling-
hausen — Nonnenhof
Wintermann, Kfm., Bremen
Tannushotel
Winzler, Kfm., Iserlohn, Hot. Hoppel
Wittstein, Leut., Sondershausen
Ludewigstrasse 3
Wolf, Viersen — Linsenstrasse 4
Wolf, Fr., — Pfälzer Hof
Wolf, Kfm., Magdeburg, Weisses Ross
Wolf, Frau, Stuttgart — Viktoria-Hot.
Wolff, Frau Privat., Breslau
Pension Prinzessin Luise
Wolff, Dr., Chefredakteur, mit Frau,
Wiesbaden — Metropole
Wolfsch, Frau, m. T., Wiesbaden
Kaiser-Friedrich-Ring 33
Wolpe, Kfm., m. Frau, Libau
Kaiserbad
W. h. Kabinettsrat, m. Fr., Dona-
schingen — Schwarzer Bock
Wunsch, Ingen., Heidelberg
Zum Falken
Wykhuyse, Roulers, Vier Jahreszeiten
Wyngaard, Brüssel — Villa Hertha
Wester, Frau, Luxemburg
Flohrs Privathotel

Z
Zeisiger, Kfm., Frankfurt
Hotel Grüner Wald
Zeggars-Vockens, Fr., Haag
Rhein-Hotel
Zender, Kfm., Salzwedel — Gr. Wald
Ziegler, Bruchsal — Spiegel
Zimmer, Kfm., Koblenz — Gr. Wald
Zörner, Kfm., Karlsruhe
Central-Hotel
Zoller, m. Fr., New-York — Rose
Zulkebach, Münster i. W.
Westfälischer Hof

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 10. Juni 1911, ab 8 1/2 Uhr:

Venetianisches Nachtfest,

verbunden mit grosser Illumination des Kurgartens.

Doppel-Konzert.

Etwa 9 Uhr: Polonaise um den Weiher.

Anschließend: Tanz im Freien.

Tagesfestkarten: 4 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten u. Kurtaxkarten-Inhaber: 2 Mk., mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen. — Abonnements-, Kurtaxkarten und Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche der Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 6 1/2 Uhr abends. Bei ungeeigneter Witterung: 8 Uhr Abonnements-Konzert. F 246

Städtische Kurverwaltung.

„Unter den Eichen“

Café-Restaurant E. Ritter.

Endstation der Elektrischen Bahn.

Täglich v. 7—11 Uhr abends, Dienstag u. Donnerstag v. 4 Uhr ab:

Künstler-Konzert

Bei freiem Eintritt.

Diners von 12 Uhr ab von 1.50, 2.— und 3.— Mark.

Soupers von 6 Uhr ab von 1.50, 2.— und 3.— Mark.

Reichhaltige Abendkarte.

Höhenluft. — Möblierte Zimmer. 675

Krieger- und Militär-Verein

gegr. 1879. F 406

Mitglied des Preussischen Landes-Kriegerverbandes.

Samstag, den 10. Juni 1911, abends 9 Uhr, im Vereinshaus „Westendhof“, Schwalbacher Strasse 46

Monats-Versammlung.

Tagesordnung: u. a. Besprechung der Schiess-Angelegenheit. Zu zahlreichem Besuche ladet mit kameradschaftlichem Grusse ein Der Vorstand.

Aussichtsvolle Lebensstellung
in
Versicherungs-Dienst.

Einem gut empfohlenen, strebsamen Herrn, welcher sich durch Fleiss und Ausdauer obige Stellung verschaffen will, ist hierzu bei einer ersten, sehr angenehmen deutschen Reise u. u. u. (ohne Reiseversicherung) Gelegenheit geboten. Es werden von vornherein auch geeigneten Nichtfachleuten feste und gute Bezüge gewährt. Nachm. Untersuchung und freigelegte Disposition wird angefordert.

Geht. Off. unt. N. 5410 an Haasensteins & Vogler, A.-G., Frankfurt am Main. F 71

Schnittmuster-Atelier und Damenschneiderei

Empfiehlt Muster u. gen. Körpermass u. neuestem Journal. Daselbe bietet jeder Dame Gelegenheit, ihre Garbrobe unter Garantie von tadelloser Sitz selbst anzufertigen. Monatl. M. 12.—. Jackettschürze werden auf Wunsch zugeschn. und probiert. Aufre beginnen jeden Montag.

H. Müller, Al. Burgstr. 2, II.

Für die Reise

empfehle ich einen Posten

Damen-Hemden

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Serie I: Regulärer Preis à 3.50 Mk., Ausnahme-Preis à 2.50 Mk.

Serie II: Regulärer Preis 5.— u. 6.— Mk., Ausnahme-Preis à 4.— Mk.

Serie III: Regulärer Preis 6.— u. 7.— Mk., Ausnahme-Preis à 5.— Mk.

Auf Extra-Tischen ausgelegt!

Leinenhaus

Georg Hofmann

Langgasse 37. 657



Bekannt billiger Verkauf.

Mainzer Schuhhaus

Sauerwein & Kirch

Wiesbaden

Ellenbogengasse 17, Ecke Neugasse

Einheitspreise für Herren und Damen in braun und schwarz.

750 850 1050
1250 1650 6630

Küchenwagen von M. 2.50 an, Tafelwagen, Dezimalwagen, Gewichte billigt. 390

Franz Flörsner, Weißkirchstrasse 6, Telefon 4181.

Eisschränke

mit Zinkblech- und Glasbelag, mit und ohne Butterkühler

von Mk. 20.50 an.

Eismaschinen

von Mk. 6.75 an.

Eisformen**Speisenschränke****Gaskocher**

nur beste Systeme von Junker & Ruh etc.

L.D. Jung,

Kirchgasse 47, Telefon 213. K 65

Reisefoffer,

Kunstl., Leinwand, Korb etc. gut u. sehr billig Webergasse 3, Alh. Tel. 8223

Sommerkleidung

enorm billig.

Waschanzüge 25—8 m.

Lüfterröcke 12—4 m.

Sommerjoppen 8—2 m.

Waschwesten 9—3 m.

Für Knaben

Wasch-Anzüge
Blusen
Dosen

Nur dauerhafte bewährte Qualitäten. 853

Max Sulzberger,

Rote Kabbat-Parfen Am Römerstr. 4, vis-à-vis dem Tagblatt-Gaus.

20. Jahresfest

des

Christl. Vereins junger Männer

Sonntag, den 11. Juni.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der Lutherkirche, unter Mitwirkung des Gesang- u. Posaunenchores. Festprediger: Herr Pfarrer Hohagen, Schwelm. — Nachmittags 4 Uhr: Nachfeier im festlich geschmückten Saale des „Evangel. Vereinshauses“, Platter Strasse 2. Jedermann herzlich willkommen. — Programme zur Nachfeier à 25 Pf.

Bender-Rheinländer, früher Gde Rhein u. Wilhelmstr.,
Spezialgeschäft für Kapothüte.

Empfehle dieselben zu ganz bedeutend reduzierten Preisen. B 11599

Café Maldaner,

Marktstrasse 34.

Morgen Samstag, abends 9 Uhr:

Grosses Billard-Turnier

zwischen dem Billardkünstler Anton Kraus aus Wien und den besten Amateurspielern der Stadt.

Vorgabe 400 auf 600 Points. 860

Nach demselben Vorführung von Kunststößen. Hierzu werden alle Billardspieler der Stadt höflichst eingeladen.

Schiefe Schultern
Ungleiche Hüften

sowie alle anderen

Abweichungen von der Normalfigur

werden durch meine im eigenen Spezial-Atelier gefertigten Korsetts ohne lästige Polster auch in den schwierigsten Fällen in vollendeter Weise ausgeglichen.

Frau Fritz Assmann,

Saalgasse 30.

In ersten Pariser Korsett-Ateliers u. orthop. Werkstätten tätig gewesen.

Hunde-Ausstellung — Mainz

am Sonntag, den 11. Juni, im Schlacht- u. Viehhof.

Direkter Anschluß mit der Elektrischen am Bahnhof.

Vorm. 8 Uhr bis abends 7 Uhr. — 3—6 Uhr: Konzert des Drag. Regts. Nr. 4

425 Hunde gemeldet aus dem In- u. Auslande.

Eintritt vormittags 1 Mk., nachmittags 50 Pf.

Blutarme und Bleichsüchtige

erhalten Broschüren über ärztlich anerkanntes, rasch und sicher wirkendes Heilmittel. Unentgeltliche u. franko Zuschriften unter N. 102 hauptpostlagernd erbeten. 6801

Jetzt gibts beim Ebensen billige Rosen!

Rosen Duzend von 30 und 50 Pf. an, schöne Ruchsen von 20 Pf. an, Geranien von 15 Pf. an, Sortenfen 1.50. Ferner verkaufe ich Luxemburgstrasse 13 10 Stück Kopsalat für 20 Pf., Spinat 5 Pf., für 20 Pf., Spargel 30 Pf., Rirschen von 15 Pf. an, Erdbeeren Bund 45 Pf.

Ebensen billig, Gerderstrasse 5, Luxemburgstr. 13, Gde. Kaffen-Str. Wiesb. — Tel. 6554.

General-Agenturfür Regierungs-Bezirk Wiesbaden
neu zu besetzen

bei alter deutscher Gesellschaft, Leben (mit und ohne Unternehmung), Unfall und Haftpflicht. Großer Bestand und Organisation vorhanden. Tüchtige Fachleute wollen Angebot einreichen; auch qualifizierte Neulinge finden Berücksichtigung. Offerten befördert Rudolf Mosse, Frankfurt a. M., unter F. K. T. 802. (Pa. 8381) F 125

Der gute Kaffee-Zusatz

Andre Hofer

Seigen-Kaffee

gibt dem Kaffee seinen reinen Vollgeschmack!

F 67



Einheitspreis für
Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50
Senden Sie Musterbuch

Sie finden sicher schon beim
ersten Versuch, dass der
Salamander-Stiefel Ihre An-
sprüche befriedigt

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Wiesbaden
Langgasse 2.

80 eigene Geschäfte.

Über 400 Alleinverkaufsstellen.

6961

Gür Balton- u. Beetbepflanzung

officiert:

Geranien, Petunien, Fuchsien, Begonien, Hortensien und
viele Schlingpflanzen v. 15 Pf. an, Palmen v. 75 Pf. an.

Vorbeerbäume

werden diese Woche zu Versteigerungspreisen veräußert.

Verlauf auf dem Blumenmarkt und im Garten
Henri Arend, Albrechtstraße 11 (nahe der Nicolastraße).

Nach einem Versuch unserer Zigarren

Prinz Admiral	5 Pf., 10 St. 45 Pf.
Romana	6 " 10 " 55 "
Neplug	7 " 10 " 65 "
El Arte	8 " 10 " 75 "
Aromatika	10 " 10 " 90 "
Introduktion	13 " 10 " 125 "

sind Ihnen diese unentbehrlich.

Emmericher Waren-Expedition
Wiesbaden — Marktstrasse 26,
Frankfurt — Bibergasse.

721

Rasier-Messer von M. 1.25 an. Haarschneidemaschinen.

Schleifen gut und billig.

Philipp Kraemer, Mehrgasse 27, Telefon 2079.

Puder:

Meine Puder

sind so sorgfältig und fein
verarbeitet, dass ihre An-
wendung nicht sichtbar ist.

Sie besitzen eine vorzügliche Deckkraft, verleihen der Haut
den so beliebten zarten Ton und sind absolut unschädlich.
Ganz besonders empfehle ich:

Puder Khasana	Schachtel Mk. 3.—
Isola Bella	" " 3.—
Vera Violetta	" " 2.50
Orchideenduft	" " 1.50
Drema	" " 1.—

vorrätig in weiss, rosa, gelb und fleischfarbig.

Puderpapier, Schminken, Puderquasten, Puder Dosen.
Japanisches Teintpapier.

Illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

D. M. Albersheim
Fabrik feiner Parfümerien

Wiesbaden u. Frankfurt a. M.
Wilhelmstr. 36. Kaiserstr. 1.

K 25

Aus frisch eingetr.
Wagenladungen

großfallende
garant. guttoshende
Epejelarioffeln

Kpf. 26 Pf.
Str. M. 3.25 ab Lager.

Schwante

Nachfolger,
Schwalb. Str. 59,
nahe am Michaelsberg.
414 Telefon 414.

S. BUCHDAHL

Auf Kredit!

Herren- u. Damen-

Konfektion.

Betten,
Möbel, Teppiche,
kompl.

Ausstattungen

zu billigen Preisen und
bei ganz bequemer

Zahlungseinteilung.

6566

Bärenstr. 4



Loden- u. Sport-Kleidung

Meine Abteilung für Loden- und Sport-Kleidung
bietet eine selten reichhaltige Auswahl aller in Frage
kommenden Artikel. Ich lege besonders Gewicht
auf Verwendung haltbarer, wetterfester Stoffe.

Sport-Anzüge aus einfarbigen und gemusterten wetter-
festen Lodenstoffen, mit langer oder
Ansatzhose,

Mk. 22.-, 25.-, 30.-, 34.-, 37.- bis 42.-

Sport-Anzüge aus gut imprägnierten Fantasie-Cheviots
deutscher und englischer Herkunft, mit
Ansatzhose oder Breeches,

Mk. 32.-, 35.-, 38.-, 40.- 45.- bis 68.-

Sportanzug „Dornenfest“

aus grünlichem Panama-Cheviot, porös
und haltbar, als Jagdanzug sehr geeignet,
Mk. 42.75

vorrätig mit langer und Ansatzhose.

Loden-Mäntel - Loden-Pelerinen - Loden-Joppen

Sporthosen.

Sportstutzen - Wickelgamaschen.

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

K 89

Alle gut eingeführte Deutsche Feuerwerk-Fabrik-Gesellschaft mit
Glas-, Einbruchdiebstahl- u. Versicherung als Nebenbranchen will ihre

Haupt-Agentur Wiesbaden
mit großem Infasso
nen beisehen.

Reflektiert wird nur auf eine angesehene Persönlichkeit, die eine gedeihliche
Weiterentwicklung des Geschäftes gewährleistet.
Unterstützung seitens des Bezirksinspektors zugesichert.
Offerten unter D. N. 801 an Haube & Co., Frankfurt a. M.,
erbeten. P 5

Tanzschüler des Herrn J. Grimm.

Am
Sonntag: Ausflug nach Schierstein — Tivoli,
bei Bier. B11724

Alle Neuheiten in

Gaskochherden u. Platten

Junker & Ruh

mit und ohne Tische

Gasbratöfen

Gasgrillapparate

Gasbügeleisen



sind eingetroffen und empfiehlt
in grosser Auswahl
zu Originalpreisen K 80

Erich Stephan

Kleine Burgstrasse

Ecke Häfnergasse.